a
d
a
b
c
c
c
1
2
3
4
Zoll.

Diplomatische und curieuse
Nachlese,
der Historie von Ober-Sachsen,
und angräntzenden Ländern,

Zu einiger Erläuterung derselben,
gehalten
von
Christian Schöttgen,
und
George Christoph Kreysig.

Eilffter Theil.

Dreßden und Leipzig,
bey Christoph Hekels seel. Sohn,
1733.

Inhalt des Eilfften Theils.

I. Summarische Relation, wie in dem Hochlöbl. Churhauß Sachsen die Regierung der Lande von Hertzogs Albrechts Zeiten biß 1612. erfolget (K) pag. 1.
II. Dav. Siegf. Büttners huldigende Kuckenburg (S) p. 36.
III. Churfürst Friedrichs III. zweyfaches Testament von a. 1517. und 1525. (K) p. 50.
IV. Hans Schneiders sehr altes Carmen von der Stadt Annaberg Erbauung (K) p. 77.
V. Leben des Posauischen Münchs Paul Langens (S) p. 88.
VI. Vermischte Brieffe (K) p. 127.

I.

Summarische Relation Wie in dem Hochlöbl. Chur-Hause Sachsen die Regierung der Lande, von Hertzog Albrechts Zeiten an biß 1612. erfolget.

§. I.

Nachdem die Chur Sachsen mit ihren Zugehörungen, ingleichen die Lande Thüringen, Meissen und Voigtland, auch das Ort Land zu Francken, durch Churfürst Friedrichs des andern Absterben (so am 7. Sept. 1464. zu Leipzig geschehen) und hernach auf dessen Hn. Brudern, Hertzog Wilhelms zu Sachsen, am Tage Lamperti 1482, ohne Hinterlassung eines Leibes-Lehns-Erben, erfolgten Todesfall, alle zusammen auf erst gedachten Churfürstens zwey nachgebliebene Hn. Söhne gefallen, und ihnen die bißherige gemeinschafftliche Regierung zu continuiren bey-

derseits nicht mehr beliebte, wurden sie einig, sich in die väterl. und vetterliche angeerbte Lande gütlich zu theilen, und satzten erstlich aus:

Das Churfürstenthum Sachsen, mit dessen Zugehörungen, als:

Der Pfaltz zu Sachsen,
Burggraffthum zu Magdeburg,
Graffschafft Brena, auch Graffen-Gedieng zu Halle.

Hernach schlug der älteste Bruder, mit Einrathen der Landschafft, die übrigen Erbtheile in 2. gleiche Theile, deren das eine das Thüringische, das andere das Meisnische genennet wurde, jedoch dieses jenem 100000. fl. wegen Vorzugs an Schlössern und Gebäuden zu erlegen, und nachgeben solte. Das Meisnische Theil kiesete bey angestellter Wahl der jüngere Hr. Bruder, Hertzog Albrecht zu Sachsen, und also blieb Churfürst Ernsten neben der Chur das Thüringische Antheil. Hierüber behielten sie in communione:

1) Das Fürstenthum Sagan, neben Prebuß und Naumburg in Schlesien, ingleichen die Bibersteinischen Herrschafften: Sora, Storcka, und Peßkau, welche Lande die Hn. Gebrüdere, als Sie bißhero ungetheilet gesessen, allererst um baar Geld gekaufft hatten.

2) Den

2) Den Schneeberg und alle Bergwercke, jedoch daß die Nutzungen zu gleichen Theilen fallen solten.

3) Den dritte Theil an Drefurth.

4) Den Schutz und andere Gerechtigkeit am Stifft Meissen, weil es an beyder Herren Lande gelegen.

§. 2.

Diese Theilung geschahe zu Leipzig, Freytags nach Bartholomæi A. 1485. und hernach wurde sie von Keyser Friedrichen zu Franckfurt am 29. Febr. in folgendem 1486sten Jahre confirmiret, krafft derselben brachte Hertzog Albrecht zu Sachsen zu seinem Theil an sich die Aemter, Schlösser und Städte:

Meissen mit Lommatzsch,
Dreßden,
Pirna mit Dohna, Rathen und Königstein,
Hohnstein,
Radeberg,
Senfftenberg,
Finsterwalde,
Ortrant,
Hayn,
Schellenberg, anjetzo Augustusburg,
Oedern,
Zschopa,
Grillenburg mit Rittstädt,
die Voigtey Quedlinburg,
Sachsenburg in Thüringen,
Wolckenstein,
Ehrenfriedersdorff,

Oschatz,	Geyer,
Döbeln,	Thum,
Rochlitz,	Freyberg,
Geithen,	Frauenstein,
Mittweyda,	Dippoldiswalde,
Rochsburg,	Tharant,
Chemnitz,	Leipzig,
Zörbig,	Pegau,
Weisenfelß,	Dölitzsch,
Freyburg mit Müchelde,	Kindelbrücken,
	Weisensee,
Jena,	Gebesee,
Dornburg,	Herbstleuben,
Camburg,	Uffhoffen,
Eckardtsberg,	Opprechtshausen,
Laucha,	Balnhausen,
Sangerhausen,	Grunningen und Grossen Furra,
Tennstädt,	
Saltza,	alles und jedes mit Ein- und Zugehörungen.
Thamsbrücken,	

Ingleichen mit Graffschafften, Herren und Ritterschafft, insonderheit den Graffen und Herren zu

Schwartzburg,	Leisnig,
Stollberg,	Schönburg,
Hohnstein,	Bircken von der Taube und
Querfurt,	
Beuchlingen,	Schencken.

des

des Bistums Merseburg Schutz, Schirm, Vertheidigung und Gerechtigkeit, so dem Hause Sachsen daran zuständig. Hierüber sind bey des Hertzogs Regierung die Bergwercke in Ertzgebürgen, wodurch fürnehmlich die Stadt St. Annaberg und andere viele umliegende Orte, da sonsten meistens eine Wildniß gewesen, entstanden, aufkommen und zu dieses Landes Verbesserung angebauet worden. Hernach erlangte auch Hertzog Albrecht 1496. vom Keyser Maximiliano I. nebst dem erblichen Gouvernement über die Frieslande, noch in selbigen Landschafften die Lande:

Ostergau,	Siebenwalde und
Weseegau,	das angeworffene Land Bildten,

also, daß dieser Landes-Fürst an Landen und Leuten sehr mächtig wurde, und seinem Herrn Vetter, so an der Chur-Dignität war, disfalls nichts zuvor gab.

§. 3.

Mehrgedachter Hertzog nun, welcher zwar mit seinem Herrn Bruder, Churfürsten Ernsten zu Sachsen, wie erwehnt, eine verträgliche Theilung gehabt, aber dennoch wohl wuste, und noch an den ruinirten Landen sahe, was sich in dergleichen Fällen zwischen Eingangs

erwehnten Churfürsten, Friedrich dem Andern, und seinem Bruder, Hertzog Wilhelm zu Sachsen, für Unwillen und 4 jähriger schädlicher Krieg begeben, wolte bey seinen Herren Söhnen und der Posterität gerne allen Widerwillen verhüten, und machte dahero mit seiner beyden weltlichen Söhnen, Hertzog Georgens und Hertzog Heinrichs zu Sachsen Wissen und Genehmhaltung, auch auf Rath der Bischöffe, Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschafft und Städte im Lande zu Meissen zu Mastrich eine Ordnung am Montage nach Invocavit, im Jahr 1499, vermöge deren zu Conservation des Hauses zu Sachsen Fürstlichen Standes befohlen und beliebet wurde, daß die Lande in Zukunfft nicht mehr zertheilet werden solten: Denn gleichwie beyder junger Fürsten anderer Bruder, als Hertzog Albrechts dritter Sohn, Hertzog Friedrich zu Sachsen, durch die erlangte Teutsche Hochmeister Stelle in Preussen, zum geistlichen Stande befördert war, und nach des Hauses Sachsen Gewohnheit kein Erbtheil nehmen konnte; Also gab die gedachte väterliche Disposition, Hertzog Georgen, als dem ältesten Sohne, die Lande Meissen und Thüringen, neben dem Fürstenthum Sagan und Biebersteinischen Herrschafft, wie solche Hertzog Al-

brecht

brecht besessen und gehabt, und Hertzog Heinrich, dem jüngern Sohn, nur das obbemeldte Frießland. Dieweil aber der Herr Vater nicht unbesorgt war, ob auch Hertzog Heinrich dieses Land und Leute behaupten könnte und würde, so disponirte er ferner, daß diesem, wenn er Frießland verlassen, und sich in Meissen begeben müste, von dem ältern Herrn Bruder in dem Land zu Meissen Schloß und Stadt, Freyberg, Schloß und Stadt, Wolckenstein, mit denen Leuten und andern dazu gehörenden, auch sonst mit aller andern Obrigkeit (die Bergwercke doch für dem regierenden Herrn ausgeschlossen) zu seinem Fürstlichen Stande eingeräumet, und inclusive der von solchem Schlosse und Städten fälligen Einkünfften Ihme jährlich soviel gereichet werden solle, als das gantze Land, oder Hertzog Georgens Einnahme, zum vierdten Theil, nach Abzug aller ordentlichen Amts-Ausgaben, und Verzinsung der Schulden, Uberschuß hätte und trüge. Die Zinsen aber von dem nach Oesterreich ausgeliehenen Capital der 150000. fl. solten beyde Herren zu gleichen Theilen haben und geniessen. Im Fall aber etwan Hertzog George zu Sachsen von seinen Landen Thüringen, Meissen rc. verdrungen würde, daß er bey seinem jüngern Hn. Bruder, Hertzog Hein-

richen in Frießland seinen Unterhalt suchen müste; so solte ihm derselbe Schloß und Stadt Franecker mit den Leuten, auch aller darzu gehörenden Obrigkeit, einräumen, und nach Abzug der ordentlichen Ausgaben, auch Verzinsung der Schulden, den vierdten Theil der überbliebenen Nutzungen der Lande zu seinem Unterhalt jährlich reichen. Und also solte es auf ihrer beyderseits Leben, so lange einer von ihnen verhanden, zwischen beyden Brüdern, oder des andern Erben, gegen einander gehalten werden, auch dem regierenden Herrn kein Einhalt am Regiment geschehen. Da aber beyde Herren Brüder mit Tode abgegangen wären, solten dennoch die Lande nicht getheilet, sondern für aller Leibes-Lehns-Erben behalten werden, also, daß

1) Der älteste unter ihrer beyderseits Kindern das Regiment führen solte,

2) da ihrer gleich nur zweene in allen wären, solle doch der Jüngere nicht mehr, als ein oder zwey ehrliche Behausung, neben ihren Zugehörungen, und den dritten Theil allen Ubermaß von der Landes-Nutzung haben.

Hingegen 3) wenn mehr als zweene Erben, der regierende Herr die Helffte des Einkommens nehmen, denen übrigen allen aber die andere

andere Helffte des Uberschusses gegeben werden.

4) Künfftige Angefälle anderer Lande sollen unter beyder Herren Söhne oder deren Erben zugleich getheilet werden.

Diese Verordnung unterschrieben, neben dem Herrn Vater, auch die Herren Söhne, und besiegelten dieselbe. Und obschon des Herrn Vaters unverhoffter Todes-Fall a. 1500. ins Mittel kam, ehe und zuvor Keyserlicher Majestät dieselbe hinterbracht werden konnte, so liessen doch beyde Herren Söhne solche bey Keyser *Maximiliano I.* am 14. Dec. 1500. zu Lintz nachmahls durch allergnädigste Bestätigung bekräfftigen, auch noch vor derselben Erlangung die Landschafft die Erbhuldigung darauf ablegen. Alldieweil sie aber nach des Herrn Vaters Absterben, und Uberlegung der Lande Zustand, bey sich nicht rathsam befunden, (vielleicht bey Hertzog Heinrichs jungen Jahren, und vorhin schon verspürten unfreundlichen Willens der Frießländer gegen ihn) die angeerbten Friesischen Lande durch Hertzog Heinrichs Gegenwart persöhnlich zu guberniren, verglichen sich beyde Herren Brüdere zu Dreßden, am Dienstag nach dem Sonntag Misericordias Domini An. 1501. dahin Freundbrüderlich:

1) Daß Hertzog Heinrich zwey Jahr über an Hertzog Georgens Hof bleiben, vor sich, seine Diener und 22. Pferde der Kost und Fütterung nach Hofs-Gebrauch. Hierüber

2) jährlich 2000 fl. Rheinisch baar zu seiner freyen Disposition bekommen solle, dagegen wolten Sie

3) die Frießlande solche 2. Jahr über insgesammt beherrschen, und da sie wieder gelöset würden, solte jeder derer Herren Brüder die Helffte des Geldes, und gleichwohl auf diesen Fall Hertzog Heinrich seinen vierdten Theil der Nutzung und seinen Aufenthalt in Lande Meissen, nach Anleitung der väterlichen Verordnung, oder aufgerichteten Vertrags (wie sie solche in diesem Vergleich nennen) zu hoffen und zu empfahen haben, doch daß obbemeldter väterlichen Verordnung in geringsten nichts præjudiciret würde, sondern selbige überall bey Kräfften bliebe. Und weil sie beyderseits mit dieser Vergleichung vergnügig, liessen sie die Landschafften in Meissen und Thüringen ihnen beyderseits zugleich, und auf diesen Vertrag einen jeglichen zu seiner Gerechtigkeit, die Erb-Huldigung ablegen.

§. 4.

§. 4.

Jetzt erwehnter Vergleich bestunde die gesetzte Zeit über, und noch ferner biß a. 1505. selbigen Jahres kamen beyde Herren Gebrüdere nach Leipzig auf eine Tagefahrt, und wurden solchergestalt am Freytag nach Urbani einig, daß Hertzog Heinrich das Frießland nicht anders, als ob er davon gedrungen, oder solches wieder gelöset wäre, neben den Erblanden Thüringen und Meissen, seinem Herrn Bruder, Hertzog Georgen, alleine überlassen, und sowohl zu seinem Aufenthalt, als seiner Versorgung, nach Anweisung der väterlichen Verordnung, nur die Städte und Schlösser Freyberg und Wolckenstein (doch ausgenommen der Bergwercke und Müntze, so dem regierenden Herrn, Hertzog Georgen, bliebe) annehmen, und hierüber an statt des übrigen Nachschusses, zum vierdten Theil der jährlichen Nutzung derer Lande ein gewisses, und also in allen 12500 fl. neben 12 Fudern Wein, auf jegliches Jahr gewarten, und da GOtt mit der Frau Mutter Aenderung schickte, daß das Leib-Gedinge zurück fiele, jährlich noch 500 fl. zu hoffen haben wolte und sollte; jedoch mit diesem Reservat, daß vors andere die väterliche Verordnung in übrigen allenthalben bey Kräfften bliebe, und wie dieser Vergleich niemand, als

beyde

beyde Herren Gebrüdere, oder des abgestorbenen Herrn Erben verbinden könnte. Um mehrer Krafft willen sendeten sie solchen Vertrag alsobald zu der Keyserlichen Majestät allergnädigsten Ratification, und wurde dieselbe darüber zu Cöln am 26. Junii des gedachten 1505. Jahres erhalten. Und solchergestalt blieb Hertzog George, der ältere Herr Bruder, Krafft der väterlichen aufgerichteten, und von ihnen beyderseits beliebten Verordnung, und respective Majorats, regierender Herr im Lande, und behielte den grösten Theil der Einkünfften auf $\frac{3}{4}$. gerechnet, wiewohl mit dem Verstand, daß dennoch Hertzog Heinrich in seinen beyden Aemtern und Städten auch zu regieren hat, gestalt solches die Homagial-Lehn- und Recess- und Copial-Bücher ausweisen.

§. 5.

Allerdings nun im übrigen beyde Herren Gebrüdere sonsten die väterliche Verordnung bey ihrem Fürstlichen Hause pro norma achteten, und da sich Veränderung beym Keyserlichen Thron zutrug, solche und ihren darauf gegründeten Vertrag von neuen confirmiren, auch sich darauf beleihen liessen; Also muste sich Hertzog Heinrich fast sein lebetage, nehmlich biß 1539. mit dieser Oerterung behelffen,

helffen, ungeachtet Ihm GOtt hernach 5. Fürstliche Kinder, als 3. Herren, und 2. Fräulein bescherete, und es auf obbemeldten Einkünfften an seinem Hof nicht so gar reichlich zugehen konnte. So befand auch Hertzog George zu Sachsen, der ältere Herr Bruder, daß die väterliche Ordnung eine nützliche und nöthige Vorsorge vor das Hauß zu Sachsen wäre; Denn da er zu dessen Conservation, auch des Landes Besten, mit Einrathen der Prälaten, Graffen, Herren, Ritter, Erbar Mannschafft und Städte noch zeitlich, im Jahr 1510. am Donnerstag nach Lucien-Tag, zu Leipzig sein Testament verfertigte, und solches beym Rath daselbst hinterlegte, verordnete er insonderheit seiner Fürstenthümer halber, daß, weil sein Herr Vater, damit die Lande wohl und nützlich regieret werden, auch die Fürsten und alle Dero Nachkommen im Fürstlichen Stande bleiben möchten, mit weitläufftiger Betrachtung und vielgeliebten Rath eine Ordnung gemachet, wie es hinfürter zu aller Zeit zwischen Ihro Fürstlichen Gnaden, Dero Bruder, Hertzog Heinrichen, und allen ihren Nachkommen gehalten werden solte, welche Ordnung auch bey des Herrn Vaters Zeiten beliebt, und nach dessen Tode angenommen, jedoch zwischen ihnen beyden ein sonderlicher Ver-

trag

trag aufgerichtet worden, den man den brüderlichen Vertrag genennet, welcher sich in allen Articuln, so daselbst nicht ausgedruckt, auf die väterliche Disposition beziehen thäte; Als solte Ihrer Fürstlichen Gnaden Herr Bruder, Dero Kinder, auch Land und Leute festiglich darüber halten, und sich alle Stände in seinen Landen daraus und darwider nicht bewegen lassen, sondern sich des Inhalts obberührter Verordnung gebrauchen und halten, bevoraus indeme sie zu guter Regierung dienlich, auch zu Gedeyen der Lande und des Hauses zu Sachsen vorträglich wäre. Und obgleich die väterliche Verordnung wolte, daß alle Wege der älteste Fürst im Hause zu Sachsen regieren solte; alldieweil sich aber Hertzog Heinrich zu Sachsen solcher Prærogativ durch den brüderlichen Vertrag begeben, so solte man diesen Articul, daran viel gelegen, in guter Achtung halten, und sich darinnen keine Bey- oder andere Wege bewegen lassen, sondern allein betrachten, auch verfügen, was gemeiner Lande, auch des Hauses zu Sachsen Nutz, Ehre und Bestes wäre. Es hatte zwar der Hertzog noch einen andern Bruder, Hertzog Friedrichen, den Hochmeister, nachdem aber derselbe nebst dem Herrn Testatore sterbl. und andere Ursachen mehr

dazu kamen; Als wolte er seinen Söhnen die wahrhafftigste Vormundschafft, als nehmlich die Bischöffe zu Meissen und Merseburg, auch allen Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschafft und Erbar Mannschafft, auch die Städte des Landes Thüringen und Meissen zu Vormunden ordnen, die solten darob seyn, der Kinder Gerechtigkeit zu erhalten. Dieweil aber eine gantze Landschafft diesen Dingen nicht stets obliegen könnte, solte dieselbe 5. Personen aus ihrem Mittel erwehlen, welche stets zur Stelle wären.

§. 6.

Dieses Testament ließ Hertzog George, obgleich seine Herren Söhne zu hohen Jahren kommen, zu Leipzig nicht allein beygelegt, und unverändert verbleiben, sondern da Hertzog Hanß, als Ihrer Fürstlichen Gnaden ältester Herr Sohn an. 1537. mit Tode abgangen, und Hertzog George Ursach nahm, am Donnerstag nach Oculi jetztgedachten Jahres zu Leipzig ein Codicill mit eigner Hand zu fertigen und zu obbemeldtem seinem Testament zu legen, protestirte er darinnen, daß er hierdurch sein voriges Testament nicht aufgehoben haben, sondern selbiges, und den brüderlichen Vertrag, gehalten wissen wolle. Hernach, und als auch Hertzog Georgens jüngerer,

gerer, und noch eintziger Herr Sohn, Hertzog Friedrich a. 1539. starb, und er nöthig befand, um seiner ausgestatteten Frau Tochter willen, und sonsten, ein eigenhändig Testament deshalber aufzurichten, damit zwischen denselben, und denen, welche seine Lande in Lehen und Besitz haben würden, der Mobilien und Vermögens halber keine Streitigkeit vorfallen möchte, ordnete er darinnen nichts, so der väterlichen Disposition zu entgegen gewesen, übergieng auch den Successions-Punct, vielleicht aus denen Ursachen, mit Stillschweigen, weil er wuste, daß Hertzog Heinrichen die väterliche Verordnung nicht unbekannt war, wiewohl das jetzt gedachte Testament (in dem der Herr Testator vom Tode übereilet wurde) nicht gäntzlich zur Perfection kam.

§. 7.

Auf Hertzog Georgens zu Sachsen noch in selbigem 1539sten Jahre erfolgten tödlichen Hintritt, massete sich Hertzog Heinrich der Lande Thüringen, Meissen und des Fürstenthums Sagan an, und ließ, als der eintzige überlebende Lehns-Folger, sich die Erb-Huldigung in den Landen ablegen, auch sich und seine Nachkommen auf die jetzt gedachte väterliche Albertische Disposition a. 1541. zu Regensburg

gensburg beliehen. Dieser Hertzog Heinrich verfertigte bey hohem Alter, in ermeldtem 1541. Jahre am 5. May seinen letzten Willen, darinnen er der väterlichen Verordnung nicht mit einem Wort gedachte, sondern in demjenigen Punct, da er seiner Land und Leute erwehnte, nur diese Formalien brauchte, daß seine Fürstenthumb, Herrschafften, auch Land und Leute, item: Baarschafft auf Ihrer Fürstlichen Gnaden beyde Herren Söhne, Hertzog Moritzen, und Hertzog Augusten, solten kommen und fallen. Von diesem Testament erlangte Hertzog Moritz, der ältere Herr Sohn, Nachricht, und protestirte coram Notario & Testibus am 6. Augusti obbemeldten Jahres, und sagte, daß im Fall das väterliche angestifftete Testament (so lauten die Formalien, denn Hertzog Moritz hatte den Herrn Vater mit seiner Heyrath etwas irritiret, daß fast schiene, als wolte sich die Affection des Herrn Vaters von dem ältesten Herrn Sohne abe, und auf den jüngern Printzen wenden, und fehlete an Leuten, die Hertzog Heinrichen hierinnen verstärckten, nicht) der Großväterl. wegen Regierung der Lande gemachten Ordnung, welche durch Hertzog Georgens und Hertzog Heinrichs, als des Herrn Vaters brüderlichen Vergleich

befestiget, und durch Keyserl. und Königliche Confirmationes bekräfftiget, darauf auch Land und Leute gehuldiget, etwas zuwider disponirte, er darein nicht gewilliget, sondern sich alle aus besagter Großväterlicher Ordnung zustehende Jura reserviret und vorbehalten, auch dabey verbleiben, und davon nicht abweichen wollen.

§. 8.

Bald hernach am 18. Aug. entschlieff Hertzog Heinrich allhier seelig, und hinterließ die beyden Herren Söhne, Hertzog Moritzen, und Hertz. Augusten. Ungeachtet ihnen nun nicht unbewust, daß ein Testament vom Hrn. Vater aufgerichtet, so masseten sie sich desselben doch nicht an, sondern liessen es in der versiegelten Schachtel, darinnen es lag, bey der Cantzeley uneröffnet bleiben, massen es gewiß, daß solches nicht allein A. 1543. im Junio noch allda gewesen, sondern auch eine Registratur, und der letzte zwischen Churfürst Moritzen und Hertzog Augusten A. 1550. aufgerichteter Vertrag ausweiset, daß es allererst am 5. Martii jetztgedachten Jahres, und also über lang, dann der Herr Vater fast vor 9. Jahren mit Tode abgangen, eröffnet worden. Immittelst liessen sich die beyden Fürsten ander

gestalt

gestalt nicht, als auf die Groß-väterl. Ordnung im Lande huldigen, und vom Käyser A. 1542. zu Speyer beleihen. Es massete sich der älteste Printz, krafft der Primogenitur, der Landes-Regierung alleine an; den Herrn Bruder aber behielte er bey sich am Hofe ohne einige gewisse Ordnung, indem mit Ihm wegen der frühen Jahre noch nicht füglich etwas abzuhandeln war; Hernachmahls aber, als er zu mehrern Jahren kam, suchte Hertzog Augustus, wie er sich mit Hertzog Moritzen eines gewissen vereinigen möchte, und giengen beyde miteinander a. 1544. den 6. Maji einen solchen Vergleich ein: Es wolte sich Hertzog Moritz bemühen, seinem Herrn Bruder Hertzog Augusto

1) das Stifft Merseburg zuwege zu bringen, hierüber
2) die Aemter und Städte Freyburg, mit Laucha, Sangerhausen, Weisensee mit Kindelbrück, Sachsenburg in Thüringen mit ihrer Regierung, aller ihrer Ein- und Zubehörungen, Ritterdiensten, auch den Amtsassen, Zehenden und andern einräumen, also, daß man es auf 25000 fl. Einkommens achten konnte, und wo diese Oerter diese Summa nicht erreichten, wolte solche Hertzog Moritz ersetzen.

3) Die Clöster, als:

Volckenroda, Kaltenborn,
Ullersleben, Rohrbach,
Zscheiplitz, Reinsdorff u. Brunsroda
allein.

Thüringen solte Hertzog Augustus hierüber mit Nutzen und Bürden haben.

4) Auf vorgenannte Stifft, Aemter, Städte und Clöster reservirte sich der Primogenitus gleichwohl die Einbringung der Türcken-Hülffe und Folge.

5) Angefälle von Mitbelehnschafften sollen beyden Herren gleich seyn.

6) Leibgedinge, so sich verlediget, dem regierenden Herren heimfallen.

7) Alle und übrige Lande solle der Primogenitus haben, und

8) dieser Vertrag niemand als beyde Brüder auf ihr Leben binden.

9) Da GOtt männliche Erben bescherete, und es die Herren Brüdere bey dieser Vergleichung nicht wolten bleiben lassen, solte die Landschafft eine Sonderung nach der Großväterlichen Verordnung, und darauf erfolgte Verträge machen, denn nach ihrem Tode solte die Großväterliche Disposition auch beobachtet, und die Lande nicht getheilet werden.

§. 9.

§. 9.

A. 1547. am 8. August. da Churfürst Moritz im bißherigen Krieg den Herrn Bruder an sich gezogen hatte, vereinigten sie sich beyderseits anderweit, und gab Hertzog Augustus alles, was Ihm obbemeldter Vertrag zugeeignet, wieder zurücke in des Herrn Bruders Administration, und wolte Er an derselben Hof bleiben, und verobligirte sich der Churfürst, dem Hertzog jährlich 30000 fl. aus seiner Cammer zu bezahlen, dargegen verwilligte Churfürst Moritz, der dazumahl noch keine Lehns-Erben hatte, daß, wenn er diese Welt eher als der Herr Bruder geseegnen würde, Hertzog Augustus in der Chur succediren, und Churfürst Moritzens Kindern soviel Einkommens lassen solte, als er, Hertzog Augustus, jährlich bißhero gehabt, nach seinem Tode aber solten nicht seine, sondern Churfürst Moritzens Lehns-Erben (welche bißher dem Herrn Vetter gewichen waren) an der Chur succediren. Da auch beyde Herren 4. Söhne hinterliessen, solte der regierende neben der Chur nur den 4ten Theil Einkommens an allen Erb-Landen haben, die übrigen das andere, es wäre denn, daß die Großväterliche Disposition dem Primogenito ein mehrers gäbe, so weit sonst die Altväterliche Verordnung und

Verträge in diesem Vergleich nicht geändert, solten sie in Werthen und Kräfften bleiben.

§. 10.

A. 1548. den 21. Junii giengen die Herren Brüdere den 3ten Vergleich ein, selbiger begriff in sich, daß es:

1) Bey den vorigen beyden Verträgen bleiben solte,

2) Hertzog Moritz wolte sich mit der Fürstlichen Gemahlin, so er heyrathen würde, nochmahls an des Churfürsten Hof aufhalten, und der Kost gleich der Churfürstlichen Herrschafft gewarten, und hierüber

3) 30000 fl. wie bißher.

4) Da Hertzog Augustus lieber auf seine eingethane Aemter ziehen wolte, solte es ihm frey stehen, und weil er auf selbigen Fall (wenn er verheyrathet) das Stifft Merseburg nicht würde erhalten können, müste ihme

5) der Abgang ersetzet werden, mit den Aemtern Weisenfelß, Eisenberg und Schwartzenberg, welches Amt dazumahl nicht von der Wichtigkeit, wie jetzo, gewesen, denn seithero noch das Amt Crotendorff dazu erkaufft.

6) Reser-

6) Reservirte sich der Churfürst doch im Amte Schwartzenberg gegenwärtige und zukünfftige Bergwercke, ingleichen auf allen Aemtern die Tranck- und andere Steuern, die Bergs-Geleit und Strassen-Geleit, von wegen der Stadt Leipzig.

7) Alle obbemeldte Aemter und Clöster, wie sie in diesen 3. Verträgen benahmet, würden an Einkommen auf 40000 fl. geschätzet, da aber daran etwas ermangeln solte, wolte es der Churfürst ersetzen.

8) Der Articul wegen der Succession solte bleiben, wie er a. 1547. abgehandelt, doch daß Hertzog Augustus Churfürst Moritzens Kindern, wie ihm jetzo geschehen, auch auf 40000 fl. Einkommens gäbe, und sodann auch der Großväterlichen Verordnung allenthalben nachgegangen würde, hierüber

9) wolte man sich nach Keyserlicher Confirmation bemühen.

§. II.

Noch in diesem Jahr am 22. Oct. richteten die Herren Brüdere den 4ten Vertrag auf, selbiger vermag, daß, weil Hertzog Augusto nicht beqvem, länger an des Churfürsten Hofe zu seyn, er sich

1) auf seine eingeräumte Aemter und Oerter begeben möchte.

2) Dabey der Churfürst auf beweglich Anhalten ihme bewilliget, über vorige noch das Amt Altenberg zu übergeben, als daß es der Hertzog haben solte, mit Nutzung und den Ritter-Diensten, auch den Amtsassen.

3) Der Churfürst behielt sich abermahl das Leib- und Strassen-Geleit bevor.

4) Da die Nutzung der Aemter über 40000 fl. austrüge, dem Churfürsten die Ubermasse zukommen solte.

5) Wenn die Landschafft zu der Fürsten Unterhalt bewilligte, solte in Hertzogs Augusti zugetheilten Landen ihm nur $\frac{1}{3}$ und dem Churfürsten $\frac{2}{3}$ bleiben.

§. 12.

An. 1550. vereinigten sich die Herren Brüdere, durch etliche niedergesetzte Räthe, über den Irrungen, so bißhero zwischen ihnen fürgegangen, von Grund aus, und weisen die Umstände des Vertrags, als ob Hertzog Augustus auf das väterliche Testament, so im Jahr 1541. von Hertzog Heinrichen aufgerichtet worden, sein Absehen gehabt, hingegen der Churfürst auf der Großväterlichen Ordnung

nung bestanden; Es schlug aber die Sache endlich in Güte dahinaus, am 5. Martii dieses Jahres, daß die Großväterliche Ordnung, welche von Keysern und Königen bestätiget, vom Herrn Vater und Herren Vettern unterschiedlich beliebet, ja darauf Hertzog Heinrich selbst, und dann seinen beyden Herren Brüdern beliehen worden, bey Kräfften und Würden bleiben, was bißhero oder noch jetzo zwischen Ihnen beyden gehandelt, so denselben zu entgegen, dem Hause Sachsen künfftig nichts præjudiciren, Hertzog Augustus seine Liquidation fallen lassen, die seither verlangte Aemter und Städte, obgleich die obgedachte Ordnung vermochten, daß er nur 2. Wohnungen haben dürffte, demnach behalten, auf sein Bitten ihme das Amt Schwartzenberg gegen Wolckenstein neben der Stadt und Vorstadt, Dörffern und Schäffereyen, mit Gerichten Oberst und Niederst ausgewechselt und eingethan, jedoch dem Churfürsten Marienberg, auch Geyer und Ehrenfriedersdorff, auch alle Landes-Fürstliche Jura, als Mannschafften, Folge, Steuer, samt der Lehnschafft und Ritterdienst von den Amtsassen, davon ausgezogen bleiben sollen, hiernechst und über die Einkünffte aller eingethanen Schlösser, Aemter und Städte, solle der Hertzog jährlich vom Churfürsten noch

 5500 fl.

5500 fl. aus der Cammer zu gewarten haben, im übrigen die Landschafft bey ihren Pflichten, laut der Großväterlichen Verordnung, verhafftet und schuldig seyn und bleiben, darüber zu halten, beyde Fürsten, oder ihre Erben, darwider zu thun nicht vermögen, Beyrath zu geben, noch zu gestatten in keine Wege, ja wenn sie dem Theil, so dawider handelt, widerstünden, solten sie deshalber wider ihre Pflicht nicht gehandelt haben. Solchergestalt hat Hertzog Augustus endlich in allen zu seiner Abfindung die Aemter und Städte:

Freyburg mit Laucha,
Sangerhausen,
Weisensee mit Kindelbrück,
Sachsenburg in Thüringen,
Eisenberg,
Altenburg und Wolckenstein,

Ingleichen die Clöster:
Volckenroda,
Wellersleben,
Kaltöbern,
Rohrbach,
Zscheiplitz,
Reinsdorff,
Braunsrode,

Hierüber Langendorff und das Closter zu Weisenfelß, alle obbemeldte Aemter, ausser Wolckenstein mit der Obrigkeit und Ritterdiensten über und von Amtsassen, wie es die Copial-Receſs-Homagial- und Lehn-Bücher

aus

ausweisen; andere Landes-Fürstliche Jura und die Schrifftsassen, auch Leib- und Strassen-Geleit durch Thüringen, blieben Churfürst Moritzens.

§. 13.

Zeit dieser unterschiedlichen brüderlichen Vergleichungen, hatte der unglückliche Ausgang des Schmakaldischen Krieges Hertzog Moritzens Gebiete mit der Chur zu Sachsen, der Pfaltz, Burggraffthum Magdeburg, Graffschafft Brena, und dem Graffen-Gedinge zu Halle erweitert, also, daß solches alles, und was Churfürst Joh. Friedrichen zu Sachsen sonsten an Reichs-Lehen zustunde, jedoch titulo oneroso, nehmlich jährlich jetzt gedachten gewesenen Churfürsten, seiner Gemahlin und Kindern 50000 fl. zum Unterhalt zu geben, an ihn als den mitbelehnten Vetter kam, und also erlangte Churfürst Moritz mit der Chur und obbemeldten Herrschafften die Aemter:

Wittenberg,
Beltzig,
Rabenstein,
Schlieben,
Hänichen,
Elbenau,
Rahins,
Hierüber an allen Erb-Landen:
Torgau,
Düben,
Seida,

Seida,	Altenburg, Eisenberg,
Liebenwerda,	Borna,
Lochau jetzo Annaburg,	Schneeberg,
Lichtenburg,	Zwickau,
Bitterfeld,	Werda,
Brehna,	Schilda,
Gommern,	Grünhayn,
	Grimma,
	Lucka in Osterlande.

Die Gerechtigkeit am Stifft Magdeburg, und die Helffte derselben an Meissen, hierüber an Böhmischen Lehen, so der Churfürst gehabt, das Amt Schwartzenberg zur Helffte (denn die andere Helffte, worinnen Platte und Gottsgab gelegen, fiel an die Cron Böhmen)

Colditz, Leisnig und Eilenburg.

Dargegen aber trat Churfürst Moritz dem Könige in Böhmen das Fürstenthum Sagan wieder ab, das Voigtland nahm die Cron Böhmen aus Dero Lehen auch an sich, wie ingleichen Gera, Burg, Lobenstein, Schlätz und Grätz, als wären es Böhmische Lehnschafften, da doch diese Reusische Herrschafft alle uhralte Chur-Sächsische und Thüringische Lehen gewesen, und aus Mangel Unterrichts hingelas-

sen

sen worden. So gab Churfürst Moritz auch Lamburg, Dornburg und die Helffte am Amte Borcka, so er noch von der Großväterlichen Theilung hatte, des gewesenen Churfürsten Kindern, er liesse ihnen auch, vermöge der Capitulation, die Aemter über der Saale gelegen, und da diese alle nicht 50000 fl. Nutzen austrügen, so wolte Churfürst Moritz den Mangel jährlich ersetzen.

§. 14.

Endlich hat sich, nach Absterben Churfürst Moritzen, so a. 1553. geschahe, Churfürst Augustus zu Sachsen, welcher ihme succediret, mit dem alten Churfürsten Johann Friedrichen, bey der gäntzlichen Vereinigung zu Naumburg a. 1554. zu Abkommung der Rechnung und des Nachschusses des Abgangs an 50000 fl. dahin verglichen, daß Churfürst Augustus, seine Herren Vetter und dessen Erben

1) das Amt Altenburg mit Lucka, und Schmollen mit denen Amtsassen,
2) das Amt Sachsenburg in Thüringen,
3) das Amt Herbsleuthen, und
4) das Amt Eisenberg erb- und eigenthühmlich überlassen;

Hingegen verstärckte dieser löbliche Churfürst seine Lande und Einkünffte nach und nach rechtmäßig mit Erlangung der Administration

tion der Stiffter: Meissen, Merseburg und Naumburg, dem erkaufften Voigtlande, darinnen die Aemter Voigtsberg, Plauen und Pausa, ingleichen den assecurirten Aemtern, als: Ziegenrück, Arnshaug, Weyda und Sachsenburg in Thüringen, ohne was durch die Magdeburgische Permutation an das Churfürstliche Hauß erblich kam. Und weil Churfürst Augustus wegen des eintzigen Chur- und Landes-Erben, so von neun Printzen übrig, und am Leben blieben war, nicht Ursach hatte, der Lande Succession halber etwas zu disponiren, indem der Herr Sohn sich disfalls mit niemand zu irren hatte, so blieb auch solche Vorsorge gäntzlich nach, und solchergestalt trat Churfürst Christian der Erste im Jahr 1586. alleine in das völlige Regiment, wie es der Herr Vater mit seinem seeligen Tode übergab, und ließ die Vasallen und Unterthanen bey der Erb-Huldigung wegen künfftiger Succession auf die hergebrachte Gewohnheit, Erb-Theilung, Erb-Verbrüderung und Keyserliche Belehnung, auch aufgerichtete Verträge die Pflicht leisten.

§. 15.

Dieser Herr erzeugete zwar mit seiner Gemahlin 3. Printzen, als Hertzog Christian den

den Andern, Hertzog Johann Georgen den Ersten, und Hertzog Augustum, daher es fast nöthig schiene, künfftiger Landes-Regierung halber etwas zu disponiren; Allein es sey, ob entweder es der allzufrühzeitige Tod verhindert, oder ob es wegen getroffener guten Vorsichtigkeit der Vor-Eltern nicht mehr nöthig geachtet wurde, etwas ferner zu befehlen, daß dergleichen gäntzlich nach blieb. Immittelst legte die Landschafft a. 1591. nach dieses seeligen Herrn Tode abermahls die Erb-Huldigung auf voriger massen, wie a. 1556. geschehen, auf das gegründete Herkommen, dem Herrn Administratori ab; Hernachmahls, und da a. 1601. die Administration der Chur Sachsen sich geendiget, und der ältere Printz, Churfürst Christian der Andere, die Landes-Regierung antrat, nahmen Ihre Churfürstliche Gnaden alles an Chur- und Erb-Landen, wie es der Hr. Vater, Christian der Erste, Christmildesten Andenckens, besessen hatte, zu Dero freyen Händen, und indem der Herr Bruder, Hertzog Johann George der Erste, zu seiner Majorennität kam, und der Churfürst ihm das Stifft Merseburg procuriret, auch die Herren Capitulatores Ihro Fürstlichen Gnaden postuliret hatten, gab der Churfürst jetzt gedachter Ihrer Fürstlichen Gnaden über das,

so

so Sie sonsten vom Stifft einzuheben, vermöge Vergleichs von 1. Jan. 1604. die Einkünffte der beyden Aemter Saltza und Weisensee, und hierüber:

8000 fl. zum Deputat, und
7910 fl. zu Stall-Ausgaben und Diener-Besoldung,
2000 Scheffel Haber.

Folgends am 4. Jan. 1605. wurde das Deputat, biß zu ferner Vergleichung, durch einen andern Vertrag vergrössert, und nechst der bemeldten Aemter Einkünffte jährlich verschrieben:

18000 fl. Deputat.
2300 Scheffel Haber.
200 Schragen Holtz.

Und endlich kam es, nur einen Monat für des seeligen Churfürsten tödtlichen Hintritt, am 19. Maji a. 1611. zur dritten Abhandlung, krafft deren solte der Hertzog jährlich haben:

18500 fl. Deputat-Geld.
150 Scheffel Weitzen.
300 Scheffel Korn.
3000 Scheffel Haber.
200 Vaß eingebrauen Bier.
30 Vierspännige Fuder Heu.

200 Schock Stroh.
200 Schragen Holtz.

4000 Rthl. jährliche Auslösung auf den Jagden, weil Ihro Fürstliche Gnaden die Inspection auf die Jagden und Forst-Sachen über sich genommen; Und solchergestalt hatte Hertzog Johann George das Stifft Merseburg, und die Aemter Langen-Saltza und Weisensee, auch letzlich Lichtenwalde, welche Ihro Fürstlichen Gnaden dereinst von Dero Herrn Bruder geschencket worden, neben dem oben specificirten Geld und andern Lieferungen, doch in den Aemtern weder Obrigkeit noch Regiment; Hertzog Augusto dem jüngern Hn. Bruder aber ward der Zeit bey Hofe und auf der Universität der bedürffende Unterhalt gereichet.

§. 16.

Als nun A. 1611. Churfürst Christian der Andere seel. starb, fiel die verledigte Regierung mit allen Landen und Leuten, auf Maß und Weise solche dem verstorbenen Churfürsten zuständig gewesen, auf Churfürst Johann Georgen den Ersten, darauf suchet folgends der Jüngere Bruder, Hertzog Augustus, auch seinen Fürstlichen Unterhalt, und erlangte solchen, vermöge Vergleichs am 27. Dec.

1612. solchergestalt, daß Ihro Churfürstliche Gnaden das Amt Senfftenberg mit allen Einkünfften,

21000 fl. an baaren Gelde.
100 Scheffel Weitzen.
400 Scheffel Korn.
2500 Scheffel Haber.
200 Eymer Wein.
200 Vaß Bier.
200 Schragen Holtz, auch sonsten etliche Victualien haben solten, und hierüber war Ihre Fürstliche Gnaden das Stifft Naumburg, wozu Sie postuliret worden, als Administrator zuständig. Zu den Aemtern aber, welche vorhin Hertzog Joh. Georgen, und jetzo Hertzog Augusto eingethan worden, behielten sich die regierenden Churfürsten und Herren allwege das völlige Regiment, also daß Sie davon das geringste nicht remittiren, ja es sonsten zugleich die Hof- und Amts-Bedienten allwege zugleich den Churfürsten in ihren Dienst-Pflichten besonders mit schweren, damit es gantz keinen Schein einer Absonderung zwischen den Herren Brüdern hätte; Massen Churfürst Christian der Andere in seiner Commission, so er an die Deputirten, Geh. Räthe, Cantzler, Hof-Marschall, Cammer- und Land-Räthe, auch Land-Renthmeister

meister, sub dato den 30. Dec. 1604. wegen Hertzog Johann Georgens Versorgung ergehen ließ, erinnert in allewege bey dieser Handlung dahin bedacht zu seyn, daß dieselbe dem Chur-Hause nicht zur Præjudiz und Nachtheil, es auch von einem und dem andern zu keiner Trennung und Theilung des Landes, und der darauf hafftenden Beschwerung gedeutet werden möchte.

II.
Büttners huldigende Kuckenburg.

ALs der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, & reliqua, den 22. Nov. Anno 1712. In Dero Haupt-Stadt des Fürstenthums Sachsen-Querfurth, Die Erb-Huldigung von getreuen Ständen und gantz gehorsamsten Untherthanen eingenommen hatte; Wurde eine bey Dero Querf. Amts-Dorffe Kuckenburg gewältigte, und mit unterschiedlichen Nautilitis, Conchitis, und andern Petrifactis angefüllte Marmel-ärtige Blatte unterthänigst überreicht, Auch deren sonderbahre Beschaffenheit In nachgesetzten Carmine; unter der Rubric: Die huldigende Kückenburg umständlicher vorgestellt, von Sr. Hoch-Fürstl. Durchlaucht: unterthänigst gehorsamsten Diener D. S. B. (a) Zum andern mahl,

(a) Der Autor dieser Schrifft ist Herr David Siegfried Büttner, ein wohlverdienter Prediger zu Querfurt, der sich in der Natur-Historie dasiger Gegenden wohl hervorgethan. Sonst ist

mahl, nebst einer Kupfer-Blatte, zum Druck befördert, und zu finden bey Joh. Gottfried Riedeln, Buchhändl. in Querfurth. 4to 1. Bogen.

Hochtheurer Fürst, ein Dorff, das kleinste von den kleinen,
Und unter Neuen neu, Dir aber unterthan,
Sucht vor dem Huldgungs-Thron demüthigst zu erscheinen.
Vergönne Gegenwart, und blick es gnädigst an.
Die Sonne schämt sich nicht die Tieffen zu beleuchten:
Vergiß-mein-nicht darff auch in Fürsten Gärten seyn:
Der Himmel will mit Thau das kleinste Beeth befeuchten;
So gieb auch diesem Ort dergleichen Gnaden-Schein.

hierbey noch zu gedencken, daß Kuckenburg eben so gar neu nicht ist, als welches schon a. 1481. gemeldet wird, da das Kloster Sittenbach allhier einen Münchshof gehabt, weßwegen der Abt mit Herrn Brunen von Querfurt in Streitigkeit verfallen. Spangenberg Querf. Chron. IV. 62. p. 440. und aus demselben Schamelius Beschr. des Klosters Sittichenbach §. 11.

Gesetzt, daß jene Burg mit grauen Haaren
pranget,
Die mehr von Mörs, als Mars, vielleicht
den Nahmen führt:
Gesetzt, das Querfurth selbst gleich Alter hab
erlanget:
Hat dennoch Kuckenburg, was ihre Jugend
ziert.

*

Offt ist das Alterthum nur eine junge Fabel,
Und bey der Nachricht stünd ein Zeuge kein
darbey.
Jedoch was schadet jung? Was nutzt ein al-
tes Babel?
Der Zeiten Umstand macht nicht eben zwey-
erley.
Zwar wenn die Kuckenburg den Krantz auf ih-
ren Höhen:
Die Grufft zum Leichenbrand, samt Urnen
und Gebein,
Nach wahren Alter mißt; muß selbst der Neid
gestehen,
Daß auch das ältste Hauß, vor Ihr, ein Kind-
gen ist,

* * *

Alleine, neu erbaut, scheint Ihr viel eher Ehre;
Als lang diß Fürstenthum sich Sachsen-
Querfurth nennt;
Ist,

Ist, ausser Kuckenburg, kein Ort, von dem man höre,
Den Sachsen-Querfurth selbst, als erste Tochter kennt.
Johann Georg ließ sie von Grunde neu erbauen,
Der Dritte, so den Hut von Sachsen-Querfurth trägt.
Da solche nun gantz neu, nicht bloß erneut zu schauen;
Wird Ihr vielmehr ein Loos am Preyse beygelegt.
Wiewohl auch Neu-seyn mag nicht bloß den Vorzug kriegen.
Der junge Most wird offt ein roh und harter Wein.
In frischer Höhle kan auch eine Schlange liegen,
Vnd in das neuste Hauß die Pest geschlichen seyn.
Die Huldgung siehet nur auf unterthänge Leute:
Auf Menschen, nicht auf Ort: Auf Pflicht, nicht Alterthum.
Ein Unterthan, Er leb gleich morgen oder heute,
Der seinem Fürsten treu, erhält den besten Ruhm.

* * *

So wirfft, Durchlauchtigster, sich heut zu deinen Füssen
Ein unterthänigst Dorf. Auch diß nimm gnädigst an.
Es wündschet: Dich, als Hertz und Hertzog, einzuschlüssen
In Hertzen, Felsen gleich, die niemand brechen kan.
Der hohe Fall hat zwar auch Kuckenburg erschüttert,
Zumahl das gantze Land durchgängig hat gekracht.
Vm so viel mehr hat Sie gebebert und gezittert,
Weil Der in Staub verfiel, Der Sie hervor gebracht.
Nun aber wird auch Sie von neuen wohl gegründet.
Dich, Dich, Durchlauchtigster, setzt GOtt zum Pfeiler ein.
Du bists, so die zersprung-ne Mauer neu verbindet.
Zersprungne Mauer soll durch dich ergäntzet seyn.

* * *

Auch Kuckenburg geneust, was GOtt vor Heyl erzeiget,

Als

Als welcher Den zum Herrn und Her-
zog hat geschenckt,
Der gleichfalls sich mit Huld nach ihren Hüt-
ten neiget,
Und an das kleinste Kind mit Vater-Lie-
be denckt.
Der Himmel ist in Ihm. Warum? Sein
Fürstlich Hertze
Räumt ER zur Residenz der Gottheit
willig ein.
Hier redet ER mit GOtt. Hier brennt die
Glaubens-Kertze.
Und was Ihm GOtt gewährt, soll alles
unser seyn.
Sein erst und liebster Gang ist nach des HEr-
ren Tempel. (b)
Die Last vom Kirchen-Bau hält Er, als
Fürsten Lust,
Die Schrifft ist sein Archiv: Sein Nachtritt,
Ihr Exempel,
Er träget Licht und Recht am liebsten in
der Brust.
Der Unterthanen Heyl belust'get sein Gemüthe,
E 5 Ihr

(b) Als Sr. Hochfürstl. Durchl. nach angetrete-
ner Regierung ihre Metropolin das erste mahl
gnädigster Gegenwart würdigten, besuchten Sie
eher die Kirche, als Dero Schloß.

Ihr Wohlseyn thut Ihm wohl, Ihr Schmertzen schmertzet Ihn.
Sein Hof ist Eden gleich, hier wachsen Huld und Güte,
Ein sichrer Port, zu dem bestürmte Schiffe fliehn.

* * *

Zumahl der Himmel uns noch viel mehr Heyl bescheret,
Weil unsern Horizont ein neues Licht berührt;
Was Stollberg kindlich küßt, was Mannsfeldt himmlisch ehret;
Ward neulich zum Gemahl dem Hertzog zugeführt.
Man mag die Nachbarin, der Mannen Aue, fragen.
Sie thränt, und gönnet vns fast dieses Kleinod nicht.
Thal-Mannsfeld, Artern rufft: Mein Hertze bricht vor Klagen,
Es weicht der Armen Arm und der Betrübten Licht.

* * *

Diß hört die Kuckenburg: kennt und erkennt Ihr Glücke,

Vnd

Und schickt zur Huldigung sich unterthänigst an.
Sie freuet sich zwar hoch: Klagt doch in diesem Stücke,
Daß sie nichts würdiges zum Opffer bringen kan.
Zu Göttern will sie nicht mit leeren Händen kommen,
Denn Unterthänigkeit erfordert eitel That.
Jedennoch glaubt Sie diß: Auch Milch werd angenommen,
So fern ein Bauerhaus nicht eben Myrrhen hat.
Inzwischen ist, zu Glück, ihr etwas beygefallen,
So dem Hochtheuren Haupt vielleicht nicht mißgefällt.
Obgleich dasselbe Dem, was etwa die Vasallen
Viel beßer dargereicht, ungleiche Wage hält.
Ihr Armuth weiß ja nichts von Indianschen Dingen,
Die bloß ein frembdes Schiff zehn doppelt kostbar macht,
Nichts; was der Fuhrmann will auf theurer Asche bringen.
O nein! die Kuckenburg verlachet diese Fracht.
Sie lässet andern gern die Steingen zu Juwelen:

Das

Das Schmaltz aus harten Flötz, so Gold
und Silber heist;
Das weisse Muschel-ey, so wir, als Perlen,
zehlen,
Und was vor gläntzend Zeug nur der Ver-
käuffer preyst.

* * *

Was Sie vier tausend Jahr auf hoher Brust
getragen:
Gesehn, doch schlecht besehn: von wel-
chen aber nun
Schweitz, Oestreich, Schlesien, als halben Wun-
der, (c) sagen,
Davon will Kuckenburg Ihr Huldgungs-
Opffer thun.
Es scheint ein Ebentheur. Es zehlet sich zu
Thieren,
Auch Mineralien: Zum Meer, auch festem
Land:

Zu

(c) Hr. D. Fridrich Kaltschmid, Kayserl. Maj. Leib- und Hof-Medicus, auch Leopoldini Colleg. Curios. Naturæ Membrum &c. &c. urtheilt also in einem Carmine ad Maslographiam Hermannianam von den Querfurthischen Petrifactis.
Die man wahrhafftig sieht recht mit Er-
staunen an.

Zu Steinen, welche doch von Fleisch den Ursprung führen:
Zum Fleische sonder Fleisch, nach seinem itz'gen Stand.
Ich rede deutlicher: Was GOttes Fluth Gerichte,
An Fisch und Muschel-Werck, in lange Bäncke schloß; (d)
Das wurde, nach der Zeit, als Marmor fest und dichte;
Nachdem es mit dem Schlam vorher zusammen floß.
Der rare Nautilis und dessen Schlangen-Züge,

So

(d) Herr D. Joh. Wilh. Bayer, Prof. Theol. Altdorf. in s. Dissert. de Monumentis diluvii, passim. Herr Joh. Jac. Scheuchzer, Med. D. ac Mathem. Prof. in Herbario diluviano und Querelis ac Vindiciis piscium diluvianor. Herr G. Fr. Mylius JCtus Lipf. bezeuget part II. Memorabilium Saxoniæ subter. p. 33. auch von diesen Verf. Fossilibus insonderheit: Daß solche durch die Sündfluth zu diesen Stand gediehen, ist dermassen von dargethan, daß ein jeder, der nur sanam rationem hat, und dieselbe appliciren will, solches gar leicht percipiren wird, immassen die Objectiones, so darwider gemacht werden könten, darinnen deutlich genung enucleirt.

So durch die Kammern gehn: Die Muscheln insgemein
Und was noch beygemischt, bezeugen zur Genüge,
Daß Sie, dem Ursprung nach, wahrhafftig Thiere seyn.
Nachdem die Stein-Krafft auch durch solches chaos gangen,
Und Chrystallinen-Dunst in seine Theilgen bracht;
Hats eine Marmel-Art und die Gestalt empfangen,
Daß mans, in Cabinet zu prangen, würdig acht,

* *
*

Jedoch, Durchlauchtigster, weßwegen bliebs den Alten
Biß hieher unbekannt? Blos, weil das Glück allein
Dir solchen Marmor hat deßwegen vorbehalten,
Damit dein Nahme solt erst drein gegraben seyn.
Bißher hat dieser Stein uns Grim̃ und Fluth gelehret,
Weil jemahls dessen Mantsch die Creatur verschlung;

Jetzun-

Jetzunder aber wird Er als ein Trost verehret,
Denn Er will Zeuge seyn von Huld und Huldigung.
Er möchte sonsten wohl die Schedelstätte heissen,
Weil Er tod Muschel-Werck in seine Fläche schlüßt;
Nun aber darf man Ihn vor etwas hohes preisen,
Weil ein so theurer Nahm in Ihm geätzet ist.
Glückseelger Marmel-Stein, Du wirst zu hoch erhaben.
Diß Glücke soll vor Gold, vor Jaspis und Agat.
Ja was? vor Menschlich Hertz. In dieses soll man graben,
Was unterthänge Hand in dich gezeichnet hat.

Ach ja! Hochtheurer Fürst, was hier in harter Blatten,
Aetzt Kuckenburg und Ich vielmehr in Hertzens Schrein.
Doch werden beyderseits dereinst zu Malm und Schatten,
Drum schreibt Dich GOtt vielmehr in ew'gen Marmor ein.
Empfahe diß Gestein von deines Dieners Händen,
Das stetig seiner Pflicht und Treue Zeuge sey.

Daß

Daß aber fernerhin, wir That, vor Steine,
senden;
So leg der Hiṁel uns Krafft, wie den Willen, bey.
Durch Künste wird ein Stein mit Feuer-Glantz
getrăncket;
Gluth macht den schwartzen Stahl und Kohle voller Licht;
Wohl! wo dein Gnaden-Blick dem Marmor Strahlen schencket,
Erlangt Er erst den Werth, der sonst bey
Selbgen nicht.

INSCRIPTION
Welche auf der geschliffenen Seiten unterthänigst-überreichter Blatte befindlich:

Serenissimo
Principi ac Domino,
Dn. CHRISTIANO,
Duci
Saxo-Qverfurtensi ac Weissenfelsensi,
Dno suo clementissimo,
hanc
Marmoream
HOMAGII
Memoriam,
D. XXII. NOV. A. MDCCXII.
Humillime consecrat
&
offert
Subjectissimus servus
M. Dav. Siegm. Büttner
Ecclesiast. Qverf.

Nach-

Nachricht
Von denen auf der andern u. geschliffenen Seite der Blatten befindlichen *Curiosis*.

a) Ein Conchites, oder versteinte Muschel, mit bräunlichter Schale, dadurch sie sich von Gestein wohl distingvirt.

b) Ein Turbinates, oder versteinte länglichte Meerschnecke.

c) Ein Nautilites, oder versteinter Nautilus, sonst Cornu Hammonis genannt. Nautilus aber ist eine sondere Meer-Schnecke, die biß in das innerste Gewinde mit Kammern oder Qver-Fächern versehn, die da ledig, durch welche aber doch eine Spina medullaris oder Marcks-Röhre gehet. Die Nahmen Nautilus, oder Schipperckens, belgice, hat Er daher erlangt, weil Er bey stillen Meere sich erhebt, und gleichsam darauf schiffet, deßwegen auch sein Gehäuse, Carina, Nachen oder Bötgen genennt wird.

d) Ist das Lager, darinnen ein Nautilites gelegen, der aber durchs Lufft-Saltz ausgelöset, nachdem das Gestein unter der Winter-Witterung gelegen.

e) Nautilites, da die Juncturen oder die Concameration durch die gewaltsame Fluth, oder auch, als sich die Schlamm-Erde gesetzt und gedrückt, auseinander gangen.

III.

Churfürst Friedrichs (e) zu Sachsen doppeltes Testament, das eine de anno 1517.

Von Gottes Gnaden, Wir Friedrich Hertzog zu Sachsen, des H. Röm. Reichs Ertzmarschall und Churfürst, Landgraf in Doringen und Marggraf zu Meissen.

Nachdem wir aus Verleihung GOttes des Allmächtigen, zu Hertzen und Sinne geführt, wie zergänglich und sorgfältig das menschliche Leben auf diesem Jammerthal, und keine bleibende statt, sondern der Weg der Bilgramschafft zum ewigen Leben ist, daher dem Menschen nichts heilbarers oder seeligers seyn mag, dann gut Achtung uf seinen Abschied zu geben, und dergestalt, daß er den in Zeit seines Lebens vorsichtiglich und Christlich verordne, uf daß es, weil nichts gewissers alß der Todt, und nichts ungewissers dann die Stunde desselben, nicht übereilt und überfallen werde, sondern

(e) Von dessen Testament, als er a. 1493. in das Gelobte Land verreiset, v. Fabricius Origin. L. 8. p. 6.

dern desto freyer und sicherer in dieser Bilgramschafft wandeln, des Todts warten, sein Leben vollenden und beschliessen, und also zu ewiger Seeligkeit aus göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit kommen möge.

Derhalben in Nahmen der ewigen und ungetheilten Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und der Hochgelobten Jungfrauen S. Marien, der heiligen GOttes Gebärerin, unsers H. Aposteln S. Bartholomeß, unsers H. Engels und aller Gottes Heiligen, sätzen und ordnen wir, obgenannter H. Friedrich, alß ein Christl. Fürst, unser Seelen zu Trost und Seeligkeit, in dem ewigen Leben zu empfinden, wohl bedächtiglich, mit gutem Wissen und Bewilligen des Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Johannßen, Hertzogen zu S. Landgrafen in Doringen und Marggrafen zu Meissen; Unsers freundl. lieben Bruders und Gefattern, unser Testament und letzten Willen, und bestellen durch die hernach benannten unsere Testamentarien von Stund, wann GOtt der Allmächtige uns von dieser Welt erfordern werdt, zu vorfertigen und zu vollziehen gehalten zu werden, in massen von Puncten zu Puncten hernach geschrieben und ausgedruckt ist.

Zum ersten, bezeugen und protestiren wir Hertzog Friedrich von S. Churf. ꝛc. vor euch allen, so gegenwärtig sind, daß wir, nach dem Willen GOttes des Allmächtigen, von dieser Welt scheiden wollen, als ein christlich Mensch, und befehlen unser Seele dem Allmächtigen, Gütigen GOtt, in sein grundloß Barmhertzigkeit, und in das Verdienst, des bittern Leidens unsers lieben HErrn JEsu Christi, und in die Vorbitte der Jungfrauen S. Marien und aller lieben Heiligen.

Für das andere setzen, ordnen und wollen wir, daß unser Cörper, in aller Gotts-Heiligen Stift Kirchen zu Wittenberg, in dem Chor für den hoen Altar, unter dem Leuchter, daran das Bildniß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist, sol bestat und begraben, und kein erhöhet Grab gemacht werden, sondern ein schlechter Leichstein, mit einem Meßen Plech, darauf ein Bildniß in einer Churfürsl. Kleidung, mit Umschrifft, unsers Tituls, Wappen und Jahrzahl, soll auf das Grab gelegt werden, aber uns zu Gedächtniß, soll ein gegossen Bild, unser Gestaltniß, auch mit Wappen, Tittul und Jahrzahl in dem Chore auf die rechte Hand, an den Pfeiler, neben dem Gestühl, darinnen der Priester, so an den hohen festen das Hohe ambt singt, und die Ministranten

nistranten pflegen zu sitzen, gesezt und aufgericht werden.

Darnach schaffen, ordnen und wollen wir, daß alle unser Land und Leute, und was wir von Recht verlassen, wo wir ehelich manlich Leibs-Erben nicht haben, oder hinter uns lassen würden, an den Hochgebohrnen Fürsten, Hn. Johannßen, Hertzogen zu S. Landgr. in Dhoringen, und Marggr. zu Meissen, unsern freundlichem lieben Bruder und Gevattern, auch Parschafft, Cleynoten und darzu Schulden, waz der redlicher Scheyn und antzeige verhanden seyn wirdet, kommen und gefallen sollen, doch daß vor allen Dingen diß unser Testament und lezter Will, wie wir den in dieser Schrift verordnet, zuvor genzlich vollzogen und ausgericht werde. Und ob zu solcher Ausrichtung Geld oder anders mangeln wird, so sollen etlich der Cleynot, Vorrath und jährl. Nuzung, so uns zustendig gewest, und eher unsers Absterbens, fellig würden, angriffen, damit dieser unser lezter Wille, ganz ohn allen Abbruch, durch unsern lieben Brudern und Gevattern, alß den Obersten, und die andern hernach benannten Testamentari ausgericht werde. Wo aber genandter unser lieber Bruder, eher dann wir mit Todt abgehen, und männlich Leibs-Erben hinter Ihme nicht lassen wür-

 de,

de, so wollen wir, ditz alles zu verändern, in unsern Willen vorbehalten haben.

Wir schaffen, ordnen und wollen auch, daß uf den Tag unsers Begräbniß zu Wittenberg 33. Rheinische fl. den Priestern chorales und den Knaben, die den Abend zuvor, bey der Vigilien seyn, und auf den Morgen Messe singen, oder lesen werden, es sind geistl. oder weltl. Priester, zu præsentz gegeben, die sollen unter Ihnen, nach dem Ihr viel seyn, ausgetheilt werden, doch also, daß einem Prælaten oder Thumherrn unter sieben Zins Groschen, einem Marien-Capellan, oder einem andern Priester, nicht unter 5. gr. einem chorales nicht unter 3. gr. desgleichen dem Custos und einem Knaben nicht unter 2en Gr. gegeben werden, doch sonder einige Kost und Tranck.

Wir ordnen auch, daß alsdann 10. fl. an Geld, Brot von 30. Scheffel Korn, gebacken, armen Leuten um Gottes willen, soll gegeben, und darnach Ihr viel seynd, ausgetheilt werden.

So sollen die 4. Wochen über, ieglichen Tag besonder zu 50. Messen, 50. Zinß Groschen, daß 60. alte Schock machen wirdet, den Priestern geistl. und weltl. von wanne die kommen und in den Stift Messe halten, und für unsere Seele bitten, zu præsentz geben werden.

Es

Es soll auch alle Tage die 4. Wochen über, armen Menschen, die bey den Vigilien und Seelen-Ambten seyn 1. fl. und Brot von 4. Scheffel Korn gebacken, das 4. Wochen über 28. fl. an Geld, und hundert zwölf scheffel Korn machen werdt, umb Gottes willen gereicht und geben werden.

Es soll auch die 4. Wochen das Begängniß iede Woche besonder, welcher Tag in der Wochen darzu gelegen seyn wird, zu Wittenberg in beden stoben, Selebadt für die armen bestalt und verordnet werden, darzu wir 12. fl. verschaffen.

Es sollen auch für 200. fl. funfzig gemein wollen Tuch schwarz und grau gekauft und armen Leuten, die des am nothdürftigsten seyn, und nicht nach Gunst, ausgeschnitten und ie einem sieben Leipzisch Elen, umb Gottes willen geben werden.

Aber uf den 30. Tag unsers Begängniß ordnen wir 100. fl. den Priestern, geistlich und weltlich, welche Vigilien, mit neuen Lectionen und Seele-Ambt singen oder lesen, auch den Chorales und andern Person der Kirchen, als den Knaben uf beeden Kohren, Kirchner, seine Knecht, und den zweyen Ministranten Knaben, zur præsenz, aber kein Kost oder Tranck, und soll dieselbe præsenz also ausge-

theilet werden, daß einem ieden Prælaten oder Thumherrn des Stifts, 1. fl. Marien-Cappellan und andern Priestern, iedem ½. fl. einem Chorales, Knaben, Kirchner oder andern, iedem ein Orth, geben werdt, derhalben die Priester verpflicht seyn sollen, den ewigen GOtt in ihren Gebeten und Ambten der heil. Messen, für unsere Seele zu bitten, darzu sie dann von den Ihenen, so die præsenz ausgeben, sollen vermahnet werden.

So soll den armen Leuten, ob etwas an solchem geordneten præsenz-Geld überbleiben wird, darzu 30. fl. an Geld und Brod von 90. Scheffel Korn gebacken, um Gotts willen geben werden.

Wir schaffen, ordnen und wollen auch, daß zu unserm Begräbniß und Begängniß, Niemand von Fürsten, Frauen noch Jungfrauen, geladen noch gebeten, auch nicht Pferdt um den Altar gezogen, sondern, was uns unser lieber Bruder und Gevatter, oder sonst iemands guts nach thun will, das soll geistl. oder weltl. Priestern, und armen Leuten beschehen, und alle zeitl. Gepränge, so viel sich geziemen wil, gemieden werden.

Nachdem auch unser lieber Bruder und Gevatter gewilligt hat, daß der Altar des Heil. Creutzes in unser lieben Frauen Pfarr-Kirchen

chen zu Torgau, so durch uns, alß wir zum Heil. Land gezogen, aufgericht, mit aller Versorgniß soll dotirt und confirmirt werden. Immassen der bißher unterhalten worden ist, so wollen wir solches, ob GOtt will, also verfügen, wo es aber in Zeit unsers Lebens nicht beschee, so ordnen wir, daß unser lieber Bruder und Gevatter, und die andern Testamentari solchs nach unsern Abegang alsbald thun und verfügen sollen.

So haben unser lieber Bruder und Gevatter und wir uns auch freundlich vereinigt, GOtte und seiner keuschen Gebärerin zu Lobe, daß die Ambte und Gezeiten in der Capellen uf den Schloßen zu Weymar und zu Torgau, wie die izo geordnet und bestalt sind, auch sollen dotirt und confirmirt werden, auf ewig Zeit zu halten, und ob nun solches in Zeit unsers Lebens nicht beschehen wird, so verordnen wir, daß es nach unsern Abegang alsbald, durch unsern lieben Bruder und Gevattern, und die andern Testamentari beschehen und verordnet werden soll.

Alß auch unser lieber Vater seliger und löbl. Gedächtniß, und nach seinen Abegang unser lieber Bruder und Gevatter, und wir in unsern Ambten und Schlossen alle Tage Præbend aber Geld dafür, Und in der Fasten alle Wo-

chen drey Spendt, uf den Montag, Mittwoch und Freytag, wie das Fürstlich Hofelager gehalten, Als ein baar Hofebrod, einen Hering, und einen Pfennig iedem armen Menschen, so viel der kommen, und das um Gottes willen begehrt haben, geben lassen, Und allemahl an der Ascher-Mitwoch mit solcher Spendt angefangen, und auf den Heil. Char Freytag damit beschlossen, so ordnen, schaffen und wollen wir, daß hinfür solche Præbenden und Spende von uns und unsern Erben, auf ewige Zeit, GOtt zu Lobe, und unser Eltern, unser und unser Nachkommen zu Heyl und Trost, also sollen gegeben werden.

Wir schaffen und ordnen auch, daß nach unsern Absterben, alsbald 200. fl. dem Stift zu Meissen, desgleichen 200. fl. S. Georgen Stift Kirchen zu Altenburg zu gut sollen angelegt, und in jedem Stift 10. fl. Zinß gekauft werden. Und von denselben Zinssen, soll den Personen in iedem Stift besonder uf einen Jahrtag, den sie uns ehrlich halten sollen, 6. fl. zu præsenz gegeben, und die andern 4. fl. auf denselben Jahrtag allemahl in iedem Stift, unabbrüchlich armen Leuten um Gotts willen gereicht und ausgetheilet werden.

Wir schaffen, ordnen und wollen auch, daß die Stifftung und Verordnung, in Aller Heil.

Stifft-

Stifft-Kirchen zu Wittenberg uf dem grossen auch unser lieben Frauen Chor unabbrüchlich bleiben und gehalten werden sollen, wie wir die verordent und bestalt haben, und izo in Wesen stehen, oder ob bey unsers lieben Brudern und Gevattern und unserm Leben, noch etwas weiters gestift wird, und bitten unsern lieben Brudern und Gevattern, Herzog Johannßen, gar freundlich, daß sein Lieb samt den andern unsern hernach benannten Testamentarien, in dem ein fleißiges Aufsehen zu haben, verfügen wolt, und mit Ernst darob zu halten, daß solches unnachläßig also beschehe, und ob nach unserm Absterben befunden, daß an solcher unser Stifftung mit nichte gefallen wäre, oder der sonst Abbruch beschehe, solches wiederum, wie es von uns verordent, in Bestand und Wesen zu brengen, Ob auch an der Verlegung solcher Stifftung Mangel befunden, denselben von unsern Kleynod, Vorrath und jährlicher Nutzung uns zuständig, wie obvermeldt, erfüllen und ausrichten, damit unser Stifftung ane Abegang unvorbrüchlich gehalten werde. Seine Liebe wolle Ihme auch die Personen desselben Stiffts, und die Universität zu Wittenberg, desgleichen unsere Land und Leute getreulich und gnädiglich lassen befohlen seyn, Land und Leute mit auf-

aufsetzen, Steuern und andern Beschwerungen, so viel immer möglich, verschonen, das wir sein Lieb aufs höchst, aus brüderlicher Liebe und Treue wollen gebeten und vermahnet haben.

Ferner bitten wir sein Lieb auch gar freundlichen, unsere gelassene Diener in gnädigen Befehl zu haben, und wo die, oder eins theils bey seiner Lieb bleiben wollten, die vor andern zu behalten, wo aber nicht, alsdann sie mit Gnaden und guten von Ihme kommen lassen. Ob sich auch jemand beklagen wird, daß ihme etwas durch die Ambtleute genommen oder mit unrecht entzogen, über das Ihme in ihren Pflichten, solches nicht zu thun eingebunden, zu dem bitten wir fleißige Erkundigung zu haben, und, so befunden, daß jemands dermassen beschweret, Ihme dasselbe, ohne Verzug wieder zu schaffen.

Wir ordnen, schaffen und wollen auch, daß alle unser kündliche und beweißliche Schulden, die wir zu entrichten seyn Dienern, oder andern, von unsern lieben Brüdern und Gevattern, und den andern Testamentarien, von dem, so wir verlassen, redlich sollen bezahlet werden.

Wir ordnen und bescheiden auch 1000. Rheinische fl. in 50. Clöster, in unsers lieben

Bru=

Brudern und Gevattern und unsern Fürstenthümen und Landen gelegen, alß nehmlich den Cartheußern, den Clöstern zu S. Niclas, zu S. Kateryn, den Barfüßern, Predigern zu S. Elisabeth, in und um Isenach gelegen, dem Jungfrauen-Closter zu Creutzberg, zu S. Jacob, den Augustinern und Jungfrauen-Closter zu Gota, Reinhartspron, Georgenthal, Ichtershaußen, den Parfüssen zu Wymar, dem Jungfrauen-Closter zu Ober-Wymar, dem Closter zu Ettersberg, zu Jhene, den Predigern, den Marien-Knechten, dem Jungfrauen-Closter daselbst, Mildenforth, Cronschwitz, den Parfusen zu Coburg, Monchroten, den Parfüßern zu Zwickau, dem Closter Petersberg bey Eysenberg, den Predigern zu Plawen, den Clöstern Bürgeln, Lawßwitz, Roda, Cappelndorf, Heustorf, den Parfüßern zu Torgau, Lichtenberg, Sizenrode, den Augustinern zu Neustadt an der Orla, den Augustinern zu Poßneck, den Augustinern zu Gryme, dem Jungfrauen-Closter zu Nymptzschen, den Parfüßern zu Wittenberg und den Augustinern daselbst, zu Aldenburg, den Parfüßern, dem Jungfrauen-Closter, und dem Closter uf unser lieben Frauenberg, dem Jungfrauen-Closter Neundorf, bey Allstet

gelegen,

gelegen, den Augustinern zu Herzberg, unser lieben Frauen Kirchen zur Eichen bey Gryme gelegen, den Parfüssern zu Saalfeldt, den Cartheußern zu Krymnitzschau, und dem Jungfrauen-Kloster zu Brene, davon jedem der benanndten Clöster 20. fl. uns die 4. Wochen mit Andacht dafür zu halten, und unsern Nahmen, in Ihre todten Bücher, die sie wöchentlich lesen, zu schreiben, und unser also ewiglich zu gedencken, und wollen im Nahmen Gottes damit beschlossen haben.

Und auf daß diß unser Testament und lezter Wille mit allem und jeglichen Innhalt, stete, veste und unverbrüchlich gehalten und vollzogen werde, so haben wir das in der allerbebesten Form, so immer beschehen und in Rechten allerstentlichst seyn soll und mag, gesezt, geordent und geschaft, und des zu Vollziehung, zu unsern Testamentarien verordent und gemacht, ordnen und machen gegenwärtiglichen in Kraft diß Testaments und letzten Willens, den Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Johannßen, Herzogen zu S. Landgrafen in Doringen, und Marggrafen zu Meissen, unsern freundlichen lieben Bruder und Gevattern, für den Obersten, und den Hochgebohrnen Fürsten, unsern lieben Vettern und Sohn, Herrn Hanß Friedrichen, auch Herzogen zu S. rc.

den

den Ehrwürdigen in GOtt und Hochgebohrnen Fürsten, unsern lieben Ohmen und Sohn, Herrn Philipsen, Bischoffen zu Freysingen und Naumburg, Pfalzgrafen rc. Und den Hochgebohrnen Fürsten, unsern lieben Ohmen, Herrn Philipsen, Herzogen zu Brunßwig und Grubenhagen rc. als mit Testamentari. Doch behalten wir uns vor, diß unser Testament zu mynnern, zu meren, von neuen zu machen, zu verändern und zu wiederruffen, wann und wie oft uns das gefällig ist, und seyn wirdet, dieweil wir leben.

Und das zu wahrer Urkundt haben wir unser Secret zu End eins ieden halben Plats besonder drucken lassen.

Und von GOttes Gnaden wir Johanns, Herzog zu S. Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen, und von derselben Gnaden GOttes, Wir Hanß Friedrich, auch Herzog zu S. Philips, Bischoff zu Freysingen und Naumburg rc. Und Philips, Herzog zu Brunswig rc. Bekennen öffentlich, daß dieser letzter Wille, unsers freundl. lieben Bruders, Gevattern, Herrn Vaters, Vetters und Ohmen, Herzog Friedrichs zu S. Churfürst. rc. mit aller unser Wissen, Willen und Volwort gemacht, geordent und gesetzt ist in allen seinen Artickuln, nichts davon

von gesondert, wollen auch dasselbe, nach allem seinem Inhalt treulich und ungefährlich vollziehen und ausrichten. Und deß zu Urkund, haben wir Herzog Johanns, für uns, unsern Sohn, Herzog Hanß Friedrichen, und der andern mit Testamentari wegen unser Secret, neben gedachts unsers lieben Brudern und Gevattern Secret, an jedes halbes Blat besonder wissentlich drucken lassen. Hiebey sind gewest und gezeugen, unsere Räthe und getreuen, Fabian von Feyltzsch, Friedrich Thum, unser Hauptmann zu Wymar, Wolff von Weißbach, Ritter, unser Ambtmann zu Zwickau, Degenhardt Pfeffinger, unser Cämmerer, Erbmarschall in Nieder-Beyern, und Hieronymus Xad Rudeloff, unser Secretari. Geschehen zu Torgau, am Sonntag S. Franciscen-Tag, (f) nach Christi unsers lieben Herrn Geburth 1517.

Chur-

(f) 4. Oct.

Churfürst Friedrichs zu Sachsen letzter Wille, de Anno 1525. (g)

Zum ersten bit ich GOtt den Allmächtigen durch das hoch und einig Verdienst seines einigen Sohnes, um gnädige Vergebung meiner Sünde und Missethat, wie ich auch nicht zweifel, daß ich durch den theuren Todt JEsu Christi, meines lieben HErrn und Seligmachers, erlöset bin, und bevilh seiner unabgründlichen, ewigen und unermessenen Gnad und Barmherzigkeit, meine Seele in seine allmächtigen Hände, seliglich zu erhalten.

Verzeihe auch hiermit allen Menschen auf Erden, die je wider mich gethan, und bitte daneben um Gottes willen, ob ich wieder Jemands beleidiget, mir dasselbe auch, um Gottes und Christlicher Liebe willen, von Herzen zu vergeben, wie wir alle täglich bitten, daß uns GOtt, als der gnädige, barmherzige Vater, unsere Sünde vergeben soll.

Folgend befiel ich meinen Leichnam, so fern es meinen lieben Bruder, Hertzog Hannßen zu

(g) Dieses Testament hat der Herr von Seckendorff in der Historie des Lutherthums nur excerpiret.

zu Sachßen ꝛc. gefällig, der Erden, daher wir alle kommen sind, zu Wittenberg, in aller lieben Heiligen Stift-Kirchen, wie ich denn auch hiervor bedacht gewest bin.

Darnach alles, so ich verlaß, soll meines lieben Brudern seyn, darauf sein Lieb von demselben allen, alle redliche und wissentliche Schulden bezahlen sollen.

Die Grafen von Schwarzburg fordern 10000. fl. von der Herrschafft Allstet herrührend, die Sache ist aber unausgeörtert.

Die Leymbach haben ihrer Forderung halben auch viel Ansuchung gethan.

Ein Bürger zu Erfurth, Ohenstet genannt, welcher die Münze gefälscht, ist durch dy von Erfurth umb 4000. fl. gestraft worden, dasselbe Geld ist mir worden; nun haben des Ohenstets Freunde vielmahls Ansuchung gethan, alß solt ihrem Freund unrecht geschehen seyn, des soll sich mein Bruder erfragen, wo ihm dann Unrecht geschehen, soll seinen Freunden das Geld wieder werden.

Den Schuldbrief von meinen jungen Vettern von Lüneburg, über die 4000. fl. weiß ich, daß meine Vettern arm, und unvermögend seyn, dieselben 4000. fl. sollen meiner Schwester werden, die ihr Lebelang zu gebrauchen,

chen, und nach ihrem Absterben, sollen dieselben an Ihro Kinder Ihre Söhn gefallen.

Es seyn auch, alß ich nicht anders weiß, zwar Schuldbrief, von meinem Schwager von Lüneburg verhanden, und weil ich besorge, er werde schwerlich bezahlen, sollen dieselben 3000. fl. meiner Schwester auch folgen, die ihr Lebelang zu gebrauchen, und dann sollen sie auch an ihre Kinder gefallen.

Meiner lieben Schwester von Lüneburg, hab ich zugesagt, beyde meine Häußer zu Torgau, mit dem Garten daran, Ihr Lebelang, wo Sie wolt alda seyn, zu lassen, bit meinen lieben Bruder wolt ihrer Lieb in dem keine Verhinderung thun.

Ich weiß nicht anders, dann in meinem alten Testament stehe, daß meiner Schwester das Silbergeschirr, so ich auf meinem Tisch gebrauch, folgen soll, bitt sein Lieb wolle solches auch vollziehen.

In meinem Haus zu Torgau, oder ufm Schloß, habe ich klein Silbergeschirr, Schüsseln und dergl. auf einen Tisch, das soll auch meiner Schwester folgen.

Ich hab 200. fl. des Gottpforts Weib lassen zustellen, wie Bastian Schad meines Brudern Cammerschreiber weiß, die sollen

der alten Hauptmannin von Weymar seeligen Tochter, die den Pfarrer zu Neummarck zur Ehe genommen, werden, wie und welchergestalt das bescheen soll; weiß Bastian, Cammerschreiber, wohl Bescheid von.

Doctor Paßca zu Magdeburg, hat ein Mägdlein von 13. Jahren bey ihm, daß wolt ich gern zu Ehrn versehen, wie ich dann D. Paßca zugesagt hab, weil mir dann die von Lübeck auf Martini schiersten 500. fl. schuldig werden, soll man D. Paßca die Keyserl. Quitantzen zustellen, dasselbige Geld zu empfahen, und das Mägdlein damit zu versorgen.

Meinen Bruder hab ich etliche mahl gesagt, daß ich bedacht wäre, Frizen und Basteln, ieden insonderheit, des Jahrs, mit 500. fl. jährlich gewisser Zinß zu versehen, dieselbe mit 20000. fl. abzulegen. Und wiewohl ich meinem Bruder Johannßen neulich darum geschrieben, so habe doch noch keine Antwort, bitte freundlich, mein Bruder wolle es also machen, daß ie jeden die berürten 500. fl. jährl. werden, alß auf Walpurgis halb, und auf Michaelis darnach den andern halben Theil, darüber soll ihnen auch das Schloß zum Jessen, samt den Güthern, so ich durch einen

Wech-

Wechsel, von Matthes Löser an mich bracht, alß nehmlichen, das Dorff Gerstorff, mit sambt dem Weingarten zum Jessen, Fischerey und den Zinssen zu Lebin, so Veit Knauten seligen gewest, und ich zum Theil darzu erkauft habe, das soll man ihnen alles erblich eingeben, und zustellen, und die 1000. fl. jährl. Zinß soll mein Bruder ihnen auf den Aemtern Wittenberg, Belzk, Schweinitz und Seyda, verschreiben, daß sie derselben auf zwo Tagzeit im Jahr, wie obstet, gewißlich habhafftig werden, von solchen Guth sollen sie meinem Bruder und seinen Erben mit vier Pferdten dienstpflichtig seyn.

Meine Barschaft an Silber und Gold, findet man in einer Verzeichniß, wird sich ungeverlich biß in 7. oder 28000. fl. erstrecken.

Die von Lübeck sollen 1000. Goldgüld. in izigen Marck zu Leipzig geben, gegen zweyen Keyserl. Quitantzen, Statsteuer.

Die von Nürnberg seyn 700. Goldgüld. Statsteur, Martini vergangen, schuldig.

Das Türckengeld liegt auch noch bey den von Nürnberg ungefehrlich 1600. fl.

Bey den von Franckfurth seyn 800 fl. die soll Graf Philips von Solms gen Nürnberg oder Leipzig vermachen.

Auf Pfingsten schiersten, soll Herr : : : : Burggraf zu Brag, oder Heinrich von Konritz, Hauptmann in Joachimthal, der sich dargegen auch verschrieben, von wegen des von Schweyhau, zu Zwickau 3000. fl. so dem von Schweyhau vor 6. Jahren geliehen, bezahlen.

Die gantze Stifftung zu Wittenberg, soll mein Bruder, als ich freundlich bitt, zu der Ehre GOttes gebrauchen, es sey zu Erhaltung der Lection, oder ander Güter Christl. Weise und Wege, also, daß man in allewege, den itzigen belehnten lebendigen Persohnen nichts neme, sondern das Einkommen ihn folgen laß, und nach ihren Absterben dasselbig zu GOttes Ehre verordnen.

Henßlen, meinem Cammer Diener, sollen sein Lebelang 25. fl. und 2. Malter Korns auf dem Amt Schweinitz verschrieben werden.

M. Spalatin, meinem Hof-Prediger, sollen jährlich sein Lebelang 100. fl. zusambt dem vorigen Jahr-Sold gereicht und gegeben werden.

Gorgen, meinem Mundkoch, sollen 100. fl. für das Gnaden-Lohn im Ambt Bölzgk, darum er mich vorlängst gebeten, zu den

40. fl.

40. fl. die ich ihm vor einem Jahr geliehen, aus Gnaden gegeben werden.

Enders, Silberknecht, hat mich um 50. fl. zu leihen gebethen, wo er der noch bedürfftig, sollen ihm dieselben fürgestreckt werden.

Dem Michel Stubenheizer, den ich eine Zeither bey mir in meiner Cammer gehabt, sollen sein Lebelang 15. fl. zugeben verschrieben werden.

Bertold von Altmansschoren, mein itziger Schenck, hat mich länger dann vor einen Jahr um die Lehengüter, so durch Hannßen von Schönberg zu Haustorf im Ambt Colditz, mir und meinem Brudern heimgefallen, gebeten, die sollen Ihm geliehen werden, doch der Witbe an ihrem Leib-Gut unabbrüchlich.

Des alten verstorbenen Jägermeisters, Paul von Hagenest sel. Söhnen, sollen 700. fl. gegeben werden, von den 1000. fl. die ich ihren Vater von Schafs seligen Gütern verschrieben, dann der Jägermeister hat in Zeit seines Lebens 300. fl. empfangen.

Frizen Schiesner und Bastl. Fischern, meinen Canzlern, soll mein Bruder das Güthlein von Alnburg, so Michel Konriz se-

liger inne gehabt, und auf meinen Bruder und mich gefället, aus Gnaden geben, also daß Bastl. daran zwen, und Friz den dritten Theil haben soll.

Hannßen Feyel, sollen auf dem Ambt Torgau auf sein Leben zwey Malter Korns verschrieben werden, jährlichs in sein Haus.

Bernhardens von Hirschfeld sollen die 100. fl. so er mir bezahlt hat, wieder zugestellt werden.

Hannßen Blumberg, meinem alten Schösser zu Schweinitz, soll sein Schuld aus Gnaden erlassen werden, in Ansehung seines Armuths.

Fabian von Brösens seligen Sohn, soll die Schuld, die ihr Vater mir von den Aemtern Biterfeldt, und = = = = = = schuldig gewest, aus Gnaden auch erlassen werden.

Dem Pfarr zu Hertzberg, alß meinem Beicht-Vater, und Doctor Muten zu Gotha, sol man jeden etwas aus Gnaden geben.

Hannßen von Doltzk sollen die 300. fl. so ich ihm jüngst im Neuenjahrsmarck geliehen, aus Gnaden erlassen werden.

Fritzen

Fritzen und Bastels Mutter, sollen 200. fl. gegeben und zugeschickt werden.

Albrechten, meinen Narren, sol mein Bruder zu sich nehmen, den behalten, und ihm kein Leid lassen thun.

Mein Bruder soll mit den armen Leuthen, den ich in Ihren Nöthen Getreyd geliehen, Erbarmung und Mitleiden haben, damit sie mit der Bezahlung nicht hart bedrengt werden.

Darauf ist an meinen Bruder, Herzog Johannßen, mein freundlich bitten, sein Lieb wollen mein arme Seele der ewigen Barmhertzigkeit GOttes des allmächtigen, alß mein freundlicher lieber Bruder, in einem rechten Glauben, treulich befehlen, und ob diesen meinem letzten Willen freundlich halten, und wie ich mich dieser und aller brüderlichen Lieb und Treu zu seiner Liebe treulich versehe, denselben vollziehen, das bin ich über brüderlich Zuversicht ungezweifelt, sein Lieb werden des Göttliche Belohnung von GOtt dem ewigen, aus ewigen Gnaden und Mild haben.

Dieses Testament hat kein Datum; außen aber ist mit Churfürst Johannßen eigner Hand nachfolgendes verzeichnet zu befinden:

Meins lieben Bruders seligen Testament eynkommen am Dornstag nach Jubilate. ao. Dni xv xxv°.

Ubrigens ist es unbesiegelt, aber doch eigenhandigt unterschrieben von

Jörg Spalatin,

Hannß Feyel,

Diese beede haben, nach stracks darauf erfolgten Todtes-Fall, sothane Disposition Churfürst Johannßen durch nachfolgendes Schreiben insinuiret:

P. P.

Ew. Churfl. Gn. haben numals den tödtlichen Abgang weyland unsers gnädigsten Herrn H. Friedrichs zu Sachßen Churfl. und seliger und löblicher Gedächtniß vernohmmen.

Nu wollen Euer Churfl. Gn. wir alß die gehorsamen Diener unterthäniglich nicht bergen, daß Hochgedachter unser gnädigster Herr, uns zwene, alß seiner Churfl. Gn. arme Diener, etliche Stunden vor seiner Churfl. Gn. christlichen Abscheiden von dieser Welt zu sich erfordert, und dazumahl, mit guter christl. und Fürstl. Vernunfft, etliche Articul, alß seiner

seiner Churfl. Gn. letzten Willen aufzeichnen lassen.

Und wiewol wir, als die gehorsamen Diener, wohl hätten leiden mögen, daß sein Churfl. Gn. jemands anders hierzu gezogen, haben seine Churfl. Gn. es vielleicht darum unterlassen, daß sein Gnaden nicht gerne gewollt, daß solches unter viel Leute kommen soll, wie auch sein Churfl. Gn. uns sonderlich befohlen, etliche Articul in diesem seiner Churfl. Gn. letzten Willen bey uns unvermeld zu behalten. Wir glauben auch gentzlich, wo sein Churfl. Gn. so gar schwach, und nicht also, in der letzten Noth gewust, sein Churfl. Gn. würden on Zweifel noch mehr Articul haben aufzeichnen lassen. Wann wir dann alß die unterthänigen Diener bey uns bedacht, daß uns nicht geziemen will, Euer Churfl. Gn. alß unsern gnädigen Herrn, solches zu verhalten. Darum thun Ew. Churfl. Gn. wir dieselbige Verzeichniß und letzten Willen, wie wir denn fast den mehrern Theil aus unsers gnädigsten Herrn eigen Mund aufgeschrieben, hierneben unterthäniglich übersenden, welches Ew Churfl. Gn. wir in aller Unterthänigkeit nicht verhalten wolten, befehlen Ew. Churfl. Gn. uns

damit

damit alß unserm gnädigsten Herrn, unterthäniglich. Dat. Torgau Dienstags nach Jubilate ao. Dni. xxxv.

Ew. Churfl. Gn.

unterthänige Diener

Jörg Spalatin,
Hannß Feyel.

IV.

Hans Schneider's Carmen von der Stadt Annaberg Erbauung. (h)

Ein new gedicht von der fürstlichen statt Annenberg vrsprung vnd herkommen gelegen yn meyssen gemacht durch die keyßerlichen maiestat sprecher. (i)

DAs ich gedicht vnd ye gewan
Das ist nun hin erst heb ich an
Seit ich gesehen han den grund
Mit gnaden vil halbes fund
Doch wer gelaubt vnd nit thut sehn
Dem mocht wol genad beschen
Nun da facht micht an da heym zu hauß
Ich solt ein weil spacziren auß

In

(h) Es ist in Quarto ungefehr um des Jahr 1510. auf anderthalben Bogen gedruckt, davon ich nirgends ein Exemplar als auf der Zwickauischen Bibliothec gesehen.

(i) Hierauf folgte in Original das Annabergische Stadtwapen mit seinen beyden Wapenhaltern, als zur Rechten einem Schweitzer mit einer Fahne, in welcher der Sächsische Rauten-Krantz: zur Lincken ein geharnischter Mann, in der lincken Hand eine Partisan haltend.

In meynem alter wunder sehen
Das ist mir warlich wol gesehen
Ich tzug dahin vnd was nit treg
Ein hoch gebirg ein harten weg
Der was mir warlich vnbekant
In der herren von sachssen land
Da quam ich auf sant Annaberck
Da fand ich wunderliche werck
Seltzam gebew von ertz vnd gruben
Die sich yn kurtzer tzeit erhuben
Desgleichen ein löbliche stat
Wer wunder ye gesehen hat
Der heb sich auf vnd tzich aldar
So wirt er disser Ding gewar
Wie got in seyner magestat
Die stat vnd land begabet hat
Mit berckwerck gruben vnd tzechen
Das ich ein kleyn dar von muß sprechen
Do man tzalt siertzen hundert iar
Vnd sier vnd neuntzig das ist war
Do sich das erst ertz erhub
Tzu rückerswald fand man ein grub
Mit gutem ertz nun mercket das
Wiewohl des folcks tzu lutzel was
Nach dasucht man fur und fur
Pis si kamen auff ein spur
Am schreckenberg fand man ein gang
Der wol geluck darnach nit lang

War

War xv gulden ausgeteilt
Auf ein kukes vnd vermelt
Da wardt man suchen ander geng
Das folck lieff tzu mit grosser meng
Vnd mochten doch keyn wonung han
Tzu marckt nach in lon zu gan
Dardurch vil arbeit bleyb vormiten
Der edel Fůrst mit guten syten
Hertzog Jorg von Sachßen Born
Der er und Frumckeit hat erkorn
Betrachtet baldt in seynem rat
Und ließ hie bawen disse stadt
Die man sant annaberck yetz nent
Daß for ein wiltnuß was erkent
Von wilden Dyeren meniger art
Mit kurtz also gebawet wardt
Darnach der edel Fůrst erkent
Ein new vnd redlich regiment
Mit forgangern tzu allen stenden
Die alle sach zum besten wenden
Domit das kricht war wolbestalt
Wie man regiren in steten halt
Darnoch ein kapel ward gemacht
Dem folck tzu gut vnd wol vorsacht
Nent man tzu vnsser lieben fraw
Die nach in wordlichen thut schau
Neben der muntz mit eren stat
Mit meß vnd predig volem rat

Mit

Mit aller gutheyt weiß vnd ler
Der edel fürst der hat beger
Tzu kuniglich maiestat tzu wallen
Dem volck tzu gut vnd wolgefallen
Ertzelt den handel dem römischen könig
Vnd sagt ym wunderliche Ding
Was sich in eyner kurtz erhaben
In seynem Lant mit ertz tzu graben
Desgleichen ein newe stadt tzu bawen
In seinem fürstentum dem tzu schawen
Vnd wie sich vil folcks da mert
Hat königklich maiestat erhert
Vnd dißе lobliche newe stat
Mit briffen vnd freyheyt
Jarmarck wochemarck stat recht
Vnd was tzu gutten dingen macht
Auch wappen helm vnd schilt
Begabet mit grossen gnaden milt
Vnd das fürhin die newe stadt
Sant annabergk den namen hat
Erst fingen die burger dorstlich an
Treflich bawen ydermann
Nun weiter stundt irs hertzen beger
Ob nit ein sin tzu vinden wer
Seint dach sant anna vil tzeichen thet
Das man ein heiltum von yr het
Die frummen fürsten fur genent
Den was der handel wol verwent

Vnd

Vnd sickten treffliche person
In Franckreich yn die stat leon
Do solche botschafft was gescheen
Do worden zeichen vil gescheen
An krancken Leuten weit erkant
Auch etlich gruben man do fandt
Dardurch sich alle dingk do mert
Mit grossem gebew wie yr do hort
Darvmb das folck sich vorsacht
Ein andere pfarrkirch wird gemacht
Die ewig wirt genent sant ann
In dissem Landt vnd verhindan
Die ich kůrtzlich hab selbs gesehen
Nun weiter will ich euch vorgehen
Sontag letare in der vasten
Thet man mit frolicher hant nit rasten
Sant anna Heyltumb loblich
Kam mit freuden aus Franckreich
Gnugsam brieff und sigel bracht
Dem lob und ere wardt vil erdacht
Lobsang triumph vnd schon processen
Keyner wirdigkeyt bleib vnvorgessen
Vnd wardt do mitten auff dem marckt
Gemacht in tabernackel starck
Vnd zugericht etlich lobgesang
Vnd opffer gethan in solchem gang
Nun von sant Anna kirch genant
So hat der heylig babst gesant

Römischs gnad vnd groß ablas
Ich kan euch nicht ertzelen das
Nun das der baw möcht für sich gan
Nun solt yr fürbas wol verstan
Die kyrch die ist in grosser höch
Welcher meister iß ßo spech
Der desgleychen gescheen hab
Der kum vnd wischs den reymen ab
Den solche Höh ist vorgetzalt
Die weiten hat also gestalt
Außwendigs hat sie vierhundert schryt
Nur tzweyer mynder felt nicht
Inwindigs maß ich an der leng
Hundert schrit das ist nicht wenig
Vnd tzwolff mer sag ich vorwar
Die übertzwerch velt nicht ein har
Wol funfftzigk schrit han ich getzalt
Wer gernn wunder sehen wolt
Der hör die redt von hertzen gern
Der heyligen frawen sant anna tzu ern
Kam heiltum auß dem geller landt
Von Reymundt das ist weit erkant
Sant Anna kirch auch tzu gut
Daß frewet sich der Burger mut
Ein edle fürstin lobesan
Die was von koniglichem stam
Frau Barbara von Boln geborn
Hertzogin von sachßen außerkorn

Vnßer

Vnßer allergnedigste fraw
So gar in fursticklichen schaw
Die bracht mit yr den finger her
Der heilgen sant anna mit grosser beger
Mit kunigk und keißerlichen Bullen
Des gelaub hat vnd ern solen
Ward wirdiglichen eingefurt
Ich kůrtz die red als sie geburt
Des morgenst an sant Anna tag
Die schonste protzes wie ich euch sag
Wardt do gehalten loblich
Das sachen arm vnd reych
Die vor genent vnßer gnedigste fra
Mit hertzen gern was selber da
Vnd folget nacht mit guter rue
Ein ander sach velt mir tzu
In mitler tzeyt ein weil vorher
Do wart gebawt mit grosser beger
Ein kloster sant Franciscus orden
Als new gerefermirt ist worden
Vil frummer veter wonen da
Die dinen got vnd vnßer liben fra
Die heylig fraw sant anna selb drit
Wird oft genant durch yre gebet
Daß dißе stat vnd yr keyn
Mag wolgen got zu friden stan
Das in wirt gnad vnd hilff bekant
Nun von sant anna vorgenant

Die ich nicht gnung verloben kan
Darvmb so heb ich wider an
Von irer kirchen hoch getzirt
Ein thurm wirt da auffgefůrt
Die mawer ist dick der thorm ist weyt
Deßgleichen ich in langer tzeyt
Warlichen nie gesehen han
Nun von heiltum heb ich an
Des man doch vil namhaftig hat
Vnd das man ierlich sehen lat
Derselben stuck seindt als vill
Das ich mit kůrtz beschlissen will
Des heiltums wirt vil vbertrift
Ein iunckfraw kloster wol gestift
Von Grebstat ist es kummen her
Nun hort von erst mit grosser beger
Sant Anna finger vorgedacht
Von reymund ym kayßer Karol bracht
Der babst hat in selb abgelit
Vnd her gesendt wol befridt
Das dißer stat gar wol befrumpt
Vnd aller werlt tzu freuden kumpt
Des selben heiltumbs ist vntz all
Das brich ich ab in einem fall
Vngewegerlich sechs und sechßtzig stůck
Darvon das folck hat freud vnd glůck
Am heyligen kreutz da heb ich an
Ein heiltumb von sant Fabian

Heiltumb

Heiltumb sant Pauls vnd Peters
Sant Thomas vnd sant Laurentius
Sant Phyllip vnd sant Jacobe
Sant Nicklaus vnd sant Bartholome
Sant Cristofels vnd sant Valentin
Nach ist vil heiltumbs mer bey yn
Sant Wolfgang vnd sant Oswalt auch
Vnd auch sant Barbara darnach
Nach merckliche stůck in dißer hab
Das ich ym kůrtz will brechen ab
Nach eins das bleybt vnuorgessen
So pristerlich in der proczessen
Mit heiltum vil wie auff ein thom
Ich sprech schier gern es wer tzu Rhom
So het ich wirckli vil vornummen
Nun weyter ich tzu redt mus kummen
Von mercklichen tzeychen die geschechen
Geschrifftlich han yr vil gesehen
Von kinden die seind gewesen tot
Den half sant ann aus aller not
Krippel an fussen vnd an armen
Des sich sant Anna thut ser erbarmen
Vil wechssen vnd vil silbere byld
Das mir tzu dichten ist tzu wild
Die wechssen byld sicht man stan
In aller groß gleych wie die man
Von silberen bilden solt ich sagen
Die man in processen thut vmbtragen

Brustbilder sent michel schwer
Das kumt als von sant anna her
Wer si heim sucht mit milter handt
Dem thut sie gnad vnd hůlff bekant
Durch sie wirt disse stat gemert
Mit grossem folck wie yr do hort
Siben tausend menschen seind genent
Sie ierlich gen zum sacrament
Wie vil der andern mögen sein
Ein andere sach die velt mir ein
Dan disse fůrstliche stat die hat
Ein frumme gemein ein weissen rat
Vnd auch erwirdig priesterschafft
In meynem verstan bin ich behaft
Noch eins das ich von kůrtze sag
An sant Symon vnd Judas tag
Nu acht vnd neuntzig getzalt
Ward zugericht vnd wol bestalt
Ein furstliche muntz in dißer stat
Der geleychen man kaum gesehen hat
Von silberen grossen allerhandt
Die seindt yn dissem Land wol bekandt
Der Lob vnd er ist vnworschwigen
Was irer zweintzig machen můgen
Ist als dahin von freyer hand
Vnd ander muntz ym sachser Land
Der vil an menigen orten ist
Das brich ich ab zu disser frist

Ich

Ich wil sant anna lob vnd breyß
Hinbringen vor die fürsten weyß
Vnd allen menschen küntlich machen
Vom heyltum vnd von anderen achen
Vnd von den tzeichen die geschehen
Die ich ßo mercklich han gesehen
Das warhafft ist mit follem rat
Als hans schneyder gesprochen hat.

Hie Sand Annaperg alle tag
hilff Anna selbtritt.

(hier stunde wieder das Stad-Wapen mit seinen beyden Wapenhaltern)

V.

Leben des Posauischen Mönchs Paul Langens.

§. 1.

VOn diesem Mönche, der sich um die Sächsische Historie ziemlich verdient gemacht, haben zwar verschiedene geschrieben: (k) Es wird aber doch nicht vergebens seyn, daß ich mich noch einmahl drüber mache, zumahl da sie sich alle der Kürtze beflissen, und also viel besondere Umstände weggelassen. Die vornehmsten Sachen zu dieser Lebens-Beschreibung habe aus seinen eigenen Schrifften genommen, die ich mit besonderm Fleiß mehr als einmahl durchgegangen. Es ist nicht genug, daß man einen Autorem nach denen gemeinen Umständen kennet, wenn er gebohren oder gestorben, und wo er auf der Welt herum gezogen, sondern man muß auch das innere desselben, seine Gemüths-Beschaffenheit,

(k) Bayle Diction. voce *Lange*. Schmidt Zwickauische Chron. part. I. p. 481. Hamburgische Bibl. Historica Cent. VI. p. 157. Leuckfeld vom Kloster Posau, p. 2. 3. Schamelii Anmerckungen darüber p. 57.

fenheit, Gelehrsamkeit, besondere Meinungen, u. d. g. mitnehmen, wenn es anders beybringlich ist.

§. 2.

Unser Paul Lange war also zu Zwickau gebohren. (l) Das Jahr seiner Geburt habe nicht gefunden, doch schliesse ich, daß es ungefehr 1400 etliche sechzig gewesen seyn müsse, weil er a. 1486. zu Cracau auf der Universität gewesen, und das Jahr drauf ins Kloster gegangen, welches er doch vor dem 20. Jahre kaum unternommen. Sein Vater war George Lange, die Mutter hieß Elisabeth. Der Vater war von Nürnberg, woselbst er Bürger gewesen, nach Zwickau gezogen, und mochte von gutem Geschlechte seyn. (m) Der Sohn berufft sich dißfalls auf Wapen und Helm, so daselbst in der Kloster-Kirchen am Altar, und in der Pfarr-Kirchen an einem

(l) Also hat König in seiner Bibliothec unrecht, wenn er ihn vor einen Nürnberger hält.

(m) P. Langius Chron. Citic. p. 881. *Liberiore genere natus.* Weil ich dieses Chron. Citic. künfftig noch vielmahl anführen muß, als erinnere hiermit einmahl für allemahl, daß ich davon nur die paginam schlecht weg setzen werde, wie gleich in der nechstfolgenden Note zu sehen.

Fenster zu sehen gewesen. Woraus er schließt, daß seine Vorfahren solch Wapen durch ihre tapffere Verrichtungen von dem Reich erlanget. Der Vater ist ein kluger Mann gewesen, hat sehr bescheiden und eingezogen gelebet, von der Welt Eitelkeit nicht viel gemacht, sondern GOtt gefürchtet, die Maria fleißig verehret, auch seine Kinder zur Andacht und allen guten angehalten.

§. 3.

Wo der Sohn Paulus seine Jugend zugebracht, wird nicht gemeldet. Doch ist zu vermuthen, daß er sein erstes Studiren in Zwickau wird abgewartet haben, als woselbst in dasigen Zeiten eine berühmte Schule war, die man insgemein die Schleiffmühle nannte. In zunehmenden Jahren aber ist er, und zwar a. 1486. zu Cracau in Pohlen auf der Universität gewesen, und erzehlet er selbst (n) eine sonderbahre Begebenheit, die er daselbst mit angesehen. Der Rath befahl vier Nachtwächter zu enthaupten, weil sie einen Dieb, den sie des Nachts erhaschet, wieder lauffen lassen. Der Scharfrichter hieb dem ersten, dritten und vierdten die Köpfe recht flinck herunter, den andern

(n) p. 880, 46.

andern aber konte er nichts anhaben, sondern hat ihn nur ein wenig geritzt. Denn der arme Sünder hat sich in die Verdienste der heil. Barbara recommandiret und ergeben, daher sie ihn bewahret, daß er davon gekommen, und noch lange Zeit darauf gelebet hat. Wer wolte nun das nicht glauben, da es so viel Leute mit angesehen? Es ist aber dabey sehr viel zu erinnern. Wenn das Recept wider den Scharfrichter probat wäre, warum brauchen sich dessen nicht alle Catholicken, die es nöthig haben?

§. 4.

Das folgende Jahr 1487. ging unser Paul Lange ins Kloster Posau, nahe bey Zeitz. (o) Im

(o) Daher nennet ihn Mornæus in Mysterio iniquitatis, *monachum Citicensem*, p. 1345. edit. 2. in 8vo welches noch wohl paßiren kan. Mr. Bayle critisiret ihn deßwegen, weil er ihn genennet hätte Moine de Citique. Er verdienet aber in diesem Stücke selber eine Critic. Denn er hätte wissen sollen, daß dieses Werck des Herrn du Plessis Mornay von ihm selbst in lateinischer Sprache verfertiget worden, wie ich denn die erste Edition zu Saumur 1610. fol. und die andere eben daselbst 1611. 8vo. gedruckt in Händen habe. Die Frantzösische Ubersetzung aber ist erst a. 1611.

Im Maymonath reisete er dahin mit drey vornehmen des Raths, und seinem Bruder Laurentio, den er als einen schönen und wohlberedten Mann beschreibet. Sie wurden daselbst wohl angenommen, (werden ohne Zweifel was mitgebracht haben) und er ward, nachdem er wenige Tage seine Probe gemacht, am Tage Johannis und Pauli, den 26. Junii, in den Novitiat-Habit eingekleidet, wobey der Abt selbst celebrirte. (p) Bald hierauf reuete es ihn, und er wolte wieder davon, ist auch auf die neunmahl würcklich aus dem Kloster davon gelauffen, wie ihm öffentlich Schuld gegeben wird. (q) Und mag er wohl ein unruhiger Mensch gewesen seyn, dem nicht viel Kloster-Fleisch gewachsen, wie Trithemius selbsten einem

herausgekommen zu Genev in 8. und die angezogenen Worte stehen daselbst p. 625. a. Cœffeteau in seiner Responſe au Myſtere d' iniquité hat diese Benennung ebenfalls behalten. Rivetus aber in denen Remarques ſur la Reponſe au Myſtere d' iniquité nennet ihn gar Moine Citique. Deren Stellen bey dem angeführten Bayle zu lesen. Und dieser giebt auch denen Frantzosen eine Lection, daß sie in ihren Schrifften die Nahmen derer teutschen Städte und anderer Oerter so verhuntzen.

(p) p. 881.

(q) Epiſtolæ Obſcurorum Virorum p. 466. 488.

nem Briefe an D. Ochsenfarten zu Leipzig geschrieben wird. (r) Unter andern gedenckt er seines Exilii, da er zu den Abt zu Chemnitz, Heinrich von Schleinitz gekommen, und von ihm wohl aufgenommen worden. (s)

§. 5.

Was er nun die Zeit über im Closter gethan, wird nicht umständlich gemeldet. So viel mercket man wohl an ihm, daß er nebst seinen ordentlichen Mönchs-Verrichtungen auch ein groß Theil der Zeit aufs Studiren gewandt. Er hats auch in diesem Stücke würcklich höher gebracht, als es damahls unter denen Mönchen gebräuchlich war. Es scheinet auch zugleich, daß er als Bibliothecar gebraucht worden, wie er denn vom Abt Petro erzehlet, daß wenn er neue Bücher bekommen, er solche erst durchgelesen, hernach ihm gegeben, daß er sie rubriciren, oder mit rother Farbe durchmahlen müssen. (t)

§. 6.

A. 1515. und 1516. brauchte ihn der berühmte

(r) Ibid. p. 466.

(s) p. 787. 31.

(t) p. 878.

te Joh. Trithemius, weil er nicht gern im Kloster bleiben wolte, und schickte ihn in Teutschland herum, daß er ihm allerhand Antiquitäten und Historien sammlen möchte, womit er hernach seine Historischen Wercke ausschmücken wollen. (u) Er bekam also von seinem damahligen Abte Benedicto Uhrlaub, und blieb erst eine Zeitlang zu Würtzburg im Kloster S. Jacobi, wo Trithemius damahls Abt war. Dieser wolte seine Werck de Scriptoribus Ecclesiasticis, welches biß 1494. gieng, biß auf die damahligen Zeiten fortsetzen, und also schickte er diesen Langen in alle Klöster durch Teutschland herum, und gab ihm folgenden Brief mit: (x)

Vniversis & singulis dominis abbatibus, præpositis, prioribus, cæterisque ecclesiarum rectoribus, *Joannes Tritemius*, abbas monasterii divi Jacobi Herbipolensis, ordinis sancti Benedicti, cum orationibus promptam obsequendi voluntatem. Harum exhibitori literarum, fratri *Paulo Langio*, monacho atque presbytero nostri ordinis memorati, dedimus in mandatis, ut omnium monasteriorum, conventuum, & eccle-

(u) p. 802. 50.
(x) p. 905. 906.

ecclesiarum, cujuscunque sint religionis, quantum fieri potest, totam per Germaniam, fundationes, tempora, patronos, & si quos habuerint viros sanctitate vel doctrina insignes, eorum tempora simul & opuscula, diligenter inquirat, conscribat, nobisque referat pro decore Annalium sive Chronicorum Germaniæ, quibus operam impendimus nostram. Quocirca vos omnes & singulos per mundi Salvatorem rogamus, ut eum ad vestra declinantem benigne admittatis, & charitative foveatis, atque in his, quorum inquirendi gratia mittitur a nobis, illi favorem & adjutorium impendere pro viribus non recusetis, mercedem ab illo recepturi, qui judex omnium dicturus est stantibus a dextris: *Ite benedicti patris mei* &c. *quoniam cum hospes essem, suscepistis me.* &c. Scripsimus in præfato cœnobio nostro ad Herbipolim, prima die mensis Aprilis, anno Dominicæ Nativitatis M D X V.

§. 7.

Unser ehrlicher Wandersmann ziehet seine Strasse getrost, und bemühet sich, was er kan. Das erste Jahr seiner Reise hat er Ober-Teutschland besucht, wie ich denn finde, daß er

er a. 1515. im Kloster zu Andechs auf dem Heil. Berge in Bayern gewesen. (y) Er ist biß nach Straßburg gekommen, woselbst ihn Heinrich, ein gebohrner Pfaltzgraf beym Rhein, und Dohmherr daselbst, durch Jacob Wimphelingen zu Gaste bitten lassen. (z) Und daselbst hat er auch mit Seb. Brandten Bekantschafft gemacht, mit dem er hernach Briefe gewechselt. (a)

§. 8.

A. 1516. ist er zu Halberstadt gewesen, (b) und im Kloster Oywin bey Zittau. (c) Zu Chemnitz hat ihn der Abt Heinrich von Schleinitz mehr als einmahl wohl aufgenommen, und, als er ihm einige Kloster-Stifftungen überreicht, reichlich beschenckt, dessen herrliche Gaben er auch genug heraus-zustreichen weiß. (d) Der Probst und Prior des Klosters Neuenwerck vor Halle haben ihm auch viel gutes erwiesen, weßwegen er sie beyderseits

(y) p. 790.
(z) Chron. Numb. p. 57. C.
(a) p. 893. 50.
(b) p. 812. 37.
(c) p. 843. 6.
(d) p. 787.

derseits rühmet. (e) Zu Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim und Merseburg, hat er aus ihren Chronicken vieles genommen. (f) Er ist auch zu Erfurt gewesen, welches er dreymahl erwehnet, (g) ingleichen im Kloster Georgenthal, (h) und Mansfeld, woselbst er Graf Hoyers sehr grosses Schwerd gesehen. (i) Mehr Orte hat er nicht gemeldet, wie er denn selbst gestehet, daß deren nicht gar viel gewesen, (k) aber bey denen bißherigen hat er niemahls vergessen, daß er sich derer alten Documenten wohl bedieten. Was er nun zusamen gesammlet, das hat er seinem Principal gegen den Winter zugebracht. Er hat aber auch mancherley Gefahr ausgestanden, von bösen Wegen, Räubern und sonst. Das meiste Ungemach thaten ihm manche von seinen eigenen Brüdern, nemlich neidische und ungelehrte Mönche, an, die hiessen ihn einen Landstreicher. Er ziehet aber auch gewal-

(e) p. 780.
(f) p. 802. 803. Chron. Numb. p. 4.
(g) p. 796, 39. 821, 32. 827, 50.
(h) p. 771, 53.
(i) p. 783, 30. Siehe Franckens Mansfeld. Hist. p. 77.
(k) p. 906.

gewaltig auf sie loß, (l) und zeiget, daß einem Geistlichen und Mönche zu reisen gar wohl erlaubet wäre. Weil nun Trithemius bald starb, so ward auch diese Reise unterbrochen, und Lange machte sich wieder in sein Gefängniß, wolte ich sagen, ins Kloster.

§. 9.

Da nun Trithemius die Frucht seiner Reise nicht genossen, so setzte er sich hin, und suchte der Welt auf eine andere Art zu nutzen. Nemlich er hat seine eigene Schrifften auszuarbeiten angefangen, und sich dadurch nicht allein einen ziemlichen Nahmen gemacht, sondern auch der Welt mit seiner historischen Arbeit allerdings gute Dienste gethan. Ich will nun die Schrifften nach der Ordnung anführen.

§. 10.

I. Opusculum bipertitum ad omnium claustralium laudem & defensionem, oder Vertheidigung derer Mönche. Dieses Werck hat er wider Jacob Wimphelingen geschrieben, welcher in seinem Buche de integritate die Münchs-Orden ziemlich herum genommen, des *Trithemii* Buch de scriptoribus Ecclesiasticis

(l) p. 906. 907.

sticis durchgezogen, dem Benedictiner-Orden die drey grossen Mäñer, Pabst Gregorium I. Alcuinum und Bedam abgesprochen, auch denen andern Orden verschiedenes zum Nachtheil geschrieben. Trithemius hatte ihn darzu aufgemuntert, und er mag es ungefehr a. 1507. oder 1508. zu welcher Zeit er unter ihm im Kloster S. Jacob zu Würtzburg studieret hat, (m) verfertiget haben. A. 1509. ward es auf einem Convent derer Benedictiner zu Reinhardsborn gut geheissen. (n) Es ist halb in gebundener, halb in ungebundener Rede geschrieben. (o) Das Latein mag wohl etwas schlecht seyn, (p) und soll er in der Sache selbst so weit gegangen seyn, daß er Christum und seine Apostel zu Mönchen gemacht. (q) Meines Wissens aber ist das Werck nicht gedruckt, und mit Wimphelingen muß er sich hernach wieder vertragen haben, wie wir oben gesehen.

(m) p. 759, 23. 772, 38.
(n) Epistolæ Obscur. Virorum p. 464.
(o) Ibid. p. 465. *Procedit metrice, prosaice & rigmatice:* welches vielleicht so viel heissen soll, als rhythmice.
(p) Ibid. p. 466. 488.
(q) Ibid. p. 466.

§. II.

II. Chronicon Citizense. Dieses führet solchen Titul, aber man muß sich davon nicht betrügen lassen. Eigentlich beschreibet er zwar die Leben derer Zeitzischen und Naumburgischen Bischöffe, und davon hat es den Nahmen, aber das ist das wenigste. Hernach beschreibet er, was zu iedes Bischoffs Zeiten in der gantzen Welt herum paßiret hat, und dieses macht das allermeiste aus. Doch ist das Werck gut, und überhaupt wohl zugebrauchen. Man würde, besonders in der Sächsischen Historie, manches nicht wissen, wenn man dieses Buch nicht hätte. Er hat auch die Historie seines Klosters nicht vergessen, wie denn Herr Leuckfeld alle seine Nachrichten bloß aus ihm genommen, die hernach Herr Schamelius mit einigen Denckwürdigkeiten vermehret. Die Gelegenheit und Ursache dieses Buchs war folgende: Petrus, ein Schulmeister zu Naumburg, hatte ein Verzeichniß derer Zeitzischen Bischöffe verfertiget, aber sehr viel Fehler begangen. Diese nun abzuthun, hat er sein Werck aus Bischöffl. Privilegien und alten Chronicken zusammen getragen. Die erste Edition, deren er mehr als einmahl gedencket, (r) hat er a. 1516. fertig gemacht, und dem Bischoffe, Johann von

(r) p. 786, 1. 802, 36. 40

von Schönberg, übergeben, wiewohl er auch einmahl schreibt, (s) es sey 1517. geschehen, kurtz vor des gedachten Bischoffs Tode. Dieser aber hat es sehr gnädig aufgenommen, ihm eine gute Verehrung gegeben, auch ermahnet, daß er die Sache weiter untersuchen und ausführen solte, welches er gethan. Daher er auch die erste Edition selbst corrigiret, und in der andern manches besser setzt. Die Ursache ist, weil er die erstere mehrentheils auf Reisen, auf Dörffern und in Bauerhäusern zusammen gebracht, da es ihm an nöthigen Büchern gefehlet. Die andere Edition aber hat er im Kloster vorgenommen, da er viel Chronicken und Diplomata vor sich gehabt, also hat sie freylich accurater werden können. Er hat aber an derselben a. 1518. (t) und 1520. (u) gearbeitet. Dieses Werck, wie wirs itzund haben, gehet biß 1515. beträgt 38. gedruckte Bogen, und ist unvollkommen, wie denn die Worte abgekürtzt sind, daß man wohl sehen kan, es fehle das übrige. Daß er aber weiter gegangen, saget er selbst, nemlich er habe unter dem Jahr 1517. von einer gewissen Sache weiter ge-

(s) p. 884, 24.
(t) p. 770, 41.
(u) p. 879, 38. 896, 45.

handelt. (x) Und weil er a. 1520. noch daran gearbeitet, so ist vermuthlich, daß auch das Werck biß dahin gegangen. Es ist aber dasselbe zum erstenmahl von Johann Pistorio in seinen zusammen gedruckten teutschen Geschicht-Schreibern, und zwar im ersten Theil, heraus gekommen, und bey der wiederhohlten Auflage des Hrn. Hoff-Rath Struvens auch wieder erschienen. Pistorius hat sein geschrieben Exemplar, daraus es abgedruckt, von D. Heinrich Petrejo, Prof. Med. zu Marpurg, (y) erhalten, und es ist auch zur Zeit noch kein anders bekannt, daraus das gedruckte ergäntzt, und die vorgefallenen Schreibe- oder Druck-Fehler verbessert werden könten.

§. 12.

(x) p. 884, 42.

(y) Der Papist *Coeffetau* an oben angeführtem Orte stolpert gewaltig, da er vorgiebt, Pistorius habe das Manuscript von Henr. Petrejo erhalten, welcher zu Basel unter denen Ketzern gelebet hätte. Er mag etwan den berühmten Buchdrucker Henric. Petri im Kopfe gehabt haben, welcher zu Basel gewesen. Es waren aber damahls zweene gelehrte Männer, die Henr. Petrejus hiessen, wie aus dem Gelehrten-Lexico zu sehen, doch halte ich, der Heßische sey hier zuverstehen, weil er Pistorii Landsmann gewesen, und ihm also leicht etwas communiciren können.

§. 12.

III. Chronicon Numburgense. Ist eben ein solch Werck, wie das vorige, nur daß es etwas kürtzer gefasset. Nemlich er beschreibet das Leben derer Bischöffe, und füget bey, was zu eines ieden Zeit sonst in der Welt vorgegangen. Die Ursache dieser unternommenen Arbeit ist ebenfalls die Unrichtigkeit derer bißherigen Verzeichniße, da man nicht einmahl die Nahmen derer Bischöffe und ihre Folge richtig gewust hat. Es hat ihn aber auch Nicolaus Tylmann, beyder Rechten Licentiat, und Thumherr zu Zeitz, (z) stets darzu aufgemuntert. Er hat von diesem Wercke vier Editionen verfertiget, die erste lateinisch, an gedachten Nic. Tylmann, die andere lateinisch, an Bischoff Johann von Schönberg, die dritte teutsch, an Eberhard von Thor, Bischöfflichen Stadthalter, die vierdte a. 1536. auch teutsch, an Johann Welleneckern, Bischöffl. Rath und Schösser. Eine von denen beyden lateinischen hat Herr Hofrath Mencke in dem andern Theil seiner Teutschen und vornehmen Sächsischen Historien-Schreiber eindrucken las-

(z) Dieser ist auch Bischoff Philipps zu Naumburg in sacris Vicarius gewesen, wie aus einem Briefe vom Jahr 1525. in Herrn Schamelii Beschreibung des Klosters Posau p. 84. zu sehen.

lassen: und was in der vierdten Edition mehr als in denen lateinischen Exemplaren gestanden, hat er lateinisch übersetzen, und statt derer Anmerckungen beyfügen lassen. Die Zuschrifft aber an Welleneckern ist teutsch beybehalten worden. Das gantze Werck beträgt zusammen 13. Bogen, und gehet biß 1536. Daß dieses von dem vorigen ein gantz unterschiedenes Werck sey, lehret, nebst dem Titul, die Gegeneinanderhaltung derer mancherley Editionen. Denn in jenem werden derer nur 2. gemeldet, deren die erste an Bischoff Johann von Schönberg dediciret worden: Hier aber sind deren vier, und ist gedachtem Bischoffe die andere zugeschrieben. Herr Hoff-Rath Mencke glaubt, daß das Exemplar, aus dem ers abdrucken lassen, vom Auctore eigenhändig geschrieben sey, weil von eben der Hand, damit es geschrieben, verschiedenes darinn corrigiret worden. Sonst schilt er in diesem Werck einmahl auf die Bayerischen Bedienten Bischoff Philipps, der sich mehrentheils zu Freysingen aufhielt, daß sie sehr hungerleiderig haußgehalten, und auch dadurch eine Hungersnoth im Lande verursacht haben. (a)

§. 13.

(a) Chron. Numburg. p. 53. C.

§. 13.

IV. Carmen de laudibus Saxoniæ, welches er selbst anführet, (b) und daraus zur Probe etliche Verse beyfüget, so von derer Benedictiner-Klöster Reformation handeln, welche im 15. Jahrhundert vorgenommen worden. Weil es nicht lang ist, auch von Herr Leuckfelden in denen Bursfeldischen Antiqvitäten weggelassen worden, so will ichs gantz mit einrücken, damit der Leser auch einigen Geschmack von unsers Autoris Poesie haben möge. (c)

Clusa monasterium fuit humile, sed venerandum:
Saxoniæ flos, relligionis apex, honor orbis:
Clusa domus celebris, campestris, amœna, jucunda,
Congrua claustricolis, tranquilla, situque salubris,
Sola quieta jacens, hinc recte Clusa vocatur.
Clusa malis, reserata bonis, servire Tonanti
Qui cupiunt, & mente polum penetrare supernum:

(b) p. 856, 49.
(c) Es stehet auch in Meibomii Chronico Bergensi, tom. III. Rer. Germ. p. 308.

Unde ſalutifera nuper fluxere fluenta,
Quæ procul almifluum circumfudere liquorem.
Anno milleno, quadringent,atque triceno,
Tempore, quo clauſtri geſtabat ſceptra Joannes
De Mynda natus,paſtor probitate coruſcus,
Quem tribus elapſis annis Bursfeldia poſthæc
Poſcit habere patrem, renovare vetuſta volentem.
Qui veniens iſtic, vitam introduxit honeſtam,
Quam patris Angelici ſacra norma docet Benedicti.
Sicque reformatum divino numine clauſtrum
Bursfelt eximium fuit, in novitate ſecundum:
In quo continue nova tunc plantatio creſcens
Clauſtra reformando procul undique ſparſit odorem
Per ſtudium abbatum, curamque patrum ſapientum:
Quos domus hæc aluit multos virtute nitentes:

Quos

Quosque inter primos vita & doctrina Joannes
Claruit excellens, Hagen cognomine dictus.

Es wäre gut, wenn sichs noch finden wolte, daß es denen Liebhabern zum besten ans Tagelicht käme.

§. 14.

Seine beyden historischen Wercke auszuarbeiten hat er verschiedene Scribenten gebraucht, deren ich zu gedencken Ursach habe. Die bekannten sind *Ditmarus Merseburgensis*, *Otto*, *Frisingensis*, *Lampertus Hirsfeldensis*, (d) *Widikindus*, *Chronicon Gosecense*, *Antoninus*, *Wernerus* de *Rolevink*, *Erasmus Stella*, *Jo. Garsonis*, *Erasmus Roterod. Hartmannus*, dessen Zunahmen Schedel, der das grosse Chronicon zu Nürnberg drucken lassen, *Platina*, *Volaterranus*, *Picus Mirandulanus*, *Æneas Silvius*, *Jo. Cochlæus* in Cosmogra-

(d) Ist eben derjenige, welcher sonst insgemein Lampertus Schafnaburgensis genennet wird, ist aber ein Mönch zu Hersfeld gewesen. Er stehet unter dem Nahmen Monachi Hersfeldensis beym Schardio, und ist unrecht, wenn die Gelehrten diesen und den Schafnaburgensem vor 2. unterschiedene Autores angeführet.

mographia sua, *Emseri Vita Bennonis & Centimetrum* pro Canonisatione *Bennonis* ad *Julium II.* Papam, (e) *Chronicon Misnense*, nuperrime editum, (f) *Matth. Palmerius*, *Annales Magdeburgenses*, *Chronicon San-Petrinum*, *Chronica Slavica*, *Picturata Saxonum historia*. (g)

§. 15.

Es kommen aber auch bey ihm etliche unbekannte vor, als *Ptolemæus Lucensis* in *Ludov.*

(e) Dieses Carmen ist allbereit a. 1505. gedruckt, und sind 200. Zeilen, folglich 100. disticha, dadaher es Centimetrum heißt. In dem Leben Bennonis ist es zwar wiederhohlet, aber verschiedene passagen weggelassen worden. Denn der gute Emser hatte einen Propheten abgeben wollen, und fingiret, Bischoff Benno hätte zu ihm im Schlaffe gesprochen, Pabst *Julius* würde ihn canonisiren. Aber der Tod verursachte, daß er mit sammt seinem Heiligen in der Unwahrheit stecken blieben. Siehe die Unschuld. Nachrichten a. 1720. p. 189.

(f) Sind die Annales Vetero-Cellenses, von deren mancherley Editionen Herrn Kreysigs Ober-Sächsische Bibliothec p. 4. nachzulesen.

(g) Ist des Bodonis Chronicon picturatum, welches tom. III. Leibnitii stehet.

Ludov. Chron. (h) *Petrus Heligerius*, Canonicus regularis monasteri Kirsgartensis prope Wormatiam in libro contra Sermones *Augustini* ad eremitas, (i) *Thomas Brabantinus* in libro Apum, (k) ein Unbekannter, der damahls nur vor kurtzer Zeit die Geschichte derer Münsterischen Bischöffe in einen kurtzen Begriff gebracht hatte. (l) Zur Ober-Sächsischen Historie werden verschiedene Autores angeführet, die zur Zeit noch fehlen: Z. E. *Rutwinus* oder *Rutwicus* Saxo, den er scriptorem vetustissimum nennet, und aus welchem er (m) eine Paßage von denen ältesten Einwohnern hiesiger Landen anführet. Wenn er sich nur nicht etwa von Erasmo Stella hat ein Hufeisen aufschlagen lassen, weil alles nach seinem Schlage eingerichtet. Von Petro, dem Schulmeister zu Naumburg, ist bereits oben Nachricht ertheilet worden. Er führet ferner an *Guolphgangi Cyclopei*, eines gebohrnen Zwickauers Med. Doctoris, auch berühmten Redners

(h) p. 758, 39. Einige Fragmenta stehen von ihm tom. III. Hispaniæ illustratæ.

(i) p. 809, 42.

(k) p. 811, 45.

(l) p. 759, 31.

(m) p. 792, 21. 46.

ners und Poeten Carmen de Cimbrorum adventu, deque antiquitate & origine urbis Cygneæ, (n) darinn er Zwickau von denen Cimbrern, und von Cygno, Herculis Sohne, erbauet zu seyn vorgiebt. Es kommt vor ein Dechant zu Meissen (dessen Nahmen und Werck er nicht nennet) welcher vorgegeben, Dedo, Marggraf Otten des Reichen Bruder und Graf zu Rochlitz, sey der Heil. Elisabeth Großvater, und der Heil. Hedwig Groß-Großvater gewesen, dessen Meynung er aber nicht annehmen will. Die Herren Märcker können auch *Engelberti Wusterwitz*, Clerici

(n) p. 793, 8. Von diesem gelehrten Zwickauer meldet Schmidts Zwickauische Chronic sehr wenig; Fellerus aber in Cygnis Quasimodogenitis gar nichts. Einer dieses Nahmens ist Rector daselbst gewesen a. 1508. Schmidt 1. Theil p. 413. Er ist hernach Med. Doctor worden, und nach Magdeburg gezogen. Daselbst hat er die Begebenheiten der Reformation beschrieben, welche in Hahnii Collect. tom. II. p. 459. wieder aufgelegt worden. Nachgehends hat er mit Amsdorffen Streit gehabt, welcher letztere 2. Schrifften wider ihn geschrieben, die ich aber itzund nicht bey der Hand habe. Siehe die Wurtznische Historie p. 757. 758. Vielleicht erfähret man künfftig ein mehres.

rici Brandenb. Chronicon Marchiticum behalten, deren Autor zu Rom gewesen, und daselbst verschiedenes gesehen. (o)

§. 16.

Hieraus nun ist zu sehen, daß sich unser Lange in der Historie, nach damahliger Zeiten Beschaffenheit, gar wohl umgesehen, und weil zu seiner Zeit viele Bücher noch nicht gedruckt waren, so hat er sich in Stifftern, Klöstern, und sonst auf Reisen, die geschriebenen Bücher zu Nutze machen müssen. Er ist auch nicht in allen Stücken leichtgläubig, sondern untersucht Chronologische Schwürigkeiteiten, dergleichen von dem Anfange der Regierung Keyser Otten *I.* vorkommt. (p) Er verwirfft auch einige Fabeln, darunter er die Erzehlung von Udone, Ertzbischoffe zu Magdeburg mit dem Verse, Cessa de ludo &c. (q) ingleichen diejenige rechnet, die von vielen Chronicanten erzehlet wird, daß nemlich Keyser Conraden eine Stimme prophezeyet hätte, eines armen Mannes Sohn solte seine Prinzeßin heyrathen, welches auch geschehen wäre.

(o) p. 849, 19. 40.
(p) p. 758, 29.
(q) p. 769.

re. (r) Ein gar gesundes Urtheil zeiget er darinn, daß er sagt, es folge eben nicht, daß einer nicht vor einen Keyser zu achten, wenn er nicht zu Rom gecrönet wäre. (s)

§. 17.

Seine übrige Studia betreffend, ist wohl die Theologie sein Hauptwerck gewesen, und kommen immer Brocken mit vor, daß er die Treber der Scholastischen Theologie ziemlich gekostet. Er muß aber doch auch keinen rechten Geschmack darinne gefunden haben, weil er zu unterschiedlichen mahlen dieselbe herunter macht, und seinen Mißfallen darüber bezeuget, daß man die Theologie mit der Philosophie so vermenget habe. (t) Doch war er eben nicht sehr Bibelfest, weil er zwar des Erasmi seine Art, das Neue Testament philologice auszulegen, lobet, aber doch den Hugonem mit seinen schönen Sieben-Sachen auch nicht tadeln will. (u) Denn wo der Geschmack einmahl verderbet ist, da will auch das gute nicht zu Halse. Seine Lateinische Schreib-

(r) p. 772.
(s) p. 770, 30.
(t) p. 805. 831. 836.
(u) p. 804.

Schreib-Art ist noch gut genug, weil man damahls auch in Teutschland schon anfing die bißherige Barbarey abzulegen. Doch ist nicht zu läugnen, daß ihn nicht zuweilen der Münch in den Nacken schläget, weil er dergleichen von Jugend auf gewohnt gewesen. Auch das erste Werck, daß er wider Wimphelingen geschrieben, mag in schlechten Latein verfasset gewesen seyn, weßwegen er auch, wie wir oben gehöret, ziemlich durchgehechelt worden. Er hat sich aber auch nach der Zeit mercklich gebessert. Von der Poesie haben wir oben eine Probe gehabt, die noch mit gehet, und man siehet auch, daß er sich über die ehemahls sehr gebräuchlichen Knüttel-Verse sehr beschweret, (x) weil in selben nicht ein rechter Poetischer Geist befindlich. Summa, er ist ein Münch gewesen, aber doch einer von den besten, und der in die Studia und verschiedene Wahrheiten gar eine gute Einsicht gehabt.

§. 18.

Nun will ich ferner von seinen besondern Meynungen etwas handeln. Weil er ein Münch gewesen, so konte es wohl nicht anders seyn, als

(x) pag. 868, 33.

als daß er des Pabst Partey hielt. Wie ers denn sonderlich in Keyser Heinrichs IV. Sache gar deutlich an den Tag leget. (y) Sonst aber hat er denen Päbsten eben nicht viel geschenckt, sondern vielmehr die Laster des Römischen Hofes gewaltig durchgegangen, weßwegen ihn auch die Gelehrten unter die Zeugen der Wahrheit mitten in Pabstthum gezehlet haben. Ohneracht nun schon einer (z) die hieher gehörigen Stellen besonders ausgezeichnet, so will ich doch dem teutschen Leser zugefallen einige wiederhohlen. Uber den Reichthum Pabst Johannis, der a. 1304. verstorben, hat er folgende Gedancken: daß die Römische Kirche niemahls reicher, als damahls, gewesen. So wäre es nicht gewesen zu derer Apostel Zeiten, da Petrus gesagt: Silber und Gold habe ich nicht: Nicht zu Pabst Sixti Zeiten, da Laurentius alle Kirchen-Kleinodien unter die Armen ausgetheilet: Nicht zu Gregorii I. Zeiten, der täglich etliche tausend Armen ernehret. Der Canon spricht: Die Kirche hat Geld, nicht daß sie es aufhebe, sondern ausgebe, und zwar an die Armen, nicht

(y) p. 775, 14. 777, 17.
(z) Wolfius Lection. Memorab. tom. II.

nicht aber an Huren und Comödianten. (a) Ist gewiß ziemlich derb philosophiret. Ferner klagt er über einen Zeitzischen Bischoff, der im Tantze zwischen zwo Frauenzimmern gestorben. Und da sagt er, (b) es gäbe Bischöffe, welche die Bischöffliche Pflicht nicht wissen, die Geistlichen verachten, die Seelsorge hindan setzen, das ihnen anvertraute Volck verabsäumen, die Armen gering achten und Hungers sterben lassen, die ihre Gedancken mehr bey Karten und Würffeln, als beym Evangelio haben, die Venus und Bachus mehr verehren, als Christum rc. Uber die Simonie und Geld-Geitz des Römischen Stuhls klagt er an verschiedenen Orten, (c) und schonet auch so gar den damahls lebenden Pabst Leo X. nicht, gehet aber doch so sicher und klüglich, daß er sagt, es stünde bereits in gedruckten Büchern. Ich will Weitläufftigkeit zu vermeiden mich nicht aufhalten, sonst wäre mirs leicht einen gantzen Bogen voll recht kräfftige Dinge abzuschreiben.

(a) p. 830.

(b) p. 838.

(c) p. 847, 24. 848, 45. 869, 51. 896. & in Chron. Numb. p. 58. C.

§. 19.

Eben so ziehet er auf die Münche loß, daß sie so ausserhalb derer Klöster herumschwärmen, sich in allerhand weltliche Händel stecken, ein ärgerliches Leben führen, und also in Verachtung komen, daß damahls aus denen Münchs-Orden keine Bischöffe mehr gewehlet wurden. (d) Bey dem erstern Punct, der vom Herumlauffen derer Münche schreibet, hat er eben vergessen in seinen Busen zu greiffen. Ich halte, er würde gewiß Fleisch und Blut darinn gefunden haben. Er klagt über sein eigen Kloster Posau, daß es vor diesem reich und mächtig gewesen, und die Marggrafen zu Schutzvoigten gehabt hätte, damahls aber thörichte und geringe Leute darzu annehmen müsse, wenn sie nur etwas von der Juristerey verstünden. (e) Denen Augustiner-Eremiten lieset er auch ihren Text, daß sie ihre Regul von Augustino herleiten, welche doch nicht vor Bettel-Münche geschrieben wäre, auch könnten sie ihre schwartze Kutte nicht von ihm haben, wären auch nicht Eremiten, sondern lebten in Städten. (f) Andere dergleichen Wahrheiten,

(d) p. 759. 760.
(e) p. 782.
(f) p. 802. 803. 808.

ten, die er hin und her mit einfliessen lässet, vorietzo zugeschweigen.

§. 20.

So sehr er nun auf das Päbstische Unwesen loßziehet, so sehr rühmet er hingegen den seel. Lutherum, als von dessen Reformation er den Anfang erlebet hat. Woraus man abermahl eine ziemliche Einsicht wahrnimmt, indem er die Wahrheit erkannt, und sich nicht von dem allgemeinen Geschwürm der damahligen Geistlichkeit hinreissen lassen. Er nennet Lutherum (g) einen vollkomenen, gründlichen und unvergleichlichen Theologum, der die Heil. Theologie zu der Vortrefflichkeit des Grundes, und der ersten Reinigkeit, wie auch der Evangelischen reinen und einfältigen Unschuld und Vollkomenheit zu bringen trachte. Ferner (h) einen grossen Theologum, eine Crone und Zierde der Universität Wittenberg: und seine Erklärung der Schrifft nennet er göttlich, als in welcher er stets verwunderns-würdige und fast unerhörte Geheimnisse göttlicher Wahrheit ans Licht bringe. Er rühmet ihn, daß er bey der Schrifft bleibe, und die

(g) p. 805, 28.
(h) p. 837, 23.

Scholastischen Grillen wegwerffe, (i) daß er den Ablaß-Cram zerstöret, und gelehret, die Römische Kirche wäre nicht das Haupt über alle die andern. (k) Ich übergehe ebenfalls noch vieles, und erwehne zum Beschluß, daß er noch saget, (l) er wolle nebst andern auf ein allgemeines Concilium warten, habe es doch Bernhardus der Römischen Kirche noch viel derber gegeben.

§. 21.

Fragen wir nach der Ursache, warum er so übel von der Römischen Kirche, und so wohl von Luthero gesprochen, so wird davon verschiedentlich geurtheilet. Der Jesuit Gretser ist mit der Antwort bald fertig, indem er ihm vorwirfft, (m) es wäre geschehen, weil er gern aus dem Kloster lauffen, und eine Nonne heyrathen wollen. Ich mag Langen in diesem Stücke nicht sehr vertheidigen. Er hatte kein Kloster-Fleisch, daß gestehet er selber, aber damahls, als Luther kam, war er ein alter Knabe, fast von 60. Jahren, und also solte man

(i) p. 888, 41.
(k) p. 897, 51. seqq.
(l) p. 899, 7.
(m) Gretserus.

man meynen, es müsten ihm die Heyraths-Gedancken sachte vergangen seyn. Gesetzt aber, daß er nicht viel Zeug zum Münche bey sich gehabt, und gefühlet hätte, so ist er deßwegen nicht zu schelten. Danck haben es diejenigen, welche den ehelosen Stand und die Klöster eingeführet, und dadurch viel tausend Leute in grosse Noth und Sünden gebracht. Ja gesetzt, es wäre eben dieses die dringende Ursache gewesen, die Gretser angiebt, so hätte ihm doch die Fühlung der Pein, und also die Wahrheit selbst, ein dergleichen Zeugniß ausgepreßt, dawieder seit 200. Jahren her zwar viel geschnattert, aber noch nichts gründliches aufgebracht ist.

§. 22.

Andere geben Pistorio Schuld, (n) er habe die Stellen im Langio mit Fleiß geändert, um die Protestanten damit zu betrügen. Es ist aber dieses sehr unglücklich ausgedacht. Denn Pistorius hat seinen ersten Theil a. 1583. herausgegeben, als in welchem die Vorrede datiret ist, um welche Zeit er sich auch zur Päbstischen Kirche bekannt. Dadurch würde er sich aber so wohl bey denen Protestanten als

(n) Rivet Remarques sur la reponse au mystere d' iniquité.

Päbstlern schlecht recommandiret haben. Nicht bey denen erstern, weil ihm der Besitzer des Manuscripts, Henr. Petrejus, ja gleich hätte eins geben können. Man weiß, wie wenig unsere Leute in diesem Stück denen Papisten etwas schencken, wenn sie dieselben auf einer Verfälschung ertappen. Noch weniger hätte er sich bey denen Papisten grosse Verdienste gemacht, denn die Klagen über den Römischen Stuhl sind genugsam gegründet, und können von ihnen selbst nicht geläugnet werden. Man würde ihn also nicht einmahl angenommen haben, wenn er ein Gliedmaß der Heil. Kirche werden wollen, und doch derselben bey seinem Eintritt alle Schande nachgeschrieben hätte.

§. 23.

Nun haben wir die ersten Gedancken unsers Münchs von Luthero, und seiner Reformation, gehöret, aber in der Naumburgischen Chronic klinget es gantz aus einem andern Thon. Denn da kriegt er die Lutheristen vor, die des Pabsts Bañ nicht achten, und drohet ihnen, sie sollen wie Dathan und Abiram umkommen. (o) Er beschuldiget sie, daß die Münche

(o) p. 14. B.

che von ihnen verspottet, und vor Wölfe gehalten, ihnen ihre Güter genommen, und die Klöster gar zerstöret würden: (p) daß sie den Ablaß vor etwas neues, und von denen Päbsten aufgebrachtes halten. (q) Er nennet Luthern einen Ertzketzer (hæresiarcham) und ist auf ihn und die Universität Wittenberg übel zu sprechen, weil sie das Concilium zu Costnitz nicht annehmen wollen. (r) Bey Erwehnung des Stifftungs-Jahrs gedachter Universität ziehet er sehr starck auf Luthern loß, nennet ihn einen vergifteten Basilißken, der mit seinen schädlichen Lehren viel Völcker verführet und angesteckt, ärger sey als Arius, u. d. m. (s) Dieses klinget nun freylich gantz anders, als daß vorige.

§. 24.

Wenn wir uns aber nach der Ursache umsehen, so wird solche leicht zu errathen seyn. Herr Hoffrath Mencke glaubt, (t) daß, weil die Naumburgische Chronic eher als die Zeitzi-

(p) p. 17. not.
(q) p. 20. D.
(r) p. 41. D. 58. D.
(s) p. 55. 56.
(t) Præf. ad tom. II. & in nota ad Chron. Numb. p. 55. 56.

sche geschrieben, er sich nachgehends eines bessern besonnen. Allein aus dem, was ich oben §. 11. 12. angeführet, ist zu sehen, daß es sich weit anders verhalte. Folglich hat der gute Lange sich, weil er allzufrey geschrieben zum wenigsten dem Scheine nach ändern, und Luthern verketzern müssen, wenn er nicht hat vermauert, oder sonst mit scharffer Straffe angesehen seyn wollen. Er hat vielleicht im Kloster auf sein Alter solche Tage gehabt, die er bey denen Lutheranern nicht wieder kriegen können, also hat er etwas gethan, das sonst nicht geschehen wäre. Eben so machte es Johann Staupitz, der sich von der Menschen-Furcht einnehmen ließ, daß er von der erkannten Wahrheit abtrat, und das Zeichen des Thiers wieder annahm.

§. 25.

Ehe wir von unserm Paul Langen Abschied nehmen, wollen wir noch zwey Stücke von ihm lernen. Das erste sind etliche abgekürtzte Nahmen, wie in denen mittlern Zeiten gebräuchlich waren, dergleichen Herr Eckhard schon viele zusammen getragen, (u) aber aus unserm Münche kan man nachfolgende hinzusetzen.

(u) Hist. General. Princ. Saxoniæ sup. p. 45. 46.

setzen. Nemlich vor *Catalohus* sagten sie *Cazza*, vor *Eberhardus Eppo*, *Sighardus Sizzo*, (y) *Wernerus Wetzilo*. Das andere ist der Titul des Weisen, welche er Churfürst Friedrich *III.* zu erst beygeleget haben soll, wie Herr Schlegel angemercket: (z) welches man so lange annimmt, biß das Gegentheil nicht erwiesen wird.

§. 26.

Was den Character seines Gemüths anbetrifft, so kommt mir dasselbe etwas wunderlich vor. Erstlich finde ich an ihn, daß er in seinem Thun sehr veränderlich gewesen, welches daher zu ersehen, weil er doch freywillig ins Kloster gegangen, hernach aber mehr als einmahl wieder davon gelauffen, welches er selbst nicht in Abrede seyn kan. Aus diesem folget, daß er mit denen Leuten betrüglich umgegangen, (a) und sich allerhand Dinges unternommen, daß ein anderer nicht thun würde. Denn im

(y) Herr Eckard sagt zwar, *Sizzo* sey so viel als Siegfried, aber ich glaube diesem Langen mehr, weil er älter ist.

(z) Vita *Spalatini* p. 7. not. *

(a) Epist. Obscurorum Virorum p. 466. *Est trufator maximus.*

im Kloster hatte er nichts, konte auch nicht viel mitnehmen. Wolte er nun in der Welt fortkommen, so muste er sich mit Lügen behelffen, sonst hätte ihm, als einem verlauffenen Mönche, niemand etwas gegeben. Und ich halte davor, Trithemius habe ihn deswegen ausersehen seine gelehrte Reise zu unternehmen, weil er erstlich nicht gern im Kloster blieb, 2. weil er verschmitzt genug war sich durchzufressen, wenn ihm ja einige Gefahr aufgestossen hätte.

§. 27.

Nun komme ich auf sein Ende, aber ich weiß davon nichts zu sagen. Die meiste Nachricht von seinem Leben hat er uns in seinen Wercken selbst gegeben, aber das hat er uns zu melden vergessen, in welchem Jahr, Monat und Tage er gestorben ist. Biß 1536. gehet seine Naumburgische Chronic, und lange hernach wird ers wohl nicht mehr gemacht haben. Denn wenn er a. 1487. nur 24. Jahr alt gewesen wäre, so müste er etliche 70. Jahr gelebet haben.

§. 28.

Aber was ist denn davon zu halten, daß er seinem Wercke so viel Nachricht von seinem eigenen Leben eingeschaltet? Ich antworte: Vor die heutigen Gelehrten ists gut. Denn ihnen ist damit gedienet, wenn sie von denen alten Scribenten gute Nachrichten haben können. Es sind aber keine bessern und gewissern Nachrichten, als die ein ieder von sich selbst aufschreibet. An sich selbst aber halte ich, es sey der Modestie eines Gelehrten zuwider, wenn er immer von sich selbst schreibet, und in einer allgemeinen Chronic seines Landes oder Stadt von sich viel mit einflickt.

§. 29.

Was endlich seinen Nachklang anbetrifft, so schreibt Baile, er würde fast gar nicht bekannt seyn, wenn er nicht über das Pabstthum geklagt, und Luthern gelobet hätte. Allein es ist zu wenig gesprochen. Die meisten von denen Gelehrten sind allzueigennutzig, und meinen, was sie nicht zu nutzen wissen, könne ein anderer auch nicht gebrauchen. Und daher kommen auch so mancherley widrige Ur-

theile von denen Büchern. Unser Paul Lange hat ja eine Historie hiesiger Lande geschrieben, und also ist er bey uns bekannt genug, wird auch von denen Kennern der Sächsischen Historie mit Vergnügen gelesen und gebraucht. Ferner hat er auch in der Historie noch weiter um sich gegriffen, und verschiedene noch nicht gedruckte Scribenten gebraucht, weswegen ihn die Gelehrten schon zu suchen wissen.

VI.

Vermischte Brieffe.

I.

Mgr. Heinrich der Erlauchte eignet dem Stifft Meissen einige Güther in Dorffe Jessen 1270.

HEnricus Dei gratia Misnensis & orientalis Marchio, vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in presenti, & in futuro gloriam sempiternam. Officii nostri debitum exigit, ut donaciones racionabiles a nobis facte, maxime que ad honorem matris ecclesie nostre fiunt, taliter contra modernorum versucias muniamus, vt firme sint, & ab eis revocari ac impediri non valeant vllo modo, proinde tenore presencium declaramus, cum bone memorie dilecta & inclita conjux nostra *Agnes* quandam pecunie quantitatem sub certis conditionibus Misnensi ecclesie legasset, Canonici Misnenses cum dicta pecunia in villa *Gezzen* sitam vltra *Albam*, tria talenta & septem solidos ad anniversarium dicte conjugis nostre, & ad solempnitatem S. Francisci in Misnen-

Misnensi ecclesia, annis singulis peragenda comparauerunt, prout in condicione premissa fuerat expressum. Deinde ante dicti Canonici duo talenta & VII. solidos, viginti duos modios avene, duos modios siliginis, pro servicio vero septem scoccos ouorum, & quadraginta duos pullos ibidem cum ipsa pecunia sue ecclesie Misnensi acquisiverunt, petentes a nobis cum instancia diligenti, ut sepe dicte ecclesie sue Misnensi cum vtilitatibus & pertinentiis suis dare vellemus premissorum bonorum proprietatem, commodum & profectum. Verum cum dicta bona *Heinricus de Batensdorph* jure feodali, & *Gertrudis* uxor sua, quod Lipghedinghe vulgariter nuncupatur, a nobis communiter possiderent, nos eorum piis precibus inclinati & eorum bona intencione considerata, recepta eorundem & a liberis & heredibus suis libera resignacione, bona & possessiones sepe dictas, habentes undecim mansos & duos ortos, soluentes annis singulis in Festo Walpurgis tercium dimidium talentum & duos solidos, in festo beati Michaëlis tria talenta & duos solidos, viginti duos modios avene & duos modios siliginis, pro servicio vero in Pascha septem scoccos ouo-

ouorum, in festo Michaelis XXI. pullum, & in festo Natiuitatis Domini XXI. pullum, cum pratis, pascuis, virgis, virgultis, areis, aquis, aquarum decursibus, viis & inuiis, molis & molendinis, iudiciis acquisitis & acquirendis, & cum omnibus attinenciis & vtilitatibus, que nunc insunt, vel in futurum inesse poterunt, vel quocunque modo dici vel nominari poterunt, ante dicte Misnensi ecclesie, pro remedio animarum, nostre scilicet & sepedicte coniugis nostre, de consensu dilectissimorum filiorum nostrorum *Alberti*, Thuringorum Lantgrauii, & *Teoderici*, Marchionis de Landesberc, in proprium damus perpetuo, quiete & libere possidendas, nihil iuris nobis & liberis nostris in posterum reseruantes. Sint eciam bona & possessiones sepedicte libere ab omni seruicio personali & reali, angariis, perangariis, seruitutibus, exactionibus & petitionibus: nullus in eis aliquod dominium habeat, vel auctoritatem aliquam exerceat, nisi soli Canonici Misnenses, vel eorum nuntii vel nuntius ad hoc specialiter deputatus. Et vt hac nostra donatio firma & inconuulsa permaneat, sigilli no-

stri munimine & sigillis filiorum nostrorum ante positorum, presentem paginam fecimus roborari. Actum & datum Misne anno Domini M. CC. LXX. II. Non. Januarii, presentibus testibus infra scriptis: *Friderico* Gardiano, & *Henrico de Rothodowe* iunioribus fratribus in Misne, Magistro *Gebehardo* prothonotario nostro & preposito in *Hayn*, *Henrico de Trouere*, & *Nicolao*, scriptoribus nostris, Domino *Johanne* burchauio *de Witin*, *Alberto de Burne*, dapifero nostro, *Heinrico de Gnannenstein*, camerario nostro, *Heinrico de Waldowe*, *Heinrico de Siden*, *Heinrico de Vesta*, & aliis compluribus clericis & laicis fide dignis.

2.

Landgarf Friedrich reicht Johann von Utenhofen etliche Hufen zu Weissenfels zu Burglehn 1328.

Wyr Friderich vonn Gottis gnadenn Landtgraue zu Doringen, Maggraue zu Meyssen, vnd in dem Osterlant, vnd herre in dem Lande zu Plyßen, thuen kundt vnd bekennen an diessem gegenwertigen Brieffe, das vnsere liebe mutter frawe Elizabet dem erbern reichen

reichen vnsern lieben getrawen Diener Hern Johanns von Vtenhofen und seinen rechten erben durch sunderliche dienst, die ehr yhr vnd vns mancherley gethan hat, vnd noch thuen sall, geligin hat zu rechten Burclehenns ztu Weyssenuels vier huffen, die sie hat gekaufft zu deme Edeln manne, hern Albrecht von Hackeborn, die hievore warn hern Heynen von Kyrchdorff, vnd auch ander vier hueffen, die da ettiswennen waren hern Henrichs von Puzerne, der da ist genandt Manegoldt, alßo das die vorgenanthen acht hueffen sunderlichen und mittenander sollen sein des vorgenanthen hern Johanns von Vtenhoffen, und seyner rechten erben ein stete vnd ein recht Burclehen zu Weyssenuels, als eß vorgeschrieben ist. Vnd wenne die das von sunderlichen gnaden vnd gunst von vnsern vnd yren gutten willen gethan vnd gegeben hat, ßo gebe wir vnd thuen vns sonderlichen dartzu alßo inniglichen, das wir wollen, das das gantze macht vnd crafft haben solle, und besteten das an diesem gegenwertigen Brieffe. Zcu einen Vrkunde, das diß vorgenanthe Burcklehen von vns vnd vnsern nachkommenlingen stete vnd gantz, dem vorgenanthen vnsern beyden vnd seynen erben werde gehalden, haben wir vnsern Brieff lassen

 sen

sen geben befestendt mit vnserm Insiegel. Des gezeuge sein vnsere lieben getrawe Heinrich, junger, Voyth von Plawen, Ruzzen genant, hern Ludewig von Schenckinburgk, vnser Obirster schreyber, herr Eberhardt von Malsleiben, vnd sein sohn herr Cunemund, herr Diakonis von Siebenleyben, herr Heinrich von Chunigisueldt, herr Otto von Coterwitz, vnßere Rithere, zu dem vnßer man viel vnd genugk, die das gesehen vnd gehordt haben. Der gegeben ist zu Gotha, als man zcelet nach Gottis geburt Tausent Ihare, dreyhundert Ihar, in dem acht vnd zcwentzigisten Ihare, an Sannt Mauricius tage.

3.

Bischoff Wittich zu Meissen eignet Elisabeth Küchenmeisterin zur Mitgabe 12. Malter Getreyde zu Seiffersdorff 1335.

IN nomine Domini, Amen. Nos *Witigo* Dei gratia Episcopus Ecclesiae Misnensis, ad notitiam omnium, tam praesentium, quam futurorum, quorum interest,

tereſt, ſeu intereſſe poterit, cupimus deuenire, quod conſtitutus in noſtra praeſentia fidelis noſter *Zcaſſlaus*, haeres *Johannis* dicti *Kuchenmeiſter*, piae memoriae, duodecim maldros vtriusque annonae, cum ſex modiis decimae, ſitae in villa, dicta *Siffridisdorff*, quam a nobis habuit, voluntarie nobis reſignauit, ſupplicando fideliter nobis, quatenus eandem decimam honeſtae dominae, ſuae matri *Elizabet*, nomine dotalicii conferre dignaremur, cuius precibus ſumus inclinati, praenominatam decimam praedictae dominae *Elizabet*, nomine dotalicii, conferimus per praeſentes, ipſi a nobis & noſtra Eccleſia tenendam & habendam dotis nomine, ad tempora vitae ſuae, dantes ei praeſentes literas in teſtimonium ſuper eo, noſtro maiore ſigillo roboratas, teſtibus aſtantibus & videntibus ſubnotatis, *Iohanne de Morganewitz* noſtro Capitaneo, *Ludouico de Belenewitz*, *Henrico de Maxin*, *Paulo de Kopevitz*, *Alberto de Lutitz*, & aliis pluribus fide dignis. Ipſam etiam decimam praenotatam *Iohanni de Morganewitz* praedicto, ratione tutoria ad manus dictae *Elizabet*, praeſentis conferentes. Datum *Stolpin*, an-

no Domini M. CCC. XXXV, in die beati Ambrosii.

4.

Marggraff Friedrich befreyet Altendorff, Wickershain und Grefenhain im Amt Rochlitz von denen Diensten zu dem Teiche bey Geythen 1339.

NOs *Fridericus* D. G. Thuringie Landgrauius, Misnensis & Orientalis Marchio, Dominusque Terre Plisnensis, Recognoscimus, & ad omnium nostrorum Aduocatorum seu Substitutorum in *Rochliz* presentium seu futurorum notitiam deducimus per presentes, quod matura ex deliberatione sanoque de consilio conseruationi ob ius Piscine nostre in *Gyten* solemniter intenti in *Antiqua Villa*, in *Wickershain*, extra muros & in *Grefenhain*, villanos vniuersos ab omni vecturarum seu subsidiorum, quocunque censeantur nomine, penitus eximimus seruitute, nolentes, quod Aduocati, vel eorum Substituti, qui pro tempore fuerint, a dictis rusticis, nomine vecture seu seruitus, quocunque

que colore & dissimulatione quesitis, imo destrictissime inhibentes, nostri fauoris per obtentum, quidque exigant seu requirant, sed quod eos simpliciter de antiquo iure patiantur, ad magistri piscine, qui pro tempore fuit constitutus mandato predicto predio in *Gyten* deseruire, cui magistro largam ordinationem committimus & puniendi seu impignorandi eosdem de negligentia damus & concedimus presentibus plenum posse, Aduocati nostri eodem ad hoc, si necesse fuerit, brachio inuocato. Preterea tamen noluimus, quod per huiusmodi exemtionis gratiam nostre precarie ordinarie quomodo libet derogetur, sed quod ab extraordinariis Aduocatorum & Preconum seruitiis, vecturis & aggrauationibus importunis, premissis conditionibus denuo sint exemti. Vt autem huiusmodi nostre exemtionis indultum roboris condigni obtineat firmitatem, etiam iussimus presentem paginam nostri Principatus sigillo communiri. *Rochlitii* vbi actum & datum est. Anno Domini MCCC XXXIX. Feria VI. ante Dom. Iudica. Testibus & presentibus *Henerich de Konigsfelde*, *Arnoldo de Hirschfeldia*, Marschalco, *Titz-*

manno ſuo Amano, *Arnoldo Ludemano*, *Henerich de Fine*, militibus, ſecretariis & familiaribus noſtris dilectis, *Nicolao*, ibidem *Githen* vero Paſtore Eccleſie, noſtro Notario, *Conrad de Alamiſtorf* Caſtrenſe, *Th.* que *de Selre* Aduocato, pluribusque aliis noſtris fidelibus fide plenis

Vorherſtehendes Priuilegium haben nachmahls confirmiret:

1449. Churfürſt Friedrich zu Rochlitz, Sonnabends nach S. Kyliani des heiligen Märtyrers, in Gegenwart der würdigen und geſtrengen heimlichen Rete und L. G. Johannis Magdeburg, Tum-Probſt zu Nürnberg, Cantzlern, Jorge von Bebenburg, Ober-Marſchall, Jhane von Slinitz, Ritters.

1472. Churfürſt Erneſtus und Hertzog Albertus, Datum Oſchatz, Montags nach Letare. Zeugen: Unſere Rethe und L. G. Hugold von Schlinitz, Ober-Marſchal, Johannes Schibe, D. und Canzler, Bernhard von Schönberg u. a.

1501. Hertzog George. Datum Aldenburg Freytags nach S. Dorotheen-Tag.

1540. Herzog Heinrich, Dat. Dreßden Dornstags nach Bonifacii.

1543. Herzog Mauritius, Dat. Dreßden Mittwochs an S. Iohannis des Evangelisten Tage.

1558. Churfürst Augustus, Dat. Dreßden Mittwochs nach Purificationis Mariae.

1592. Herzog Friedrich Wilhelm, Administrator. Dat. Dreßden den 28. Maji.

1614. Churfürst Johann George I. Dat. Dreßden den 23. Iunii.

5.

Landgraf Balthasar belehnet Henr. Schieckens Töchter mit einigen Gütern in Thüringen 1390.

Wir Balthazar von gotz gnadin Langraue zu Duringin vnd Margraue zu Meißin, bekennen vnd thun kund offintlich mit diesim Briefe, daz wir dem gestrengin Heinrich schiecke vnserm lieben getruwen durch getruwir annemir dineste willin, die er vns mannigfeldiclichin gethan had, vnd nach furder thun sal in zukunftigen zûten, die sunderliche gunst vnd gnade gethon haben vnd

thun mit diesem Briefe, daz wir die erbarn Jungfrawen elzen, Juttin, agnesin unde alheydin sine tochter, die er ytzunt had, adir ob er ernach mer elichir tochter gewonne, belehent haben und beleben in diesim Briefe, mit diesin nachgeschriebin gutern, und yn daran rechte manlehin gethan haben, alzo ab der vorgnante Heinrich Schyke ane Lehens erben abeginge, daz denne dieselbin gutere uff sie gevallin sullen in all inmasse alz ir vater die von uns bizher gehabt had, und nach had, daz Holtz zu Dobutschen, alle sine gut zu toyhech, eynen wingarten zu Rinstete, dry husen zins gutez zu selnitz, und dry husen zins gutez zu utstete, mit allen yren freyheitin und gewonheiten, alz ir vater die von uns bizher gehabt had und besetzin, doch alzo wer daz der obgnante Heinrich Schyke sone gewonne, den sal disir Briff dcheynen schadin brenge. Ouch haben wir dez vorgnanten Heinrichs schicken tochtern egnanten, die er had, adir er nach wonne, gelihin alle die gute, die er vor had gehabt von grafin Ottin von Orlamunde, die zu Madela zugehoren, von lehenschaft wegin, und nu an uns zu lehen ruren und komen sint von Madela wegin in aller masse, alz wir yn wie die andern obgeschriben guter zu manlehen geligin haben, und

haben

haben yn darubir zu vormundin gegeben vnd geben in diesim brife die gestrengen ern Hartman von lengefelt, fritzschin vnd gunthern sine Bruder, vnd apetzen von Obirweymar, yn daran getruwelich in witzu syne wenne vnd wie digke dez not wurdte. Dez zu vrkunde haben wir vnßer Secret an diesin Brieff laßin hengen. Geben zu Gotha nach gotz geburte drytzenhundert Jar darnach in dem nutzigisten Jare am dinstage vor dez heilgin crutzis tage alz iz dirhaben wart.

6.

Gräfin Catharina von Orlamunda verkaufft Reussen und Crauschwitz in Stuhl Stösen an die von Bünau 1409.

WIer Catharina von Orlamunda, Gräfin zu Dreisik, Graff Heinrich vnse Sohn, vnd alle vnsere nachkömlinge bekennen öffendtlichen vnd thun kundt mit diesem vnserm offen Brieffe, allen denen die ihn sehen hören oder lesen, das wir recht vnd redlichen verkaufft haben, denn gestrengen Günther von Bunaw, Heinrichen von Bunaw, seine vettere, Gunthers von Bunaw

naw seeligen Sohne, vnd Heinrich von Bunaw seine brudere, vnnd allen ihren Erben vnd Erbnehmen, die zwey Dörffer Reussen vnd Crauschwitz, gelegen in dem königk Thalie, mit allen ihren Wirden, Nutzen, Freyheittenn, Es sey an geldtzinßen, an Getreyde-Zinßen, an Huener-Zinßen, an Geschoß, an Gerichtte, Oberst vnd Niederst, im Dorff vnnd im Felde, mit aller Gerechtigkeitt, die Graff Friederich vnse here vnd vatter, dorein gehabtt hadt, vnndt wir darnach darinne gehabtt habenn, wie die ihren Nahmenn gehabenn mögenn, ohne Arg vnd on alles Geuherde, die wir Ihme gegeben haben, vor 150. ßo. Grossen vnd 19. ßo. Grossen vnd 38. ßo. Grossen neues Geldes Frieburgische Muntze, vnd die Pfenning, die Sie Vns bereith bezahltt habenn. Vndt wir ehegenantte Catharina von Orlamunde, Gräffin zu Dreissigk vnnd Graff Heinrich vnse Sohn, habenn gelegen dem Ehegenantten Gunthern von Bunaw, Heinrich von Bunaw, seine vettern, Gunthers von Bunaw, sehligen Sohne, vnndt Heinrich von Bunaw seine Brudere, die obgenantten Dörffer Reussen vnd Crauschwitz erblichen vnd geruglichen zu besitzenn, vnd darnach ihren Erbenn vnd Erbnehmen, erblichen vnd geruglichenn zu behalttenn, ohne Arg vnd

vnd alles Gefehrde, on alles Anspreche Geistliches vndt weldtliches gerechtigkeitt. Deß zu Vrkunde vnd wahrenn bekendtnüße haben wir ehe genantte Catharin von Orlamunde, Gräffin zu Dreissigk, vnd Graff Heinrich vnse Sohn, vnser beyde Innsigell williglichen vnnd wissendlichenn neben an diesen offen Brieffe hengenn lassen, der gegeben ist nach Christi vnsers Hern Geburth viertzehen hundertt Ihar, darnach in dem Neunden Ihare, am Sonnabendt S. Andres Tagk des heil. zwölff Bothenn.

Vndt ich Friedrich Welschendorff, Not. habe diese vrspringliche Kauff-Brieffe gesehen vnd vmbgeschriebenn, mitt 2. anhangenden Insiegell vnvermodteltt gantz vndadlich, in beyseyn Ehrn Anthonius Raal vnndt Matthes Keybulingk ꝛc. bey den Naumburgischen Bistumbes. Actum Dinstagk nach S. Laurentii im 34. Jahr der weniger Zaahl.

Mit diesen beyden Dörffern, als Mannlehn, sind auch nachmahls die Herren von Bünau beliehen worden, als von:

Churf. Friedrichen und Hertzog Wilhelmen, Gebrüdern zu Sachsen, Sonntags Iudica a. 1441.

Hertzog

Hertzog Georgen zu Sachsen, Dienstags nach Luciae Virginis a. 1518. Ingleichen über diese zwey Dörffer, auch mit dem Dorffe Trebnitz, Freytags Inventionis Crucis a. 1537.

Churfürst Augusto zu Sachsen, wie sein Vater und Bruder, die Hertzoge Heinrich und Moritz, sie damit beliehen, Dienstags nach Quasimodogeniti a. 1554.

Nachmahls hat der Administrator, Hertzog Friedrich Wilhelm, Heinrichen, Josten, Christophen und Hartmannen von Berlepsch, Gebrüdere zu Sehbach, Cranichfeldt und Teucher mit diesen drey Dörffern: Reussen, Crauschwitz und Trebnitz, mit Ober- und Nieder-Gerichten, als rechten Mannlehen beliehen, den 3. Martii, 1599.

Dergleichen geschach auch von Churfürst Christiano II. zu Sachsen, den 5. Julii, 1602.

7.
Landgraff Friedrich in Thüringen, der Jüngere, giebt dem Ort Laucha in Thüringen Stadt- und andere Freyheit 1419.

Wier Friedrich von G. G. Landgraff in Düringen, vnd Marggraff zu Meissen, der Jüngere, bekennen vnd thun kund offentlich mit diesem Brieffe, vor Vns vnd Vnsere Erben, das wir mit wohlbedachten Muthe vnd guten Vorräte Vnser lieben Getreuen vnnd heymlichen besunnen vnd bedacht haben, Gebrechen vnnd Notturfft vnsers Städichen Laucha, vnnd haben den Bürgern gemeiniglichen daselbst, die jetzund sein vnnd in zukunfftigen Zeiten ewiglichen werden, Stadt-Freyheit vnd Recht gegeben, vnd geben die Ihn auch mechtiglichen mit diesem Brieffe, die zu haben vnnd darzu gebrauchen, mit allen Ehren, Freyheiten, vnnd Gewohnheiten, alß die vnsere Bürger zu Salza haben vnnd gebrauchen, zu richten vnnd zu straffen, vmb wone moß, vnrechte Wagen, Scheffel vnd vber allerhand vntügende Fleisch, Speiße, alß das zu richten vnnd zu straffen haben, die obgenanten vnsere Bürgere zu Salza. Wir geben Ihn

Ihn auch macht Räthe unnd Schöppen zu küßen, unser Stadt daselbst zu Laucha vor zu sein, und an unsern Gerichten zu sitzen, unnd deren Bestetigung jhärlichen von Uns zu nehmen, alle Sache vorzustehen, unnd zu handlen, alls das gewöhnlichen unnd denn von Salza obgenant gebühret zu thun. Sie sollen auch ihre ungehorsammen Mitbürgere, die Ihnen ihre Freyheit unnd Gemeinde brechen, unnd ungehorsam wehren, macht haben zu straffen und zu büssen, unnd die Handwerge zu versorgen unnd zu bestellen, unnd Vormunden unnd allen Sachen, alß des Macht unnd zu thun haben die obgenanten von Salza, alle andere Sachen, die die Räthe zu Laucha eintrechtiglichen erkennen, die derselben unser Stadt bestes sein zu straffen unnd zu handlen, das nicht Tübe, Notsage, Marckt, Halß oder Hand anlangen magk, das sollen Sie zu richten unnd zu handlen haben, alß des auch mehr genannte unsere Bürgere zu Salza zu thun haben. Sonderlichen haben Wir den obgenanten unsern Bürgern zu Laucha gegeben und bestetiget zwey Ihar-Merckte, alle Ihar zu haben unnd zu halten, und der gebrauchen, mit allen ihren Rechten, Freyheiten und Gewohnheiten, alß andere unsere Städte in Lande zu Düringen die Iharmärckte haben, die halten, haben

und

vnd gebrauchen, der Einer antretten soll uf den Sontag nach vnsers Herrn Leychnams-Tage, vnnd stehen vnd wehren biß uf die Mittwochen nechst darnach, vnnd dem Tagk ganz aus; der Andere Iharmarckt antretten soll uf den Sontag nach S. Bartholomäi Tage, vnnd stehen vnnd wehren drey Tage darnach ganz aus, geuerde. Hiebey sind gewest vnnd getzeugen vnse liebe getreuen vnnd heymlichen, der Edle Graff Guntter von **Schwarzburg**, Herr zu Arnstedt vnnd Sundershausen, vnd die Gestrengen **Thiele von Sebach** vnser Hoffemeister, Er **Brose Vizthumb**, vnser Marschalch, **Heinrich von Wizleben**, der ältere, **Herman von Heilingen** der ältere, vnsere Wirthin Hoffemeister, vnnd andere erbare Leute genung. Vnnd das die obgeschriebene Stadt-Rechte, Freyheiten vnnd Gewohnheiten der obgenanten Stadt Laucha, vnnd vnsern Bürgern daselbst, zu ewigen Gezeitten, mit allen Rechten, Freyheiten vnnd Gewohnheiten, als vnsere Stadt vnd Bürgere zu Salza obgenant die haben, gehalten sollen werden von Vns, Vnsern Erben, Nachkommen, vnsern Amptleuten, andern den vnsern vnnd allermenniglichen, das haben wir derselben vnserer Stadt Lau-

cha vnd Bürgern doselbst diesen Brieff gegeben. Zu Vhrkundt versiegelt mit vnsern Fürstlichen anhangenden Insiegel, nach Christi Gebuhrtt vierzehenhundertt Ihar, darnach in dem Neunzehenden Jahre, am Montage nach S. Lucie Tage der heiligen Jungfrauen.

Hertzog Heinrich zu Sachsen confirmirte, nach seines Bruders Hertzog Georgens Absterben, dem Rath und Gemeinde der Stadt Laucha ihre alte Herkommen, Freyheiten, Privilegien vnnd Gerechtigkeiten sub dato Dreßden, Montags nach Erhardi 1540. Die Zeugen dabey waren die Räthe: Herr Balthasar von Ragewitz Dechant zu Freyberg, Herr Wenzell Neumann Doctor, Cantzler, und Hans von Hainitz.

Hertzog Augustus nnd Administrator des Stiffts Merseburg, dem in der mit seinem Bruder Hertzog Moritzen gemachten Sonderung die Stadt Laucha war zukommen, stellete dergleichen Confirmation aus sub d. Merseburg, Mittwoche nach Misericordias Domini 1545. Zeugen waren die Räthe Christoph von Maltitz, Herr Hieronymus

Kisse-

Kissewetter, Doctor, Cantzler, George von Kannewurff, Marschalch.

Der Administrator Friedrich Wilhelm ertheilte dergleichen Confirmation, wie die vormahls:

Hertzog Friedrich zu Sachsen sub d. 1409. desgleichen 1423.

Hertzog Wilhelm zu Sachsen sub d. 1448.

Hertzog Friedrich zu Sachsen sub d. 1441.

Churfürst Augustus zu Sachsen sub d. 1545. und

Churfürst Christianus I. zu Sachsen sub d. 1586.

ertheilet, sub dato Dreßden, 10. Martii 1593. Die Zeugen waren: Herr David Peifer zu Gogsik der Rechten Doctor, in Vormundschafft verordneter Rath und Cantzlar, Abraham Bock zu Klipphausen, Heinrich von Bünau, zu Nedeschitz, Herr D. Johann Badehorn, Herr D. Daniel Müller, Herr D. Johann George Gödelmann, George von Schleinitz, zu Stauchitz,

Wolff von Lüttichau, zu Kmehlen.

Churfürst Christian II. ertheilte dergleichen Confirmation sub d. Dreßden, 1. Junii, 1607. Zeugen waren die Räthe: Bernhard von Pölnitz zu Schwartzbach und Lindencreutz, Geheimder Rath und Cantzlar, George Ulrich von Ende zu Bertelsdorff, Hans Adolph Bock, zu Kliphausen, Joachim von Dölau, zu Ruperts grün, Frantz von Rechenberg, Jhan von Quingenberg zu Wenigen Auma, Herr D. Christoph Richter, Herr D. Ludewig Person.

Churfürst Johann George I. ertheilte dergleichen Confirmation sub d. Dreßden 24. Junii 1612. Zeugen waren die Räthe: Wolff von Lüttichau zu Kmehlen, George Ulrich von Ende, Joachim von Döhlaw zu Rupertißgrün, Jahn von Qvingenberg zu Wenigen Auma und Haselberg, Herr D. David Döring, Herr D. Joachim Ziegler, Sebastian Friedrich von Kötteritzsch zu Sitten, Herr D. Joseph Avenarius.

Chur-

Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht zu Sachsen überlassen dem Städgen Laucha die Ober- und Nieder-Gerichte 1483.

VOn Gottes Gnaden Wir Ernst des Heiligen Romischen Reichs Erzt Marschalch, Churfürst, vnd Alberecht, Gebrüdere, Herzogen zu Sachßen, Landgraffen in Düringen, vnnd Marggraffen zu Meißen. Nachdem die Ersammen vnser lieben Rathmeister, Räthe vnd Gemeinde vnser Stadt Laucha, Alß sie vns vorbringen lassen hievor in vergangenen Zeiten von denen Amtleuten, wie die gewest, mit Handlen, Läufften vnnd Vbungen der Gericht in vnser Stadt mancherley Beschwerunge, Vberlast, wiederwillen vnnd Irrthum gehabt, vnnd vns, nach gethaner Erbholdunge, mit Bitte ersucht haben, das Wir solches zu vmgehen, vnnd uf das die Einwohner bey Ihnen zu bleiben, zu wohnen, dester mehr geneygt wurden, dieselben Gericht Vns nu zustehende an Sie in Befehlsweise für ein namlich Summe Geldes vns jährlich davon zu reichen wolten kommen lassen. Wann Wir den aus Fürstlicher Mildigkeit geneygt sind, der Vnsern Gedeyen vnd Wohlstehen genediglich zu fördern,

darum bekennen Wir offentlich an diesen Brieffe für Uns vnnd vnsere Erben, vnnd thun kund allermenniglich, das Wir solche obgemelte Vhrsachen zu Sinnen genommen, der obgenanten Rathmeistere, Räthe vnd Gemeinde zu Laucha fleißige Bitte zusambt vnser Stadt Laucha angezeigte Beqvemligkeit, Gemach, Nutzen vnd Gedeyen, so Ihnen darauß erwachsen mag, genediglich angesehen, vnd Ihnen alle Unsre Ober- vnd Nieder-Gericht in derselben vnser Stadt eingethan vnd befohlen, vnd alle vnser Gerichte außwendigk vnser Stadt Laucha vns vorbehalten vnd ausgezogen haben. Befehlen vnnd thun Ihnen gegenwergtiglich in krafft dieses Brieffes, also das sie dieselben Gerichte in vnsre Stadt, wie vorgerühret, vnsre Stadt zu gute ufs redelichste vnd aufrichtigste, damit niemandt kein Unrecht oder Verkurzunge geschehe, bestellen, handhaben, vben vnd gebrauchen sollen, Immassen Wir oder vnser Ambtleute hetten mögen thun, vnnd vns davon hinfort Iherlich in vnsre Cammer, ie vf vnser lieben Frauen-Tagk Lichtmesse, von dato dieses Briefes vber Ein Ihar anzuheben, vnnd also darnach alle Ihar vff solche Tagezeit viertzigk guter Reinischer Gülden reichen vnd antworten, doch mit Vorbehaltun-

ge,

ge, ob wir solch vnser Gericht wieder von Ihnen haben, oder Sie die nicht länger innen behalten wolten, das mögen Wir Ihnen oder Sie Vns, wenn es Vns oder Ihnen ebent, Ein Viertel Ihar zuvor Vnser lieben Frauen Tage Lichtmesse abkundigen, Alßdan nach gethaner Abkundunge sollen Sie Vns mit den betagten 40. fl. alßbalde vber zu bezahlen, vnser Gerichte wieder abtreten, furdt nach vnser notturfft zu bestellen, vnnd Sie darnach 40. fl. vns fürder zu geben, nicht pflichtigk seyn. Ohn alles Gefehrde vnnd Vhrkunde dieses Brieffes, daran Wir Hertzogs Ernst vnser Insiegell, des wir Herzogk Albrecht mit Seiner Liebe hierzu gebrauchen, wissentlich haben thun henken. Gegeben zu Weymar vff Montagk nach Purificationis Mariae Virginis Gloriosissimae Anno Domini 1483.

8.

Burggraff Heinrich zu Meissen eignet dem dasigen Dohm-Capitul einige Zinsen im Dorff Jessen 1431.

Wir Heinrich von Gotis gnaden des heiligen Romischen Reichs Burgraue zcu Missen vnd Herre zcu Plauwen bekennen

in dißem vnserm offin Briffe den, dy in sehin hören oder lesin, das vor vns kommen ist der vorsichtige vnd wise Nicol Eckelmann, Burger zcu Mißin vnser liber getreuwer vnd hat vorgelegit, wy das her vorkaufft hod den Ersamen Herrn Tumprobiste Techande vnd deme Capittel zcu Mißin, drittehalb schog schildechter grosschin ierlichs czinses mit iren nachgeschrebin oblegien Hůner vnd Eyer, guter Fryberischer Muntze in deme Dorffe vnd Flure zcu Neßin, yn der Heynischen Pflege, dy von vns zcu lehen gehin, vnd hod yn dy gegebin vor hundert guter gulden, dy sy ym bezcalt habin gut am golde, vnd swer gnug am gewichte, dy die nachgeschrebin Luthe von iren Erbin ader ire nachkomelinge von denselbigen erb im ierlichen vff senthe Michelstag reychen und bezcalen sullen, zcum erstin Jacob Swebde sal gebin von zcweyen hufen eyn schock grosschin, Hans Schwebde von eyner halbin hufen funffzehen grosschin vnd czwentzig eyer vnd zcwey Huner, Michel Edelnig von eyner halbin huffin funffzehn grosschin czwentzig eyer vnd czwey Huner, Kostinne von czweyen hufen eyn schok groschin, Item Michel Schemel von eyme garten acht huner, vnd der obin gnante Nicol Eckelmann vnser liber getreuwer hod vns gebetin, daß wir

ym

ym vnsern wille vnd gunst zcu dissem Kouffe gebin wolde, also habin wir angesehin sine fleissige Dinste, die her vnsern vorfaren vnd vns getan had, vnd in czukünfftigen cziten noch thun mag, vnd habin czu deme Kouffe vnsern willen gegebin, und dy vorgeschrebin czinse vnd gutere, dy der offte genannte **Nickel Eckelmann** vns vffgelaßin hod vnd sich vorczegin uff eynen widderkouff den megnanten Thumprobste, Techande vnd Capittel der Kirchen czu Mißen gelegin vnd lihen mit crafft dieses briefsis, auch habin dy vorgenante Thumprobist, Techand vnd Capitel zu Mißin deme vorgnannten **Nickel Eckelmann** sulliche Fruntschafft und Gunst getan, venne her adir sine Erbin dy vorgeschreben drittehalb schok czinses vff den vorgenannten Luthen vnd gutern widder abekouffen wil, so wollen sy ym, ader sinen Erbin dy dritthalb schok czinses widder vorkouffen vnd gebin vor hundert Rynische gulden, gut am golde, vnd swer gnug am gewichte, odir vor so vil geldis, do man mitte beczalen mag eyne sulliche Summa geldis, alß obin ynne geschrebin steth, vnd were is sache, ab der vorgnante **Nickel Eckelmann** adir sine Erbin, dy vorgnanten drittehalb schock czinses nicht widder abgekouffen kanden oder mochten, so sal

der widderkouff an uns und an unsern Erbin steh in sullicher Wise, als obin geschrebin steth. Dorby sint gewest dy Erbern und gestrengin Dytherich Pack czou der czůt Hauptmann czou Missen, Christoffel von Polentzk unser liber getreuwer, und Hans Grensing zcu Golis geseßin, des zou eyme woren Bekentnůße habin wir unser Insigel an dißin Brif wissentlichen laßin hengin, der gegeben ist zcu Missen nach Gotis Gebort viertzenhundort Jar, darnach in deme eyn undt drisigsten Jare an der Mittewochen nach sente Gerdruten tage.

9.

Ein Stůck von einem Brief, darinnen Friedrich von Lůttichau der Kirche zu Kmelen, jåhrlichen Zinß schencket 1441. (b)

Ich ffrederich von Lůtichau zu Kmelen geseßin, unde myne rechten erbin und erbnehmin, bekennen mit desen unsern breve vor allen,

(b) ex Zieglero de Dote Ecclesiae p. 121.

allen, dy en sehn adir hörin lesin, daß ich mit guten willin, vnd wolbedachten muthe habe gegeben leuterlich vmb Gotis wille, vnde durch meyn vnd myner altfahren selen wille, ein schock grosschen jährlich Zinses zu ewigen gezeiten dem Gotis Huse zu Kmelen rc.

10.

Bischoff Johannes zu Meissen confirmiret die Stifftung eines Altars in der Kirche zu Meran (c) 1495.

JOhannes, Dei & Apostolicae sedis gratia Episcopus *Numburgensis*, vniuersis & singulis Christi fidelibus, praesentibus & futuris salutem in omnium Saluatore & sinceram in eodem caritatem. Etsi cuncta caritatis & pia opera laude sint dignissima, ea tamen, quae ad beneficiorum Ecclesiasticorum augmentum, diuini cultus multiplicationem, ac animarum salutem pertinere conspexerimus, pastoralis officii cura

(c) Dieser Ort ist a. 1361. schon eine Stadt gewesen v. Glauchische Gegen-Anzeige in Beylagen H 3.

ra nos ſolicitante, propenſius proſequimur. Eapropter ad omnium volumus deducere notitiam, quomodo nonnulli fidei Catholicae zelatores ob ſuarum nedum, ſed & parentum, fratrum, ſororum, liberorum, filiarum & benefactorum ſuorum omnium animarum ſalutem, certa bona ſua iuſte acquiſita, & ſignanter prouidus *Johannes Herreden*, oppidanus & iudex in oppido *Mari*, centum florenos Clenenſes, de quibus quinque floreni annui cenſus, circa quendam oppidanum *Zuickauienſem*, *Henizen Hocken* dictum, ſuper certo prato & orto ibidem, ſub reemtionis titulo emti exiſtunt, ad altare in eccleſia parochiali praedicti oppidi, ſub titulo glorioſiſſimi Corporis Domini noſtri Jeſu Chriſti, ac felicis peccatricis, Domini amatricis, beatae Mariae Magdalenae conſecratum, certusque alius *Peter Eberhardt*, adhuc in vita, ac quidam felicis recordationis *Matthias Smydichen*, quondam ibidem Judex, *Georgius Marggrave*, *Valtin Greve*, ſimiliter ibidem, dum viueret, oppidani ac nonnulli alii, centum & viginti florenos Renenſes, de quibus tres floreni Renenſes pro ſexaginta florenis annui cenſus in villa *Zeſa*, ſuper

per certis laicis & eorundem bonis ibidem a quodam valido *Georgio Eberhardt* in *Reynoldshayn* residenti, comparati existunt, pro aliis vero sexaginta adhuc similiter tres florenos annui census apud nobilem Dominam *Annam de Schönbergk*, & eius haeredes, dominos in Glauchau, similiter sub reemptionis pacto, comparandos assignaverunt, dederunt, & quantum per eos stetit, appropriauerunt. Voluerunt quoque praefati fundatores, adhuc in vita existentes, vt Jus Patronatus altaris praedicti apud nobilem Dominam *Annam de Schoenbergk*, natam Comitissam *de Reyneke* ac Dominam in Glauchau relictam, dum vixerit, maneat, ipsa autem Dei nutu defuncta, ex tunc ad nobiles Dominos, *Wolfgangum* & *Ernestum* similiter *de Schoenbergk*, filios suos & eorum haeredes masculini sexus deuoluetur, quae & qui altari praedicto ex resignatione, libera dimissione aut per mortem honorabilis *Anthonii Blumen* eiusdem moderni possessoris vacantia infra tempus a Jure statutum personam abilem & idoneam praesentare debent, quae institutionem adepta ad vnam missam ebdomatalem in praefato altari celebrandam, ac plebanum in *Mari* ad

ad ſex groſſos annuatim iure reſtauri perpetuo ſoluendos, vna cum praeſenti & moderno poſſeſſore ſit adſtricta. Quibus, vt praemittitur, rite & laudabiliter ordinatis, fuit nobis pro parte fundatorum ſupra dictorum humiliter ſupplicatum, vt fundationes eorum huiusmodi admittere, approbare & confirmare, ac altare praefatum, titulo benefici eccleſiaſtici inſignire dignaremur. Nos vero diuino cultui, vt tenemur, libenti animo intendentes, ordinationes praefatas, gratas & ratas habentes, ipſas autoritate noſtra ordinaria & dioceſana Dei nomine in his ſcriptis admittimus, approbamus & confirmamus ac ratificamus, altareque ipſum titulo beneficii eccleſiaſtici inſignimus, cenſusque ad praefatum altare actu emtos, & in futuro de ſuperflua pecunia, vt praemittitur, ac aliquando, dum illos iam emtos reemi, & alios pro eisdem ſummis comparare contingat, vna cum ſummis ſuis capitalibus in eccleſiaſticam libertatem recipimus, volentes eosdem eadem ac patronorum noſtrorum tuitione & protectione -- -- gaudere; inhibentes omnibus & ſingulis vtriusque ſexus hominibus, ne in praeiudicium huiusmodi

iusmodi nostrae confirmationis aliquid attemptare praesumant, prout vltionem Omnipotentis Dei & patronorum nostrorum ac maledictiones in Psalmo: Deus laudetur, expressatas voluerint euitare. Reseruamus nihilominus nobis & successoribus nostris in praefato altari iura nostra episcopalia, quae volumus permanere inconuulsa, & his literis perpetuis futuris temporibus duraturis, in praemissorum testimonium has literas sigilli nostri appensione munitas concedentes. Datum ex castro nostro *Zceitz*, anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto, die vero Martis, decima quarta mensis Aprilis.

II.

Hier. Emsers Kundschafft über eine, dem Pfarr zu Erckmerßdorff (d) vermachte Wiese 1518.

Ich Hieronymus Emser, decretorum Licentiatus vnd Regirer zu Erckmersdorff,

(d) ist ietzige Ercksdorff bey Radeberg. Dieser Brief stehet zwar schon in Unsch. Nachr. 1726. p. 886. aber sehr falsch. Emser setzt in

dorff, bekenn mit disem offen Briue, das vor mich kommen der Ersam Nickel Hul von Walderode, vnd mich bericht, wie seyn vater selig, mit namen Jacob Hul, ein stuck wisen, das in Merckels garten gelegen, des Reynen den nachpern wol bewust seyn, einem pfarrer in Erckmersdorff bescheiden, vnd ewig frey und ledig zugeignet hab, doch also, das im ein yeder pfarrer daselbst vnd auch ewig alle mitwoch vor Weyhennacht eine halbe vigilia vnd selmeß vor syn, seyner Haußfrauwen Anna, syner Eldern vnd kinder selen halten, auch darneben die gemelte selen sampt dem gantzen Geschlecht, alle qvatembre vnd alle sontag auff der Cantzel lesen, und vor sie bitten soll: mich darauff gebeten, Jme darůber eine kontschafft der warheit zu geben, vnd dise donation also vorbriuen, das sie bestenndig bleyben mőcht, welches seyn an sinnen ich vor billich angesehen, Jme derhalben disen offen brieff gegeben, vnd zu mhrem vrkund meyn Jnnsigel darauff vnd zu Ennd diser schrifft thun drucken.

seiner Quadruplica an Lutherum a. 1521. (v. Unsch. Nachr. 1720. p. 204.) daß die Marggraffen zu Meissen dieses Dorff zu seinem Altar in Dreßden gegeben hätten, und darinnen im Brunn von fremden Würmern mit geweyheten Saltz jährlich gereiniget worden.

drucken. Geben in den heiligen Pfingsten, nach Cristi unsers lieben Herren gepurt Taußt fünffthundert und achtzehn Jars.

12.

Abt Hilarii zu Gosegck Lehn-Brief über das Dorff Röda, denen von Milbitz gegeben 1520.

WIr Hilarius von Gotteß gnaden Apt deß Innigen Closters der heyligen Gotteß gebererinne Marien, und deß heyligen Ertzengels Sanct Michelß zue Gosigk, Sancti Benedicti Ordens, Halberstadis Bißthums, bekennen und thun kundt offentlich vor unß unndt alle unsere nachkomen, in undt mit crafft ditz Brieffs, vor alle den, die öhn sehen, hören oder lesen, das die Erbarn, Christoffel unnd Wulffgang Milwitze, vor sich, von wegen undt in voller macht Hansen, Hartungen undt Georgen auch Milwitze genant, ihrer Brüdere, vor unß kommen sein, und sie zu belehnen vleißigk gebeten, mit dem halben theil deß Halßgerichts, zwölff pfundt geldeß, achzetzen pfennige, eilff pfundt geldeß,

geldeß, sechzehen schillinge, mynner dreyer Pfennigk, vnndt vier vnd zwantzigk Fastnacht Hünner, auch mit einem Virttel deß Halßgerichtes mit achzehen Pfunden geldeß, vierdehalben schillinge vnnd sieben fastnachts Hünnern, vndt mit einem halben Virttel deß Halßgerichts vier pfundt, vierzehen schillinge, neun Fastnachts Hünnern, mit allen ihren freyheiten vndt gerechtigkeiten vndt gebührden, jhärlicher vndt ewiger Zinse, alles im felde vnd fluhre zu Röda nach laute der altten Lehenbrieffe von vnserm vorfahrn, sehliger gedechtnüß, darüber gegeben, alß dann die Milwitze vndt Böcke sämbtlichen gehabt vndt besessen, vndt wie zuletzt durch vnsere vorfahren volwort vndt gunst, den genantten Milwitze, durch die Böcke recht vnd redlich verkaufft, vnsern vorfahrn mit handt vnd Munde vffgelassen, vndt den Milwitzn durch ihne geliehen ist wurden. Nun haben wir ihre vleißige bethe vndt ansuchung angesehen, vndt gedachten Brüdern, alß nehmlich Christoffel, Wulffgange, Hansen, Hartung vndt Gergen der Milwitzen, vnd alle ihren rechten leibes Lehns-Erben, solche obgedachte güthere, in aller massen, wie sie dieselben von ihren Elttern ererben, vndt von den Böcken erkauft

erkaufft vndt sämptlich besessen vndt von vnß zu Lehen gehabt haben, mit allen solchen theilen der gerichte, diensten, frohnen, Nutzungen, gerechtigkeiten vndt freyheiten darzu gehörende, nichts ausgeschlossen, recht vndt redelich geliehen haben, vndt leihen ihne vnd ihren Leibß Lehen Erben, dieselben guthere kegenwertiglich, in vndt mit crafft ditz Brieffs, alß wie die von rechtswegen zu vorleihen haben; doch vnß vnd vnserm Gotteßhauße ohne schade, die zuuoreiten, wie lehenguths recht vnndt gewohnheit ist, auch daß den Lehnen, so offte die zu falle kommen, gebührliche volge geschehe. Alleß ohne Argelist vndt geuehrde. Dessen zu vhrkundte haben wir obgenanter Hilarius Apt vnser Sigill an diesen Brieff wißentlich thun hangen, der gegeben ist freytageß am tage Bartolomei nach Christi vnsers lieben Herrn Geburth 1520. iharen ꝛc.

(Hierbey ist noch zu erwehnen, daß dieses Guth und Dorff Röda, im Amte Weissensee gelegen, bey der Mönche zu Gosegk Zeiten, Erb-Guth gewesen, nachmahls aber a. 1557. von Churfürst Augusto, auff der damahligen Besitzer, der Gebrüder und Vettern von Milbitz beschehenes unterthäniges Ansuchen in Lehn verwandelt, und je-

dem sein Antheil zu rechtem Mannlehn-Guthe gereichet worden. Als aber nach diesen das Guth und Dorff Gosigk an den Cantzler, Bernhard von Pölnitz kommen, und zwischen ihm und denen von Milwitz, wegen nicht gesuchter Lehn des Dorffs Röda, Irrungen sich ereignet, ist es endlich auf Churfürst Christian II. Befehl dahin vermittelt worden, daß hinführo die Besitzer des Guths Gosigk gedachtes Dorff Röda von Ihro Churfürstl. Durchl. und Dero Nachkommen, in Lehn empfangen, und damit hernach die von Milwitz hinwieder beleihen solten.)

13.

Churfürst Augusti Schreiben an L. Clommer wegen einer Kirche und Hospital bey Sivershausen 1554.

Unsern gruß zuvor. Hochgelahrter Lieber, Wir geben euch gnädigster Meynung zu erkennen, daß weyland der Hochgebohrne Fürst, Hr. Moritz, Hertzog zu Sachen, Churfürst, unser freundlicher liber Bruder seel. Gedächtniß, vor S. L. tödtlichen abgange, verordnung gethan,

gethan, daß mann an dem ort, da die Schlacht geschehen, und daselbst S. L. Hertz und Eingeweyde samt andern begraben, eine Kirche vnd Spittal erbauen lassen solte, deme Wir, als der Bruder, auch gerne folge thun wolten. Weil aber solcher ort, allda die Schlacht geschehen, in des Hochgebohrnen Fürstens und Herrn, unsers freundlichen lieben Ohmen und Schwagers Landen und Fürstenthum gelegen, so gesinnen wir gnädigst, ihr wollet bey J. L. unsernthalben fleißigen, daß sie uns verstatten wollen, an demselben Ort eine Kirche und Spittal zu erbauen, die wollen Wir und unsere Nachkommen baulich erhalten, und zu jeder Zeit 12. Persohnen dariñen mit Kost, Tranck und Lager versorgen, auch einem Pfarrherrn, nahe derselben gelegen, welcher jedesmahl geschickt darzu seyn möchte, jährlich eine Zulage thun, daß er den Armen wöchentlich darinnen predige. Vnd daß wir die Bestellung solches, auch die Benennung und verordnung der Armen jedesmahl allda haben mögen, und es das Sächsische Spittal nennen lassen. Wie wir denn nicht zweiffeln, J. L. werden sich hierinnen freundlich und ohne abschlag bezeigen. Vnd seynd euch mit Gna-

den gewogen. Datum Dreßden den 20. Monats Tag Octobris im 54ten Jahr

14.

Churfürst Augusti Verordnung wegen einiger Einkünffte des Pfarrers zu Rabenau 1569.

Vonn Gottes gnaden Wier Augustus, Hertzogk zu Sachssenn, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschallch vnd Churfurst, Landtgraf inn Doringenn, Marggraf zu Meissenn vnnd Burggraf zu Magdeburgk, bekennen vnnd thunn kunth vor vnns vnnser Erben vnnd nachkommenn, Nachdeme wir vnnsere Forwergs felder zu Rabenaw inn vnnserm Ampt Dippolswalde etlichenn Einwonernn doselbst zu Rabenaw Erblichenn vnd aigenthumblichenn verkauft und vererbet, vnnd denn Pfarrherrn bißher vff solchenn vererbtenn Forwergs feldernn aus altenn herkommenn Sommer Zeit vier Kuhe mit dem forwergs Rindviehe vnnd Hirtenn fürgetriebenn vnnd vf des forwergs feldern geweidet, vff dem felde dorauff dises neun und sechtzigste Jar die Sommersath stehet, auch die zehente Garbe gehapt,

gehapt, daß wir demnach zuuollkommener ersetzung solches abgangs disem vnnd denn künfftigen Pfarhen vor solchenn Getreidich zehentenn ierlichenn fünf vnnd zwantzigk güldenn, vnnd ann stadt obberurter trift, denn aigenthumb des Wassergartens des Mohlgartens, vnnd dornebenn ierlichenn fünff güldenn, auß bemeltem vnserm Ampt Dippolswalde zu reichenn verordenet vnnd geeigenet, Inen vnnd sie auch der dinstbarkeit vnnd huttung, so wir mit dem forwergs Rindtviehe vff der Pfarrhufe gehapt, erblichenn erlassen, vnnd fuder domit zuvorschonen bewilliget. Hierüber soll dieser vnnd die künfftigen Pfarher zu Rabenaw die Obertrifft mit irem eigenen Pfar Viehe im fahrwege an denn vererbtenn Forwergs feldernn, nach der Pfarhufe zu vnnd abgebrauchen, die feltschedenn domit aber verhüetenn, auch in dem Krautgartenn, welchen Matz Hopfenberger kaufsweise angenommen, ierlichenn zwey gebeth, mit irenn aigenen pflantzenn zu bestecken, vnnd das Krauth doruf inmassenn doher gescheen, vnuerhindert zu gebrauchen habenn, Hopfenberger vnnd seine Nachkommende Innehaber solches Krautgartens aber schuldigk sein, solche zwey gebeth, wie die andern gebeth, inn solchem gartenn zu bethun-

gen, zu ackernn vnnd zu pflantzenn zuzurichten, ingleichens soll die Gemeine zu Rabenaw dem itzigen vnnd künftigenn Pfarher vnwiderruflichenn nachgebenn, das sie ierlichenn in der Rabenawischen Gemein ein gebeth zum Kapsahmen graben, dasselbe besehen, vnnd eigenne Pflantzen des orts ertzeugenn mogen. Es sollenn sich aber auch die Pfarhernn kegenn den Innehabernn des Kraütgartens vnnd vererbten forwergs feldern, freundtlich, schietlich vnnd fridlich haltenn, vnnd bei denn Inen allenn nacheilt vnnd feltschedenn abwendenn vnnd verhuetenn, vnnd die keuffer der forwergsfelder vnnerschatt der kaufsumma erwentenn Pfarhern zu Rabenaw ierlichen ein scheffel kornn vnnd ein scheffel hafer new Dipolswaltsch maß zu decem entrichtenn, vnnd Hopfenberger zwey theil, die andern aber denn drittenn theil dorann verschuttenn, wie dann solches alles inn ire habende verschreibunge einuorleibet wordenn, vnnd die eingepfartenn sampt dem Pfarherr dormit wol zufridenn begenugick, hirauf verschreibenn vnnd aigenenn wir dem eingepfartenn zu Rabenaw die hirinnenn gesetztenn dreißigk guldenn auf vnnser Ampt Dippolswalde, nebenn dem aigenthumb des Wasser vnnd Mohlgartens,

dem

dem gebrauch der zweyer gebeth im Krauth-gartenn, mit pflantzenn zu besteckenn, vnnd einem gebeth zum Kapsamenn inn der Rabenawischen Gemeine, der Obertrifft, so hirinnen außdrucklichenn benennet, erblichenn vnnd vnwiderruflichen in kraft diß vnsers Brifes, jedoch sollenn itztgedachte eingepfartenn solches alles zu nichts annders dann vnnderhaltung eines Pfarhers anwendenn, dobei wir vnser Erbenn vnd nachkommenn sie vnnd ire Nachkommenn auch jederzeit schützenn vnnd handthaben wollenn. Vnnd befelen doruf vnserm itzigenn und künftigen Verwalternn vnnd Schossernn zu Dippolswalde, oder wie in Zukunfft sonstenn die befelichaber des orts genandt werdenn mechtenn, das die vnnserthalbenn erwente eingepfartenn vnnd Pfarhern zu Rabenaw bei solchem allem schutzen vnnd handthabenn, vnnd ierlichenn die dreißigk güldenn außm Ampt Dippolswalde vf die Michaelis tage negst künftigk domit antzufahenn, reichenn woltenn, trewlich vnnd sonnder geferde. Des zu vrkundt habenn wir vnns mit aigner handt vnderschriben, vnnd vnnser groß Insigel hirann wissentlich hengen lassen. Gescheenn vnnd gebenn zu Dreßden denn virtzehenden Mo-

nats

nats tagk Junii noch Christi vnnsers liebenn Herrenn geburt im funfftzehenn hundert vnd neun vnd sechtzigsten Jare.

Augustus Churfürst.

(Zu der Herrschafft Rabenau haben gehöret: Ober-Naundorff, Possendorff, Oelsa, Hähnichen, Wilmsdorff und Lubau. Solche haben besessen die Burggrafen von Dohna, nach ihnen die von Miltitz, von welchen es Churfürst Augustus a. 1569. gekaufft, und dem neu-auffgerichteten Ambte Dippoldiswalda zugeschlagen.)

Schöttgen, Christian,

Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Obersachsen und angrentzenden Ländern

Bd.: [Bd. 3], Theil 11

Dreßden und Leipzig 1733

Bamberg, Staatsbibliothek -- Dipl.o.88(3#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442730-4
VD18 8029622X-001